
ARCHITEKTUR
DER DDR
10'79
Preis 5,— Mark

Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:

Bestellungen nehmen entgegen

Für Buchhandlungen:

Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR,
DDR – 701 Leipzig
Leninstraße 16

Für Endbezieher:

Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw. Zentralantiquariat der DDR
DDR – 701 Leipzig
Talstraße 29

AN UNSERE LESER IM AUSLAND

Erneuern Sie bitte rechtzeitig das bestehende Abonnement für das Jahr 1980, damit keine Unterbrechung in der Weiterbelieferung der Zeitschrift eintritt.

Нашим читателям за рубежом

Пожалуйста, не забудьте своевременно возобновить подписку на журнал „Architektur der DDR" для того, чтобы обеспечить непрерывное получение и в 1980 г.

TO OUR FOREIGN READERS

Please, renew your subscription to „Architektur der DDR" in due course to ensure continuous supply in 1980.

A NOS LECTEURS ÉTRANGERS

S'il vous plait, renouvelez à temps souscription à „Architektur der DDR" pour éviter des interruptions de livraison en 1980.

Redaktion

Zeitschrift „Architektur der DDR"
VEB Verlag für Bauwesen, 108 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon: 2 04 12 67 · 2 04 12 68 · 2 04 12 66 · 2 04 13 14
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 5236

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung

Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR
P 283/79 und
P 3/47/79 bis P 3/55/49

Anzeigen

Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung Berlin
1054 Berlin, Hauptstadt der DDR
Wilhelm-Pieck-Str. 49, Fernruf: 2 26 27 12
und alle DEWAG-Betriebe und -Zweigstellen der Bezirke der DDR
Gültiger Preiskatalog 286/1

Archit. DDR Berlin **28** (1979), Oktober, 10, S. 577–640
ISSN 0323-3413

Im nächsten Heft:

Wohnkomplex Kaulsdorf Nord in Berlin-Marzahn
Architektur für Kinder
Körperbehindertenschule Berlin
Feierabendheim im Wohnkomplex „Am Schönblick" in Weimar
Wohngebiet Lvov-Kertváros in Pécs
Erhöhung der Effektivität langfristiger Standortkonzeptionen
für den komplexen Wohnungsbau
Technologische Bedingungen für die städtebauliche Planung

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 3. August 1979
Illusdruckteil: 13. August 1979

Titelbild:

Sport- und Kongreßhalle in Rostock
Foto: J. Ihle, Rostock

Fotonachweis:

Irma Schmidt, Rostock (1); ADN-ZB/Bartocha (1); ADN-ZB/Junge (1); Monika Mayer-Günther, Halle (1); Monika Uelze, Berlin (1); J. Ihle, Rostock (10); K.-H. Kühl, Rostock (2); Siegfried Thienel, Dresden (9); Rudolf Hartmetz, Schwedt (14); Heidemarie Milkert, Brandenburg (10); Helmut Stingl, Berlin (21); Technische Universität Dresden, Film- und Bildstelle (2); ADN-ZB (1); B. Bielecke, Dresden (2); Manfred Hermann, Dresden (1); Siegfried Wagner, Berlin (5)

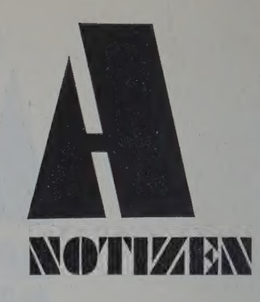


XXVIII. JAHRGANG · BERLIN · OKTOBER 1979

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Erich Blocksdorf





Pierre Vago im Gespräch mit Architekten in Rostock
(v. l. Dipl.-Ing. Baumbach, Prof. Dr.-Ing. Urbanski, Architekt Kaufmann, Pierre Vago, Prof. Dr.-Ing. Lasch, Dipl.-Ing. Scholz)



Pierre Vago besuchte die DDR

Auf Einladung des Präsidenten des Bundes der Architekten der DDR, Prof. Dr.-Ing. W. Urbanski, weilte der Ehrenpräsident der UIA, Pierre Vago, vom 18. bis zum 26. Juni dieses Jahres zu einem Besuch in der DDR.

Von Pierre Vago ging 1948 die Initiative zur Gründung der internationalen Architektenvereinigung (UIA) aus, deren Generalsekretär er 24 Jahre lang war. Für seine Verdienste um die Entwicklung der UIA wurde er zu deren Ehrenpräsident gewählt. Unter seiner Leitung als Architekt entstanden zahlreiche Wohnungsbauvorhaben, Verwaltungs-, Bildungs- und Sakralbauten. Sie zeichnen sich aus durch Einfachheit und Klarheit in der Form, eine der jeweiligen Bauaufgabe angemessene Technologie, die Einbeziehung der Natur und der Synthese mit Werken der bildenden Kunst.

Während seines Aufenthaltes in unserer Republik besuchte Pierre Vago in Begleitung des 1. Sekretärs des BdA/DDR, Dipl.-Ing. H. Scholz, die Hauptstadt der DDR, Berlin, sowie die Bezirke Neubrandenburg, Rostock und Schwerin.

Überall gab es einen fruchtbaren, schöpferischen Meinungsaustausch mit unseren Architekten. Im Mittelpunkt standen Fragen der Effektivität bei der Industrialisierung des Bauens, der gesamtstädtischen Entwicklungsprobleme, der Denkmalpflege sowie der sinnvollen Verbindung von Architektur und bildender Kunst. In Berlin und Rostock sprach Pierre Vago vor einem größeren Kreis von Architekten über seine eigenen Arbeiten. Die interessanten Ausführungen gaben vielfältige Anregungen für die schöpferische Arbeit unserer Architekten. In Schwerin informierte sich der Gast in einer Aussprache mit Mitgliedern des Bezirksvorstandes des BdA/DDR über die Arbeit des sozialistischen Fachverbandes der Architekten in unserer Republik. Während des Aufenthaltes in Rostock war Pierre Vago gemeinsam mit Architekten Gast des Oberbürgermeisters Schleif.

Das Büro des Präsidiums des BdA/DDR schätzte den Besuch als sehr nützlich für beide Seiten ein. Er trug dazu bei, die Position des Bundes der Architekten der DDR in der UIA weiter zu festigen und den Ehrenpräsidenten der UIA mit den Ergebnissen der Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR vertraut zu machen.

Ekotalblech für Decken

Ekotal-Profilblech wird seit einiger Zeit vom VEB Bau in Frankfurt (Oder) als Konstruktionselement für Decken eingesetzt. Das patentierte Verfahren wurde zum ersten Mal bei der Rekonstruktion des historischen Rathauses von Frankfurt (Oder) angewandt. Dadurch konnten Zement, Holz, Stahlträger und Arbeitszeit eingespart werden. Dieser langlebige Werkstoff wird auch als Balkon- oder Giebelverkleidung sowie zum Dachdecken genutzt. Bei Giebelverkleidungen sinkt der Arbeitsaufwand gegenüber dem Abputzen um 30 bis 50 Prozent, bei Eindecken von Dächern um durchschnittlich 30 Prozent.

Betonplatten mit Glasfaserbewehrung

Betonplatten, die an Stelle von Stahl mit Glasfasern bewehrt sind, wurden an der Hochschule für Bauwesen des polytechnischen Forschungsinstituts „Traian Vuia" in Timisoara (SR Rumänien) entwickelt. Die für Bewässerungskanäle in der Landwirtschaft bestimmten Betonfertigteile sind um die Hälfte leichter als herkömmliche Platten. Für ihre Herstellung werden außerdem zehn Prozent weniger Zement gebraucht. In dem Institut sind ferner verschiedene neue Typen von Betonrohren für Transport- und Wasserversorgungssysteme, Gitterträger, Dachgerüste und Dachprofile entwickelt worden, die zu einer bedeutenden Reduzierung des Stahl- und Zementverbrauchs sowie des Gewichts der Bauten beitragen.

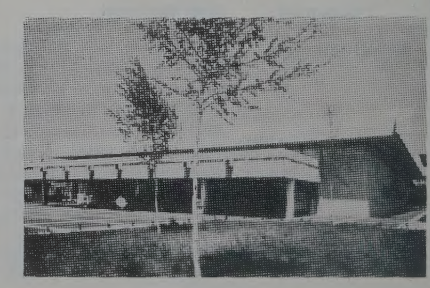
Unten: Eigenheimsiedlung in Neubrandenburg-Monkeshof





Links: Eine Ausstellung über die Architektur in der Ungarischen Volksrepublik fand vom 2. bis 30. August dieses Jahres im Haus der Ungarischen Kultur in Berlin statt. Gezeigt wurden Fotos aus den Bereichen des Wohnungs- und Industriebaus, die die gewachsene Rolle der Architektur auf diesen Gebieten verdeutlichen. Zu den ersten Gästen zählten der Stellvertretende Präsident des Verbandes der ungarischen Architekten, Zoltan Farkasdi (links), und der Vizepräsident des Bundes der Architekten der DDR, Prof. Hans Gericke (zweiter von rechts).

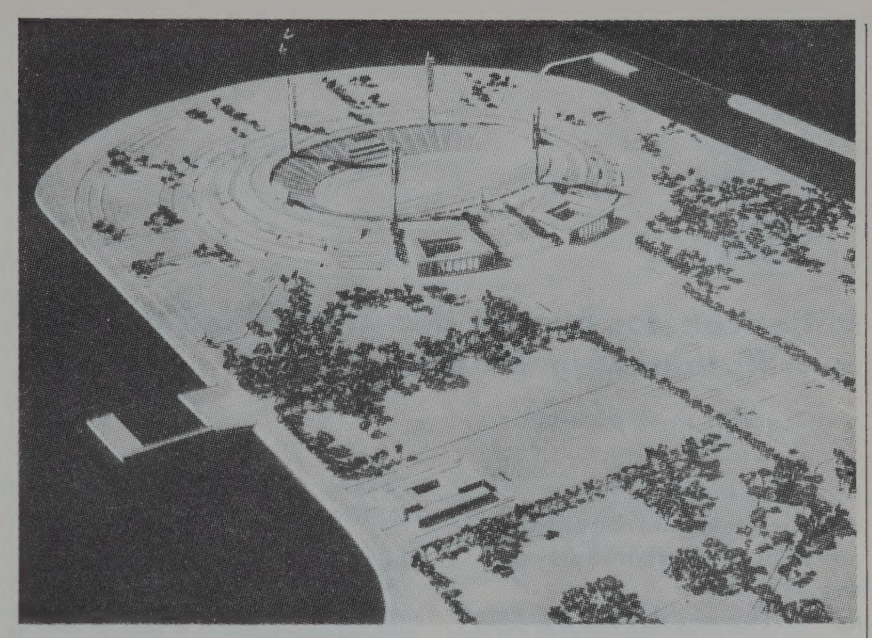
Unten: Kulturhaus der Stahlarbeiter in Miskolc (UVR)



Wissenschaftliche Tagung Landschaftsarchitektur in Dresden

Am 5. und 6. Juli 1979 fand aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Hochschulausbildung der Fachrichtung Landschaftsarchitektur an der Sektion Architektur der Technischen Universität Dresden eine wissenschaftliche Konferenz zum Thema „Aufgaben der Landschaftsarchitektur in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft" statt. Die Konferenz mit rund 250 Teilnehmern und einer erfreulichen Beteiligung aus den sozialistischen Ländern befaßte sich in über 60 Vorträgen in vier Arbeitsgruppen mit allen vom Beruf zu vertretenden Aufgaben. Ihr Ziel war es, den Landschaftsarchitekten Informationen aus den Nachbarbereichen zu vermitteln, den eigenen Wissensstand zu aktualisieren sowie durch Berichte aus den angrenzenden Bereichen Ideen, Anregungen und Impulse für den eigenen Aufgabenbereich zu vermitteln.

Im Festvortrag umriß Prof. Dr.-Ing. habil. H. Linke den Werdegang der Ausbildung in enger Verbindung zur Entwicklung der technischen Wissenschaften und unter Herausarbeitung der Verbindung zu Bauwesen und Architektur.



Modell der Rekonstruktion des Kirow-Stadions in Leningrad für die Olympischen Spiele

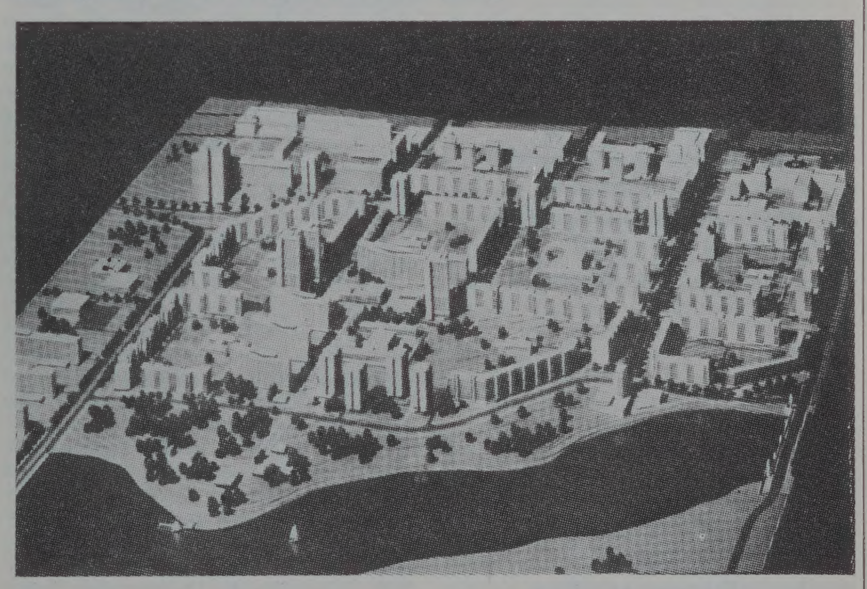
2000: 6 Milliarden Menschen

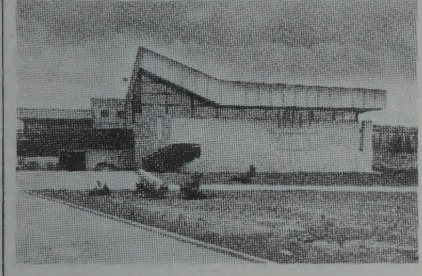
Nach einem von der UNO veröffentlichten demographischen Bericht wird die Weltbevölkerung bis zur Jahrtausendwende um fast 2 Milliarden Menschen zunehmen. Dabei entfallen 90 Prozent dieses Zuwachses auf die Entwicklungsländer.

Insgesamt werden im Jahr 2000 etwa 6,19 Milliarden Menschen die Erde bevölkern. Das rapide Anwachsen der Stadtbevölkerung wird anhalten – von 1,8 Milliarden 1979 auf rund 3,2 Milliarden im Jahr 2000.

Dabei wird im Bericht hervorgehoben, daß die besonders anhaltend hohe Bevölkerungszunahme in Entwicklungsländern sich für die Entwicklung dieser Länder als gravierend erweisen können, die vor der Lösung solcher Probleme wie Unterernährung, ausreichende gesundheitliche Fürsorge, Wasserversorgung und Arbeitslosigkeit stehen.

Bebauungsvariante für den Wohnbezirk 18 in Donezk (Modell)





Sporthalle in Havirov (ČSSR)

Pyramiden am Amazonas

Drei von der Dschungelvegetation überwucherte Pyramiden sind von einem brasilianischen Archäologen im Amazonasgebiet nahe der Grenze zu Venezuela bei der Erkundung aus der Luft entdeckt worden. Die größte der Pyramiden soll über 200 Meter hoch sein. Die Bauwerke sind vermutlich lange vor der Entdeckung Amerikas errichtet worden. Jetzt soll sich eine Expedition den Weg durch den Urwald bahnen.

Schall gegen Lärm

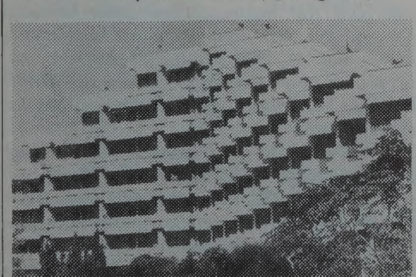
Lärm mit „Antischall" zu bekämpfen, schlagen britische Wissenschaftler vor. Bisher war gegen Lärm mit passiven Maßnahmen, also durch Dämmung mit schallabsorbierenden Werkstoffen oder durch Konstruktionsänderungen, um Schwingungen von Maschinenteilen zu verhindern, vorgegangen worden. Eine weitere, schon seit Jahren zur Diskussion stehende Möglichkeit, nämlich die aktive Kompensation durch phasenverschoben erzeugten Schall, ist heute praktisch ausführbar.

In Großbritannien wird gegenwärtig in mehreren Forschungsinstituten an der Entwicklung solcher Schalltötungssysteme gearbeitet.

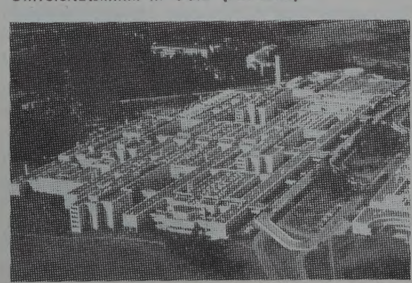
In London beschäftigen sich Forscher mit der Neutralisierung des niederfrequenten Schalls, der durch Ventilationsschächte dringt und bisher kaum gedämpft werden kann. Vorgeschlagen wird, kleine Lautsprecher in die Kanäle einzubauen und so durch Abstrahlung von Antischall die Geräusche spürbar (durchschnittlich 16 dB) zu mindern.

An der Universität Essex wird das komplexe Problem der Neutralisierung von Dieselmotorenlärm bearbeitet, bei dem sich Frequenzspektrum und Amplitude kontinuierlich verändern. Da sich der Schall hier so rasch verändert, daß das rückgeführte Signal den Lärm nicht mehr genau überdeckt, wird der Einsatz von Mikroprozessoren vorgeschlagen, die den Schall während eines ganzen Zyklus der sich beim Dieselmotor periodisch wiederholenden wichtigsten Komponente speichern und während des nächsten Zyklus phasenverschoben wiedergeben. Mit einer noch weiter ausgeklügelten Programmierung soll nicht nur dem Lärm stationärer Dieselanlagen begegnet, sondern später auch versucht werden, den Schall von Diesellastwagen zu neutralisieren.

Neuer Hotelkomplex in Albena (VR Bulgarien)



Universitätsklinik in Oula (Finnland)



Wissenschaftliches Forschungszentrum in Stuttgart







Initiativen des Bundes der Architekten der DDR zum 30. Jahrestag der DDR

Interview mit dem 1. Sekretär des BdA/DDR, Dipl.-Ing. Hubert Scholz

Konkrete Beiträge des Architektenverbandes der DDR zur Verwirklichung der Beschlüsse der 10. Tagung des ZK der SED

Vorschläge zur Erhöhung der Effektivität und Qualität für die Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms bei Senkung des volkswirtschaftlichen Aufwandes

Abrechenbare Einsparungen im Industriebau, die den Nutzeffekt der Investitionen erhöhen

Aktive Mitarbeit der Architekten bei der Gestaltung unserer Hauptstadt Berlin

Neue Initiativen und Ideen, die dazu beitragen, das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis bei guter architektonischer Qualität immer günstiger zu gestalten

Frage:
Der 30. Jahrestag der Gründung der DDR ist ein Höhepunkt im gesellschaftlichen Leben unserer Republik. Mit welchen Ergebnissen haben die Architekten der DDR am Wettbewerb zu Ehren dieses Jubiläums teilgenommen?

Antwort:
Zunächst möchte ich feststellen: 30 Jahre DDR – das ist für uns alle eine gute und im besten Sinne des Wortes stolze Bilanz. Sie ist das Ergebnis der planmäßigen Arbeit aller Werktätigen unserer Republik unter Führung der Partei der Arbeiterklasse. 30 Jahre DDR sind aber auch 30 Jahre sozialistischer Aufbau, sind zielstrebige Entwicklung von Städtebau und Architektur.
Insbesondere die Ergebnisse der Jahre seit dem VIII. und IX. Parteitag der SED bestätigen, daß es immer besser gelungen ist, die auch von unserem 7. Bundeskongreß geforderte Erhöhung der baukünstlerischen Qualität zu realisieren. Als Beispiele dafür möchte ich nennen die neuen Wohngebiete in Rostock, Erfurt, Magdeburg, Cottbus, Frankfurt (Oder) und Potsdam sowie bedeutende gesellschaftliche Bauten wie den Palast der Republik, die Körperbehindertenschule Berlin und den zum Jahrestag fertiggestellten Palast der Pioniere in der Pionierrepublik „Ernst Thälmann" in unserer Hauptstadt. Dazu gehören aber auch die in diesem Jahr mit dem Architekturpreis der DDR ausgezeichneten Bauvorhaben Leipziger Straße in Berlin, Wohngebiet „Großer Dreesch" in Schwerin oder die Schuhfabrik in Schwedt. Bei allen diesen Vorhaben wurde bewiesen, daß sich industrielles Bauen und gute architektonische Gestaltung nicht ausschließen.
Bei allen erreichten Ergebnissen haben die Mitglieder des sozialistischen Fachverbandes ihren konkreten Beitrag geleistet. Anfang 1978 wandte sich das Präsidium des BdA/DDR an alle Mitglieder des Bundes und an alle Architekten unserer Republik mit dem Aufruf: „Laßt uns unsere Initiativen, unser ganzes fachliches Können, unsere Begabungen und Talente einsetzen für ein sozial und ökonomisch verantwortungsbewußtes Planen und Projektieren, für ein rationelles Bauen, für weitere Fortschritte in Städtebau und Architektur, für ein schöpferisches Architekturschaffen mit hohem künstlerischem Niveau".
Dieser Aufruf löste vielfältige Initiativen in allen Bezirks-, Fach- und Betriebsgruppen aus. Die Schwerpunkte der Wettbewerbsführung entsprachen den Zielstellungen der Baupolitik zur Fortführung des vom IX. Parteitag der SED beschlossenen Kurses der Hauptaufgabe. Vorrang hatte die Erfüllung der Planaufgaben in hoher Qualität und Effektivität. Dazu wurden viele Formen der politisch-ideologischen und fachlichen Arbeit angewandt: Problemdiskussionen, Werkstattgespräche, Expertenberatungen, Erfahrungsaustausche, Weiterbildungsveranstaltungen sowie die Erarbeitung von Analysen des Gebauten. Wesentlich stärker als in den vergangenen Jahren wurden Städtebau- und Architekturwettbewerbe sowie Studien für die Ideenfindung genutzt.

Frage:
Sie erwähnten, daß der Wettbewerb auf Schwerpunkte orientiert war. Welche Beiträge wurden z. B. zur Sicherung des Wohnungsbauprogramms geleistet?

Antwort:
Dieser Zielstellung waren in der Tat die meisten Initiativen gewidmet. Sie reichen von der langfristigen Vorbereitung der Bauaufgaben der 80er Jahre bis zur Planung und Projektierung der Wohnungsneubaugebiete und der Einflußnahme auf die Erzeugnisentwicklung.
Stellvertretend seien hier einige Beispiele genannt:
Im Bezirk Magdeburg wurden von Mitgliedern der Betriebsgruppe des VEB WBK-Projekt, des Büros des Stadtarchitekten und des Büros für Städtebau und Architektur nach der 10. Tagung des ZK der SED Initiativvorschläge zur Minimierung des gesamtvolkswirtschaftlichen Aufwandes für die wichtigsten Wohngebiete erarbeitet. Sie beinhalten Angaben über die Einhaltung der städtebaulichen Normative, die Erhaltung und Weiternutzung von stadttechnischen Systemen, die Reduzierung der Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Nutzflächen, die Erhöhung der Einwohnerdichte, die Reduzierung des Aufwandes bei der Freiflächengestaltung und die Einsparung von Baumaterial. Allein für die Wohngebiete Schönebeck, Magdeburger Straße, und Stendal Süd konnte eine Reduzierung der Kosten um rund 7,3 Mio Mark gegenüber der früheren Lösung erreicht werden. Bei der Überarbeitung des Anlaufsortimentes WBS 70 konnten in Zusammenarbeit mit Mitgliedern der KDT 257 Kp/WE Stahl eingespart werden. Das bedeutet einen ökonomischen Nutzeffekt von 334 TM für die Wohnungen, die in den Jahren 1979 und 1980 errichtet werden. Ziel der Bezirksgruppe unter Leitung unseres Vorsitzenden, Obering. H. Heinemann, war es, alle diese Einsparungen zu erreichen, ohne daß Abstriche an der Qualität von Städtebau und Architektur zugelassen wurden.
Von hoher gesellschaftlicher Verantwortung zeugt auch die Verpflichtung der Betriebsgruppe des WGK Schwerin, sich dem Aufruf der Oberbauleitung Wohnungsbau des Kombinates anzuschließen, 30 zusätzliche Wohnungen aus eingespartem Material zu

Ehren des 30. Jahrestages fertigzustellen. Dadurch wurden, bezogen auf den Jahresplan des Wohnungsbaus, u. a. 46 t Stahl eingespart.
In den meisten Bezirken wurde die termin- und qualitätsgerechte Sicherung der Erzeugnisentwicklung unter die Kontrolle der BdA-Bezirksgruppen genommen. Zahlreiche Vorhaben wurden zum 30. Jahrestag mit guten gestalterischen und ökonomischen Ergebnissen abgeschlossen. Von der Betriebsgruppe des VEB Hochbaukombinat Nordhausen wurden in Gemeinschaftsarbeit mit der KDT durch Intensivierung, Rationalisierung und Anwendung moderner Projektierungstechnologien sowie durch Materialökonomie im Wettbewerbszeitraum eine Kosteneinsparung von 114 TM und eine Arbeitszeiteinsparung von nahezu 25 000 Stunden erreicht.
Viele Betriebsgruppen in den WBK führten innerbetriebliche Wettbewerbe zur besseren Lösung von architektonischen Details, wie Hauseingänge, Loggien, Giebel und Erdgeschoßzonen, durch. In einigen Betriebsgruppen, so z. B. in Leipzig und Magdeburg, wurden dazu besondere Gestaltungskataloge erarbeitet. Diese Ergebnisse sollen zu einer abwechslungsreicheren Gestaltung der Wohngebiete ohne Erhöhung der Baukosten führen. In diese Aufgabe wurden vielfach auch bildende Künstler einbezogen.
Aber nicht nur in den Bezirken und Betrieben wurden große Aktivitäten zur besseren Erfüllung der Aufgaben im Wohnungsbau realisiert. Das Büro des Präsidiums führte zwei Sondersitzungen auf den größten Baustellen des Wohnungsneubaus in Berlin-Marzahn und Leipzig-Grünau gemeinsam mit Städtebauern und Projektanten dieser Komplexe sowie mit Vertretern des VBK-DDR durch. Dabei konnten allgemeine Schlußfolgerungen für die Errichtung großer Neubaugebiete erarbeitet werden, die den zuständigen Bezirksleitungen der SED und staatlichen Leitungen übergeben wurden.

Frage:

Die bisherigen Beispiele betrafen den Wohnungsneubau. Das Wohnungsbauprogramm bildet bekanntlich eine Einheit von Neubau, Modernisierung und Werterhaltung. Wurden zu diesen anderen Aufgaben auch Aktivitäten entwickelt?

Antwort:

Ja, selbstverständlich.
Der Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, stellte in seinem Beitrag „Bauen für das Wohl des Volkes" in der „Einheit", Heft 6/79, u. a. fest, daß durch die Entwicklung des Wohnungsneubaus und der Bauindustrie „die Voraussetzungen entstanden sind, um an die Modernisierung und Rekonstruktion der altstädtischen Wohngebiete heranzugehen und diese in ständig wachsendem Maße durchführen zu können." Städtebauer und Architekten tragen eine große Verantwortung, um den geistigen Vorlauf für diese Bauaufgaben zu schaffen. Diesem Ziel dienten mehrere Veranstaltungen unseres Fachverbandes.
Zur Popularisierung der eigenen sowie der internationalen Erfahrungen wurden u. a. der diesjährige internationale Erfahrungsaustausch in der DDR mit Vertretern aus 9 Ländern sowie gemeinsam mit der Bauakademie der DDR und dem Rat des Bezirkes Rostock ein internationales Kolloquium zur Umgestaltung innerstädtischer Wohngebiete durchgeführt. An der Vorbereitung und Durchführung beider Veranstaltungen waren Prof. Dr. L. Deiters und Dr. A. Fels von unserer zentralen Fachgruppe „Rekonstruktion" besonders aktiv beteiligt. Insbesondere die Erfahrungen der Sowjetunion, der Ungarischen Volksrepublik sowie der ČSSR waren für uns sehr wertvoll.
In den Bezirken wurde konkret an der Vorbereitung der künftigen Umgestaltungsaufgaben gearbeitet. So unterstützte z. B. die Bezirksgruppe Karl-Marx-Stadt durch Städtebauwettbewerbe bzw. Gestaltungsvorschläge die Vorbereitung der Umgestaltung von Karl-Marx-Stadt Ost sowie der Arbeiterzentren Crimmitschau und Werdau. Aber auch experimentell werden die künftigen Bauaufgaben vorbereitet. Durch die Kreisgruppe Greifswald erfolgte gemeinsam mit dem Büro für Stadtplanung die Konzipierung und Projektierung des 1. innerstädtischen Umgestaltungsgebietes des Bezirkes Rostock, der Innenstadt von Greifswald, auf der Grundlage des Plattenbaues. Termingerecht konnten zum Wahltag am 20. Mai 1979 die ersten Mieter diese Wohnungen beziehen. Im Bezirk Frankfurt (Oder) wurden erste Ergebnisse bei der Ausarbeitung der Wohnungsbaureihe für Rekonstruktionsgebiete sowie bei deren Erstanwendung in der Stadt Bernau erreicht. Die ersten Wohnungen und gesellschaftlichen Einrichtungen im innerstädtischen Rekonstruktionsgebiet „Großer Moor" in Schwerin wurden zum 30. Jahrestag übergeben. Dieser innerstädtische Wohnungsbau mit untergelagerten gesellschaftlichen Einrichtungen ist eine Neuentwicklung und Erstanwendung der bezirklichen 6,3-Mp-Montagebauweise.
Es geht aber nicht nur um den Neubau in innerstädtischen Gebieten. Vorrang hat die weitgehende Erhaltung und Verbesserung der vorhandenen Wohnbausubstanz. Dazu wurden gerade in letzter Zeit zahlreiche Untersuchungen durchgeführt, u. a. in der Hauptstadt Berlin.

Frage:

Sie erwähnten gerade Berlin. Welche Initiativen wurden durch die Mitglieder des BdA/DDR zur weiteren Gestaltung der Hauptstadt entwickelt?

Antwort:

Da muß ich zunächst die zahlreichen Initiativen der Bezirksgruppe Berlin unter Leitung ihres Vorsitzenden, Dr. H. Stingl, im Rahmen des „Arbeitsprogramms 30" nennen, die sich auf nahezu alle Bauaufgaben in der Hauptstadt bezogen. Über die Ergebnisse berichtete das Mitglied des Vorstandes der Bezirksgruppe, Dr.-Ing. Dorothea Tscheschner, im Heft 9 dieser Zeitschrift.
Aber auch in vielen Bezirken vollbrachten die Architekten wichtige Beiträge für die Bauaufgaben in der Hauptstadt. Kollektive aus den drei Nordbezirken Rostock, Schwerin und Neubrandenburg erarbeiteten gemeinsam mit ihren Kollegen aus der Hauptstadt die städtebaulich-architektonische Konzeption für das Wohngebiet Berlin-Kaulsdorf Nord für rund 5000 WE, das auch durch die Baukollektive dieser Bezirke realisiert wird. Und das Erfreuliche war, daß die verantwortlichen Komplexarchitekten aus allen drei Bezirken aktive Kolleginnen unseres Bundes sind: Dr. Iris Grund, Dr. Ute Baumbach und Dipl.-Ing. Gertraude Kadzioch.
Darüber hinaus wurden in vielen Bezirken Projekte für die Hauptstadt erarbeitet, deren qualitative Sicherung unsere Bezirksvorstände unter Kontrolle nahmen. Dazu gehören u. a. die im Ingenieurhochbaukombinat Pirna erarbeiteten Projekte für das Klinikum Buch – Schwesternschule, Bettenhaus und Sporthalle – oder die Arbeiterwohnheime aus Leipzig bzw. Neubrandenburg. Eine wichtige Initiative waren die vom BdA/DDR mit Unterstützung des Magistrats ausgeschriebenen Wettbewerbe für junge Architekten im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin". An den drei ersten erfolgreich abgeschlossenen Wettbewerben beteiligten sich insgesamt 42 Kollektive, darunter 30 aus den Bezirken. Neben den Teilnehmern aus der Hauptstadt waren besonders aktiv und erfolgreich Jugendkollektive aus den Bezirken Dresden, Erfurt, Cottbus und Neubrandenburg.
Im Juli dieses Jahres wurde das 2. Internationale Entwurfsseminar mit Kollektiven aus der UdSSR, der Ungarischen Volksrepublik, der VR Polen, der VR Bulgarien, der ČSSR sowie aus der DDR zur Ideenfindung für eine Umgestaltungsaufgabe in der Hauptstadt durchgeführt. Der amtierende Oberbürgermeister, Genosse H. Kümmel, schätzte diese Form der gemeinsamen schöpferischen Arbeit als sehr nützlich ein, ebenso wie das bereits 1977 für die Altstadtumgestaltung von Köpenick ausgerichtete 1. Internationale Entwurfsseminar. Am Zustandekommen und an der Durchführung dieser Veranstal-

tung hatte der 2. Sekretär des BdA/DDR, Architekt W. Wachtel sowie Lehrkräfte und Studenten der Kunsthochschule Berlin, besonderen Anteil.

Frage:

Mit der Konzentration auf die Schwerpunkte des Wohnungsbaus und die weitere Gestaltung der Hauptstadt ist aber die Palette der Aktivitäten sicher nicht erschöpft. Welche weiteren wichtigen Initiativen vollbrachten die Mitglieder des Architektenbundes?

Antwort:

Auch hier muß ich mich auf einige wesentliche konzentrieren. Die Anstrengungen in den Industriebaukombinaten waren u. a. auf eine Verbesserung der Gemeinschaftsarbeit von Investitionsvorbereitung, Planung, Projektierung und Bauausführung gerichtet mit dem Ziel, die Qualität und Effektivität der Industriebauvorhaben einschließlich der Rekonstruktionsmaßnahmen zu erhöhen. Die 9. und 10. Tagung des ZK der SED gaben dazu wichtige Impulse. Von den Mitgliedern der Fach- und Betriebsgruppe „Industriebau" in Magdeburg wurden z. B. Projektrationalisierungen und Materialeinsparungsprogramme erarbeitet. Dabei konnten im Zeitraum vom III. Quartal 1978 bis zum II. Quartal 1979 1,72 Mio Mark eingespart werden. Darin enthalten sind 645 t Stahl und 1250 t Zement. Was sich nicht in Zahlen ausdrücken läßt, sind die verstärkten Anstrengungen, mit den vorhandenen bautechnischen und ökonomischen Möglichkeiten eine immer bessere Arbeitsumweltgestaltung zu erreichen. Große und oft zusätzliche Aktivitäten vollbrachten die Landschaftsarchitekten bei der Gestaltung von Freiflächen in Wohngebieten und Industrieanlagen sowie in Erholungsgebieten. Da die Gestaltung der Freiflächen in den Wohngebieten in zunehmendem Maße mit einem hohen Anteil Eigenleistungen der Bevölkerung realisiert wird, widmeten die Mitglieder unserer Fachgruppe „Landschaftsarchitektur" der fachgerechten Anleitung eine besondere Aufmerksamkeit.
Ein Kollektiv von 6 Landschaftsarchitekten der Bezirksgruppe Potsdam übernahm die Anleitung für die Pflege von 60 ha Grünanlagen in der Stadt. Dafür erbrachten sie in den vergangenen eineinhalb Jahren mehr als 2550 Stunden. Ein weiteres Potsdamer Kollektiv leistete bei der Anleitung einer AWG zur Durchführung von Erdarbeiten und Pflanzungen 600 Stunden.
Die zentrale Fachgruppe „Ländliches Bauen" unter Leitung von Prof. Dr. W. Niemke orientierte unsere Architekten insbesondere auf die Mitwirkung und Unterstützung der örtlichen Organe in den Gemeinden und Kleinstädten bei der Ausarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen sowie auf eine Einflußnahme beim Eigenheimbau. Dazu wurden aus allen Bezirken gute Ergebnisse gemeldet, die dazu beitragen, ohne zusätzliche Investitionen die Umwelt- und Lebensbedingungen in diesen Gemeinden schrittweise zu verbessern. Als Beispiel möchte ich die Bezirksgruppe Neubrandenburg mit ihrem Vorsitzenden Dipl.-Ing. D. Karrasch nennen, wo sich entsprechend der politischen Zielstellung des Bezirkes alle Mitglieder aktiv für die Planung der baulichen Gestaltung der Dörfer und kleinen Landstädte einsetzten. Im Frühjahr 1978 wurden die Ortsgestaltungskonzeptionen für 25 Gemeinden und zu Ehren des 30. Jahrestages für weitere 20 Gemeinden abgeschlossen.
Gute Ergebnisse zur Unterstützung des „Mach mit!"-Wettbewerbes erbrachte auch die Bezirksgruppe Frankfurt (Oder) unter Leitung des Vorsitzenden Dipl.-Ing. Ch. Zeil. Von der Kreisgruppe Eisenhüttenstadt wurden 600 zusätzliche Projektierungsstunden für Modernisierungsaufgaben und zur Verwirklichung des Einfamilienhaus-Programms erbracht, von der Kreisgruppe Schwedt rund 1000 Stunden und von der Betriebsgruppe Frankfurt (Oder) des WGK rund 1500 Stunden.
Diese Beispiele zeigen, daß viele Mitglieder des BdA/DDR aktiv die „Mach mit!"-Bewegung unterstützt haben. Anläßlich des Jahrestages wurden dafür 25 Kollektive bzw. Kollegen mit einer Ehrenplakette des Nationalrates der Nationalen Front ausgezeichnet.
Auch die Seminare der zentralen Fachgruppen „Wohn- und gesellschaftliche Bauten" und „Industriebau" zur Erhöhung der Effektivität und Qualität im Wohnungs- bzw. Industriebau sowie der Zentralen Fachgruppe „Städtebau" in Gera waren wichtige Aktivitäten des BdA/DDR in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag. Einen Höhepunkt wird ohne Zweifel die „Woche der DDR-Architektur" Mitte Oktober in Moskau bilden, die der sowjetische Architektenverband gemeinsam mit unserem Bund im Rahmen der „Tage der DDR-Kultur" durchführt. In einer Ausstellung und in einer Reihe von Vorträgen werden wir über die Errungenschaften auf dem Gebiet von Städtebau und Architektur in den 30 Jahren des Bestehens unserer Republik berichten.
Im gleichen Sinne wurde auch eine Ausstellung für die Republik Kuba vorbereitet.

Frage:

Die Aufgaben des Städtebaus und der Architektur sind nur in enger Gemeinschaftsarbeit mit vielen Fachdisziplinen effektiv zu lösen. Haben sich in dieser Hinsicht innerhalb des Wettbewerbes zum 30. Jahrestag neue Formen herausgebildet?

Antwort:

Grundsätzlich waren wir bestrebt, die bereits seit Jahren praktizierte Gemeinschaftsarbeit auf einigen Gebieten weiterzuentwickeln. Dazu zwei Beispiele.
In den Bezirksgruppen des BdA/DDR wurde eine engere Verbindung mit den Betriebssektionen der KDT angestrebt. In einigen Bezirken wie z. B. in Suhl und Gera wurden gemeinsame Weiterbildungsveranstaltungen, Schulungen und Wettbewerbe durchgeführt. Auf diesem Gebiet müssen wir in Zukunft weitere Reserven erschließen, da der Kampf um höhere Qualität und Effektivität im Bauen gerade diese Gemeinschaftsarbeit erfordert. Dazu werden wir die Erfahrungen auswerten, die wir bei der Lösung der gemeinsam vom Fachverband Bauwesen der KDT, dem BdA/DDR und dem Ministerium für Bauwesen ausgeschriebenen fachwissenschaftlichen Wettbewerbe zur Ermittlung rationeller Lösungen für die komplexe Erschließung von Neubau- und Umgestaltungsgebieten gewonnen haben. Allein der Wettbewerb für die Erschließung der Neubauwohngebiete erbrachte eine Senkung des Investitionsaufwandes von 50 Mio Mark gegenüber früheren Lösungen.
Auch die Zusammenarbeit mit dem VBK-DDR hat nach dem VIII. Verbandskongreß eine neue Belebung erfahren. In gemeinsamen Vorstandssitzungen in den Bezirken wurde über die vielfältigen Formen einer effektiven Zusammenarbeit beraten. Auf Vorschlag der Leitungen beider Verbände werden gegenwärtig in allen Bezirken Voraussetzungen für die Bildung von Arbeitsgruppen „Umweltgestaltung" geschaffen, in denen Architekten und bildende Künstler gemeinsam nach Lösungswegen für eine immer bessere Umweltgestaltung streben.
In den meisten Bezirken wurden auch in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag gemeinsame bezirkliche Kunstausstellungen vorbereitet und durchgeführt, in die auch Ergebnisse des Städtebaus und der Architektur einbezogen wurden. In den Bezirken Halle, Gera, Erfurt, Magdeburg und Cottbus wurden durch aktive Mitwirkung der BdA-Bezirksgruppen eigenständige Städtebau- und Architekturausstellungen durchgeführt. Alle diese Ausstellungen wurden gleichzeitig zu Foren des Erfahrungs- und Meinungsaustausches mit der Bevölkerung genutzt.

Frage:

Das alles zeigt, daß der Bund der Architekten der DDR in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag vielfältige Aktivitäten entwikkelt hat. Wie wird es nach dem Jahrestag weitergehen?

Antwort:

Wir sind als Mitglieder des sozialistischen Fachverbandes der Architekten stolz, daß wir in enger Gemeinschaftsarbeit mit allen Bauschaffenden einen abrechenbaren Beitrag zur weiteren Stärkung unserer Republik im 30. Jahr ihres Bestehens geleistet haben. Dafür möchte ich im Namen des Präsidiums des BdA/DDR allen Funktionären, Mitgliedern sowie überhaupt allen Architekten unserer Republik danken.
Ich möchte in diesem Zusammenhang auch nicht unerwähnt lassen, daß wir als Mitglieder des Architektenverbandes diese guten Ergebnisse erreichen konnten, da wir bei den Leitungen der Partei der Arbeiterklasse stets Verständnis für unsere Probleme und eine aktive Unterstützung fanden. In einigen Bezirken ist es zu einer guten Tradition geworden, zu anstehenden städtebaulichen Aufgaben Aussprachen zwischen leitenden Genossen der Parteiführung, des Staatsapparates und Architekten durchzuführen. Diese enge Verbundenheit wird auch unser künftiges Schaffen erfolgreich gestalten.
Die Zielstellung, vielfältige Initiativen und Formen zu entwickeln und zu fördern, damit die Bauaufgaben in unserer Republik in hoher Qualität und Effektivität erfüllt werden, wird auch in Zukunft die Arbeit des sozialistischen Fachverbandes bestimmen. Es ist unser erklärtes Anliegen, bei Einhaltung der staatlichen Normative, eine gute städtebauliche und architektonische Qualität zu erreichen.
Gerade nach der 9. und 10. Tagung des ZK der SED sind besondere Anstrengungen notwendig, um die vom IX. Parteitag der SED gestellten Ziele zu verwirklichen. Die außenwirtschaftlichen Belastungen verlangen auch von den Architekten, Fragen der Material- und Energieeinsparungen, der rationellen Nutzung der vorhandenen Grundfonds und des Baulandes immer stärker in ihre Arbeit einzubeziehen. Diese verantwortungsvolle Aufgabe werden wir stärker in den Mittelpunkt der Arbeit unseres Bundes rücken. Dabei dürfen wir Architekten aber auch nie unsere kulturpolitische Verantwortung gegenüber der gesamten Gesellschaft vernachlässigen. Wenn der Generalsekretär der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, die Forderung stellte, Wohngebiete zu schaffen, in denen sich unsere Menschen wohl fühlen, so verstehen wir das als eine Grundforderung für unser gesamtes Architekturschaffen. Damit tragen wir dazu bei, die im gemeinsamen Aufruf zum 30. Jahrestag gegebene Orientierung auch in Zukunft zu erfüllen:
„Unser Land soll noch schöner und wohnlicher werden".

Hohe Auszeichnungen für sowjetische Architekten im Jahre 1978



Heldenmemorial auf dem Platz des Sieges in Leningrad

Architekt Daniel Kopeljanski, Moskau

Wenn man versucht, die prinzipielle Bedeutung des gegenwärtigen Beitrags der sowjetischen Architekten und Städtebauer für die Gestaltung der kommunistischen Stadt zu bewerten, geht man am besten von jenen beispielhaften Werken aus, für die die Autoren hohe staatliche Auszeichnungen erhielten. Eine eindrucksvolle und zutiefst menschliche Stadt, rationell organisiert und unmittelbar auf die harmonische Entwicklung der Menschen einwirkend, in der die jahrhundertealte Tradition mit der fortschrittlichen sozialen und architektonisch-künstlerischen Gestaltung verbunden wird, so dokumentiert sich in den besten Werken der sowjetischen Architektur der letzten Jahre die Stadt. Differenziert und vielfältig ist das Erscheinungsbild dieser Werke: einzelne Gebäude, Komplexe, Zentren und ganze Städte, die im Jahre 1978 mit hohen Preisen ausgezeichnet wurden. Zu ihnen gehören die Paläste der Jugend in Komsomolsk-am-Amur, Zelinograd und Donezk (Preis des Leninschen Komsomol), Typenwohnhäuser in Frunse (Staatspreis der Kirgisischen SSR), das Gebäude des Musik- und Dramaturgischen Theaters in Simferopol (Staatspreis der Ukrainischen SSR) sowie die architektonische Gestaltung der Stadt Karaganda (Staatspreis der Kasachischen SSR).

In diesem Beitrag werden drei der bedeutsamsten Arbeiten sowjetischer Architekten vorgestellt, die im vergangenen Jahr ausgezeichnet wurden.

Es sind dies das mit dem Leninpreis ausgezeichnete Heldenmemorial auf dem Platz des Sieges in Leningrad, die mit dem Staatspreis der UdSSR ausgezeichnete städtebauliche Gestaltung von Donezk und der touristische Hauptkomplex in Susdal.

Der in Leningrad geschaffene Memorialkomplex ist das zentrale Glied einer „Zone des Ruhmes", in dem die Erinnerung an die legendäre, 900 Tage währende Verteidigung der Stadt verewigt wird.

Die Autoren dieses Komplexes sind die Volksarchitekten der UdSSR, S. B. Speranskij, V. A. Kemenskij und der Volkskünstler der UdSSR, M. K. Anikuschin. Der Komplex fand bei den Leningradern und bei den Gästen der Stadt an der Newa verdiente Anerkennung. Er wurde zum Forum für die Durchführung von Demonstrationen und Manifestationen und zu einem Mahnmal, wo die Menschen den Helden der Stadt ihre tiefe Verehrung erweisen.

Der Komplex hat eine große städtebauliche Bedeutung. Er ist nicht nur dominierendes Gestaltungselement des Platzes des Sieges, sondern auch der angrenzenden Wohngebiete. Der Komplex des Platzes gliedert räumlich und architektonisch ein ganzes Stadtgebiet. Leningrad ist eine Stadt berühmter, in ihrem unvergänglichen Wert einmaliger architektonischen Ensembles. Das Ensemble des Platzes mit dem Memorialkomplex setzt diese große Tradition auf einer neuen ästhetischen Grundlage fort. In der Gestaltung dieses Komplexes finden prinzipielle Überzeugungen der Sowjetkultur ihre materielle Rationalisierung. Mit einer Auszeichnung wurde eine Gruppe von Architekten und Ingenieuren von Donezk geehrt, unter ihnen auch Landschaftsarchitekten. Autoren sind die Architekten P. I. Vigdergaus, V. P. Kischkan, I. N. Sedak, D. M. Zimidanov, die Ingenieure B. F. Devjaltovskaja, G. P. Rodionov, V. P. Mironov und V. F. Peklun.

Donezk (das vorrevolutionäre Jusovka) gilt heute als „Stadt der Kohle und der Rosen". „Erinnern Sie sich an das alte Jusovka", sagte Leonid Breshnew in seinem Bericht über den Fünfjahrplan der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, „dieses Durcheinander von Katen, Schmutz, Enge und Unsicherheit. Und vergleichen Sie es mit dem Jusovka von heute, der modernen Großstadt von Donezk, mit ihren breiten Prospekten und grünen Parks, mit komfortablen Wohnhäusern, herrlichen Stadien und Palästen der Kultur."

Die Verschönerung und die landschaftliche Gestaltung von Donezk hat schon seit langem internationale Anerkennung gefunden. Bereits 1970 wurde durch einen Beschluß der Internationalen Jury der UNESCO das hohe architektonische Niveau dieser Industriestadt anerkannt.

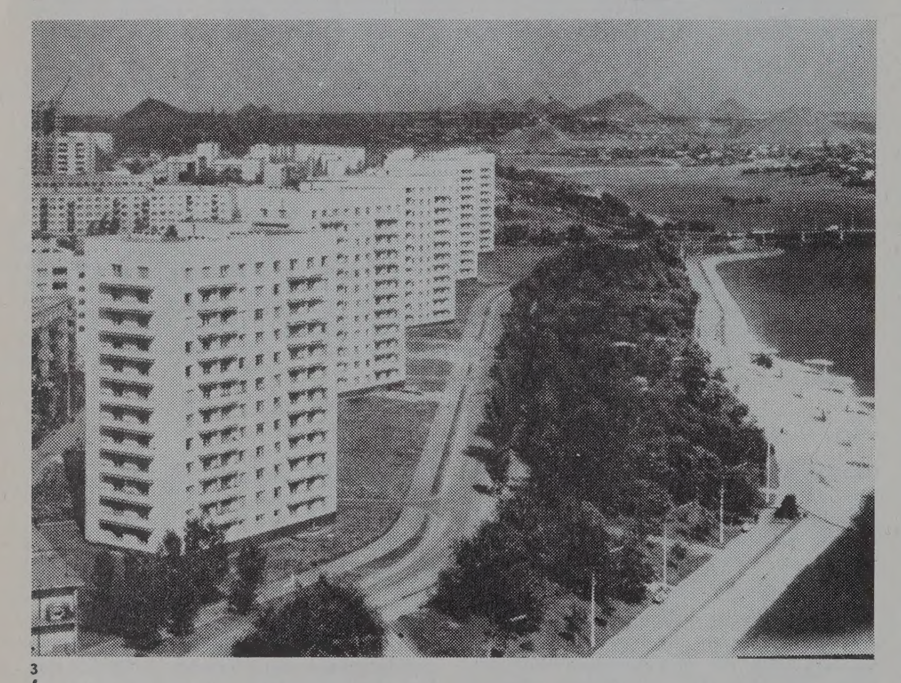
Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist das Projekt der zentralen Zone der Stadt weitgehend verwirklicht worden. Die Struktur des Zentrums wird allmählich umgestaltet. Dabei verliert das Zentrum seine vorwiegend lineare Ausprägung und erhält ein System von Plätzen. In das System des Zentrums werden organisch die weiten Räume der Landschaft an den Ufern der Flüsse Kalmius und Bachmutki und des hier entstandenen Stausees einbezogen. Gruppen öffentlicher Gebäude und von Komplexen unterschiedlichster Nutzung, die kompositorische Elemente des Zentrums bilden, wurden mit Grünstreifen, Parkanlagen mit schattigen Bäumen und großzügigen Rasenflächen umgeben.

Den Fußgängern steht die Grünzone des Stadtkerns, die hauptsächlich durch die Puschkin- und Schewschtenkoboulevards gebildet wird, bereits vollständig zur Verfügung.

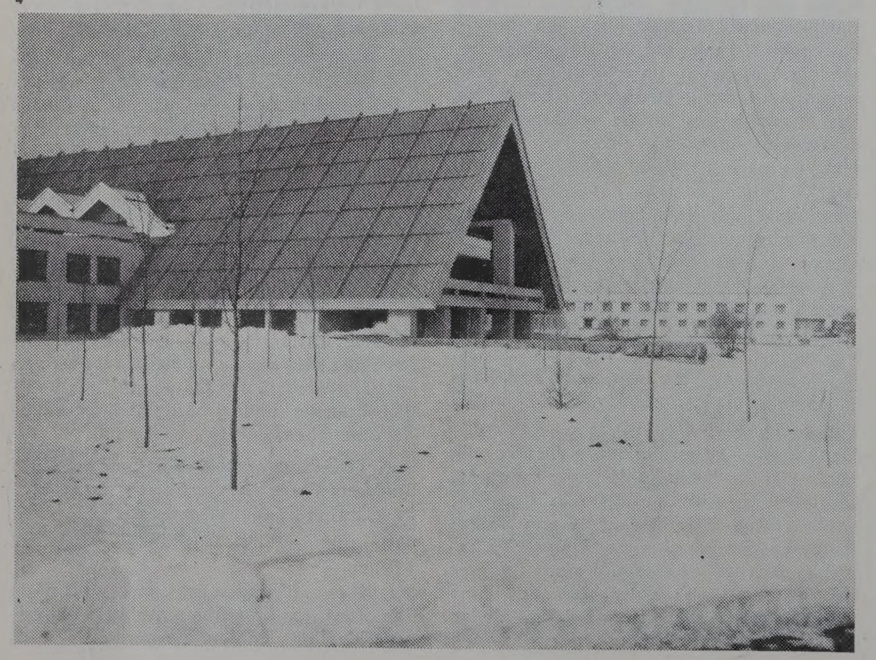
Ein weiteres Charakteristikum von Donezk, der Stadt der Bergarbeiter, sind die riesigen Kegel der Halden. Sie bestimmen nicht



2



3
4



2|3
Für die städtebauliche Gestaltung der Stadt Donezk erhielten die Autoren den Staatspreis der UdSSR.

4
Touristischer Komplex in Susdal

nur die Silhouette der Stadt, sondern sind auch Hauptquellen für die Verschmutzung der Luft. Dieses Problem wird schrittweise durch die Entgiftung der Halden und ihre Bepflanzung gelöst werden.

Die Stadt wächst; vor kurzem hat ihre Bevölkerung die Millionengrenze überschritten. Damit wachsen auch gleichzeitig die Aufgaben, die vor den Projektanten und Bauleuten stehen. Dabei geht es um die Schaffung neuer Wohngebiete, die Rekonstruktion bestehender Industriebetriebe und die weitere Verschönerung der Stadt.

Die Stadt des 21. Jahrhunderts ist eine gleichzeitig traditionsverbundene und moderne Stadt. Das Problem der Gestaltung einer solchen Stadt ist nur bei gleichzeitiger Erhaltung der Schätze des nationalen architektonischen Erbes möglich. Das Alte wird dem Neuen in einer „offeneren" Form verbunden. Die Arbeit an der Rekonstruktion historischer Städte und die Einbeziehung neuer Elemente in ihren alten Kern erfordern von den Architekten nicht nur hohes berufliches Können, sondern auch ein großes Taktgefühl, einen untadeligen Geschmack und letztlich eine hohe künstlerische Verantwortlichkeit.

Eine bedeutende architektonische Leistung stellt in dieser Hinsicht auch die Schaffung eines touristischen Komplexes in der alten Stadt Susdal dar (Autorenkollektiv: Architekten M. Orlov, J. Raninskij, V. Kosarshevski, Ingenieur und Konstrukteur V. Lepskij). Bei diesem Neubaukomplex wurden alle Parameter in den Grenzen gehalten, die von der historischen Umgebung vorgegeben sind. Die Höhe des Gebäudes, sein Umfang, die Größe, die farbliche Gestaltung, die Silhouette sind harmonisch mit dem Charakter des einmaligen landschaftlichen Milieus abgestimmt. Dieser Ferienkomplex entspricht mit seiner Innengestaltung einer Vielzahl unterschiedlicher Funktionen (bis zu einem Mehrzwecksaal und einem Schwimmbecken) und genügt höchsten Anforderungen der touristischen Betreuung.

Von besonderem Interesse bei der architektonisch-künstlerischen Lösung dieses Komplexes ist die präzis gewählte plastische und farbliche Gestaltung vom Außen- und Innenblick, die thematisch die Traditionen der Architektur von Wladimir und Susdal aufnimmt.

Die in diesem Beitrag vorgestellten Arbeiten sowjetischer Architekten zeugen insgesamt von einer neuen Qualität der Architektur in der UdSSR.

Beiträge der Ausbildungsstätten für Architektur zur 30jährigen Entwicklung der DDR

O. Prof. Dr. sc. techn. Karl-Heinz Lander,
Architekt BdA/DDR,
Direktor der Sektion Architektur der Technischen Universität Dresden, Korrespondierendes Mitglied der Bauakademie der DDR

Es ist wohl ohne Zweifel die Hauptaufgabe einer Lehreinrichtung, qualitative Kader für einen fest umrissenen Funktionskomplex auszubilden.

Für das Architekturstudium bedeutet das, von den mit der Investitionstätigkeit verbundenen Prozessen, die Klassencharakter besitzen, da sie durch den gesellschaftlichen Auftrag bestimmt werden, auszugehen und die darin enthaltenen Tätigkeitsfelder sowie Verantwortungsbereiche, die der Architekt wahrzunehmen hat, den Studenten bewußt zu machen.

Diese Aufgaben erfüllen in der DDR drei Ausbildungsstätten

- die Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Fachgebiet Architektur,
- die Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Sektion Architektur sowie Sektion Gebietsplanung Städtebau und
- die TU Dresden, Sektion Architektur mit der Fachrichtung Architektur und der Fachrichtung Landschaftsarchitektur.

Auf der Grundlage

– der vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen für alle als verbindlich erklärten Ausbildungsdokumente wie der Studienplan für die Grundstudienrichtung Architektur sowie die Lehrprogramme für die einzelnen Fachdisziplinen,
– von untereinander und mit der Bauakademie der DDR sowie den Baukombinaten abgestimmten Forschungsthemen zu den volkswirtschaftlichen Schwerpunkten und
– der breit angelegten praktischen und konkret ausgerichteten Entwurfsarbeit werden Architekten ausgebildet und geformt, die über
– gesellschaftliche Einsicht und Standpunktfestigkeit,
– wissenschaftliche und künstlerische Kenntnisse,
– schöpferische und rationelle Arbeitsmethoden,
– ein darstellerisches Vemögen und
– kollektive Leitungs- und Koordinierungserfahrungen verfügen.

Der Einsatz erfolgt an den Schwerpunktobjekten des Investitionsgeschehens, und das Bildungs- und Erziehungsniveau der Ausbildungsstätten spiegelt sich, wie das nicht zuletzt an der 30jährigen Entwicklung unserer Republik sichtbar wird, in der architektonischen Qualität der Bauleistungen der Absolventen wider.

Um auf diese verantwortungsvollen und wichtigen Aufgaben gut vorbereitet zu sein, kommt der Konfrontation des Studenten mit den Fragen und Bedingungen der Baupraxis eine grundlegende Bedeutung zu.

Das geschieht im breiten Umfang über die Bearbeitung von realen Entwurfsthemen, die vielfach noch als Jugendobjekte oder als mögliche Exponate für Leistungsvergleiche zwischen den Hochschulen erklärt, den Leistungswillen des Studierenden, durch das Wissen, gebraucht zu werden, fördert.

1|2
Modellvarianten für ein Wohngebiet mit 16 000 Einwohnern in Berlin

3
Beispielplanung zur Erhöhung des Wohnwertes von Wohngebäuden. Modell



1



2

3





4

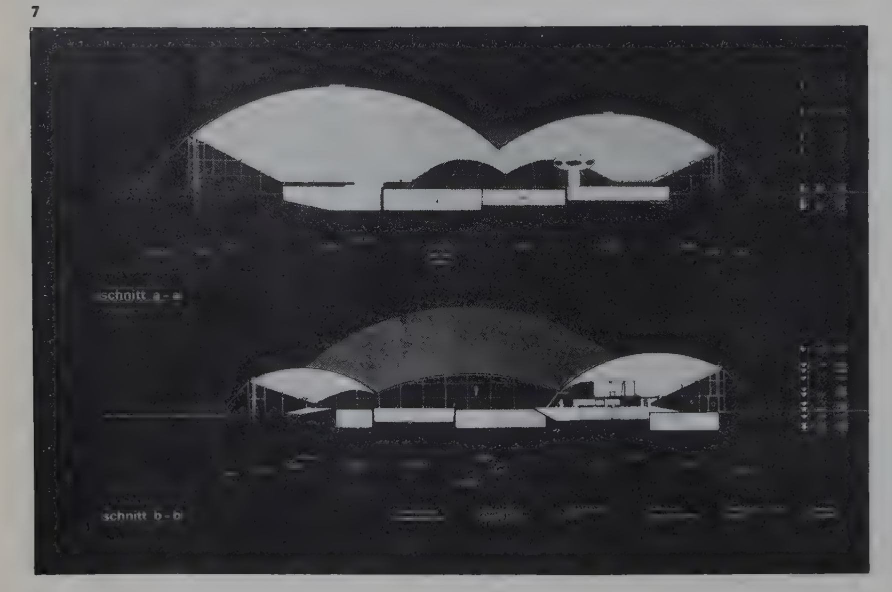


5



6

7



Einige wenige solche Ergebnisse sollen deshalb nachfolgend als konkrete Beiträge der drei Ausbildungsstätten zur Qualifizierung von Entscheidungsfindungen im Rahmen der Investitionsvorbereitung und zur weiteren Erhöhung der Gestaltqualität der Umwelt für die entwickelte sozialistische Gesellschaft vorgestellt werden.

Kunsthochschule Berlin-Weißensee

Fachgebiet Architektur

Leitung: Prof. Dipl.-Ing. W. Dutschke

Abb. 1 bis 7

▪ Die Bearbeitung eines Wohngebietes für 16 000 Einwohner in Berlin basiert auf einem Auftrag aus dem Bereich des Chefarchitekten der Hauptstadt.

Im Rahmen experimenteller Studien des 4. Studienjahres wurde hier die räumliche Ordnung von Teilgebieten unter weitgehender Nutzung vorhandener Kleingartenanlagen untersucht und gleichzeitig auf die für Berlin typischen, sehr unterschiedlichen Baugrundqualitäten eingegangen. Dabei wurde besonderer Wert auf gesellschaftlich aktivierende und einprägsame Erlebnisbereiche gelegt, die in dialektischer Einheit mit bewußt gestalteten Freiräumen für Erholung, Sport und Spiel als Elemente der Stadtgestadt wirksam werden. (Betreuer: Prof. Dutschke, Dipl.-Ing. Dannenberg) Parallel und ergänzend hierzu entstanden im 3. Studienjahr experimentelle Überlegungen zur Erhöhung des Wohnwertes der Wohngebäude (Betreuer: Dipl.-Ing. Dübel) und eine Diplomarbeit zur inhaltlichen und gestalterischen Entwicklung für gesellschaftliche Einrichtungen des Wohngebietes (Betreuer: Dipl.-Arch. Kuntzsch).

▪ Die in all diesen Arbeiten in besonderem Maße angesprochenen Aktivitäten der Freizeit wurden in Zusammenarbeit mit dem Chefarchitekten des Wohngebietes Biesdorf-Marzahn in einer weiteren Diplomarbeit detailliert behandelt. Von erkennbaren, differenzierten Ansprüchen ausgehend, wurde ein breit gefächertes Freizeitangebot abgeleitet und in seiner Abhängigkeit von Alters- und Berufsgruppen sowie in seiner Zuordnung zu unterschiedlichen Einzugsgebieten präzisiert. Die diesem Angebot entsprechenden baulichen Funktionseinheiten für Freizeitgestaltung können kapazitätsmäßig variiert und inhaltlich kombiniert werden. Als Umhüllungssystem wurden Kunststoffschalen auf ihre funktionelle Eignung hierfür untersucht und in Varianten gestaltet. Das auf einer pneumatischen Schalung produzierte Schalensystem ist eine Stützkern-Konstruktion aus einem Kunststoffschaumkern und Deckschichten, die mit einer farbigen Gelcoatschicht versiegelt werden (Betr.: Dipl.-Ing. Dübel, Dipl.-Ing. Hintersdorf).

4
Studie für den Zentrumsbereich eines Neubaugebietes in Berlin

5
Gestaltung eines innerstädtischen Erholungs- und Freizeitbereichs. Eingangssituation

6|7
Studie zu einem Sport- und Freizeitzentrum für ein Berliner Wohngebiet. Modell und Schnitte

Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Sektion Gebietsplanung, Städtebau

Leitung: Prof. Dr.-Ing. J. Bach, NPT

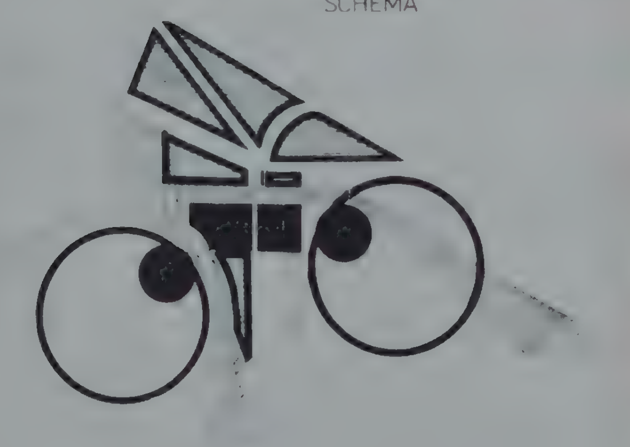




8



Abb. 8 bis 15



9

Der im 4. Studienjahr zur Bearbeitung gelangende Komplexbeleg „Generalbebauungsplan" bietet eine sehr gute Grundlage, um auf der Basis von Arbeitsvereinbarungen zwischen der Sektion und den örtlichen Organen der Städte konkrete Planungsaufgaben zu lösen.

Die Resultate beinhalten:

– Untersuchungen der gebietsstrukturellen Einflußfaktoren, wie z. B. der naturräumlichen, demographischen, produktionsstrukturellen und siedlungsstrukturellen Bedingungen;
– Analyse und Planung der technischen Infrastruktur;
– räumliche Analyse der Stadt, wie z. B. der Struktur und Flächennutzung, des Zustandes und der Entwicklungsmöglichkeiten der baulichen Grundfonds spezieller Systeme (Zentrum, Grünsystem, Verkehr, technische Versorgung), der Stadtkomposition usw.;
– Studien zur langfristigen Entwicklung der Grundstruktur und Flächennutzung der Netze des Verkehrs, der technischen Versorgung, der Freiflächen und der gesellschaftlichen Einrichtungen von Städten bzw. Stadtregionen;
– Entwicklung einer städtebaulichen Grundkonzeption, Entwurfslösungen charakteristischer Teilgebiete.

Einige Beispiele verdeutlichen das an den Städten Saalfeld und Apolda.

- Komplexbeleg „Generalbebauungsplan Saalfeld" 4. Studienjahr 1978. Varianten zur Entwicklung der Stadtstruktur
- Komplexbeleg „Generalbebauungsplanung Saalfeld". Problemstudie für den Ortsteil Gorndorf
- Komplexbeleg „Generalbebauungsplan Apolda" 4. Studienjahr 1975. Strukturschema für die Stadtentwicklung
- Komplexbeleg „Generalbebauungsplan Apolda" 4. Studienjahr 1975. Schemapläne „Entwässerung" und „Wasserversorgung" zur Stadtentwicklungskonzeption Variante 3
- Komplexbeleg „Generalbebauungsplan Apolda" 4. Studienjahr 1975. Karte der Pendlerströme

10

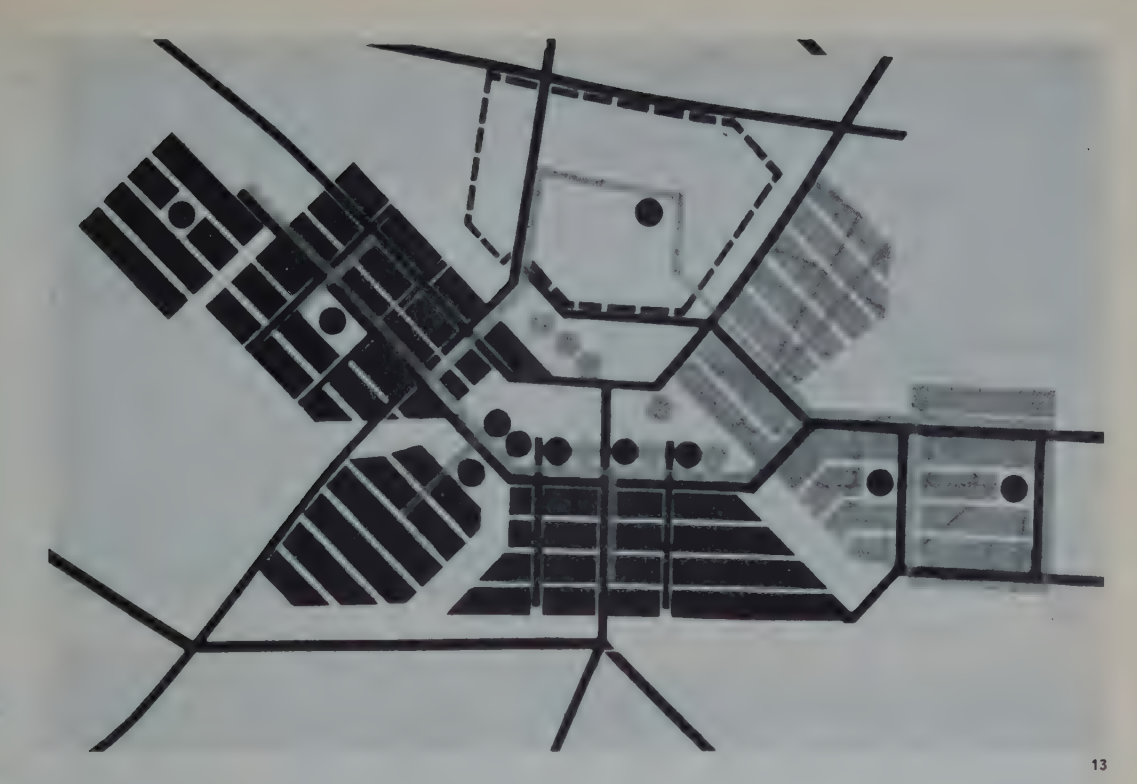


8|9|10
Varianten zur Entwicklung der Stadtstruktur von Saalfeld

11

11|12
Problemstudie für den Ortsteil Gorndorf

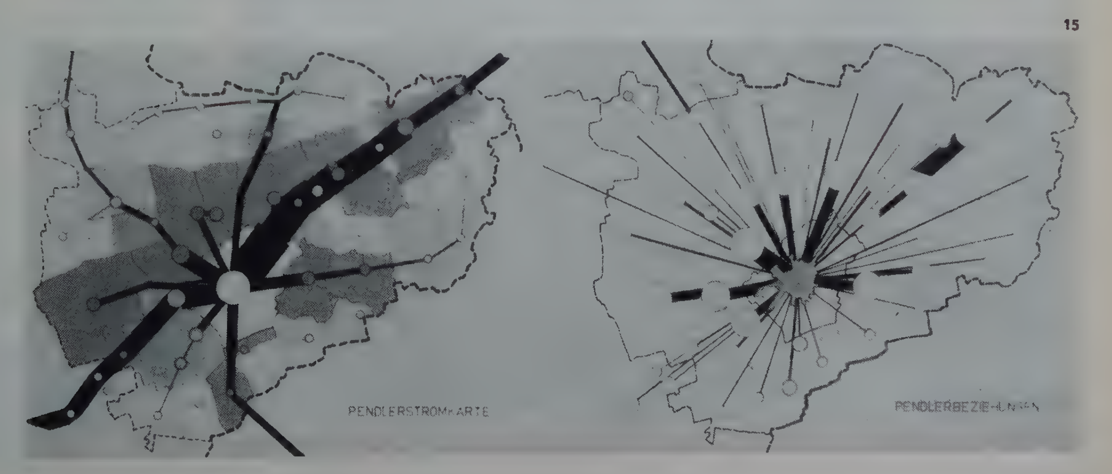
12



13
Strukturschema für die Stadtentwicklung von Apolda



14
Stadtentwicklungskonzeption Apolda, Variante 3. Schemapläne für Entwässerung und Wasserversorgung

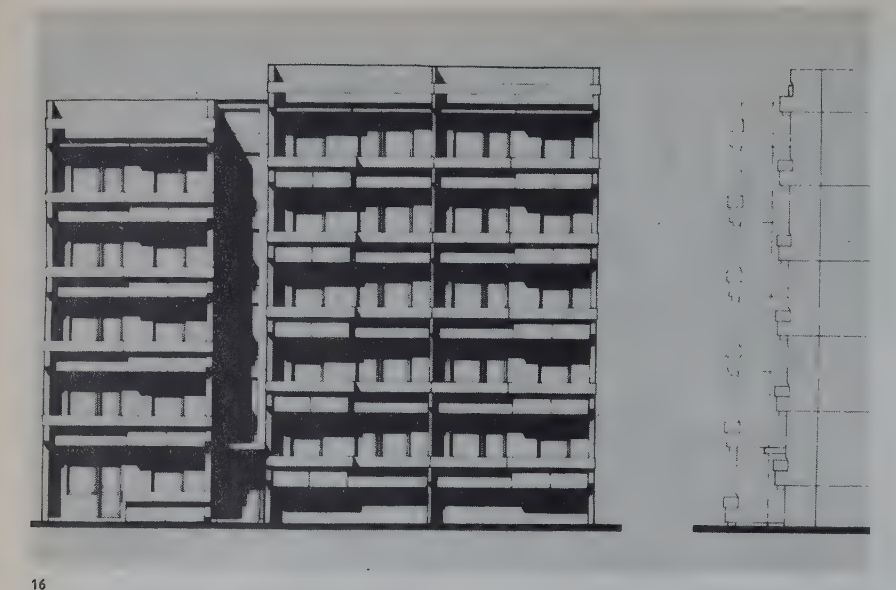


15
Apolda. Karte der Pendlerströme

Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Sektion Architektur

Leitung: Prof. Dr.-Ing. habil. J. Stahr, NPT



16

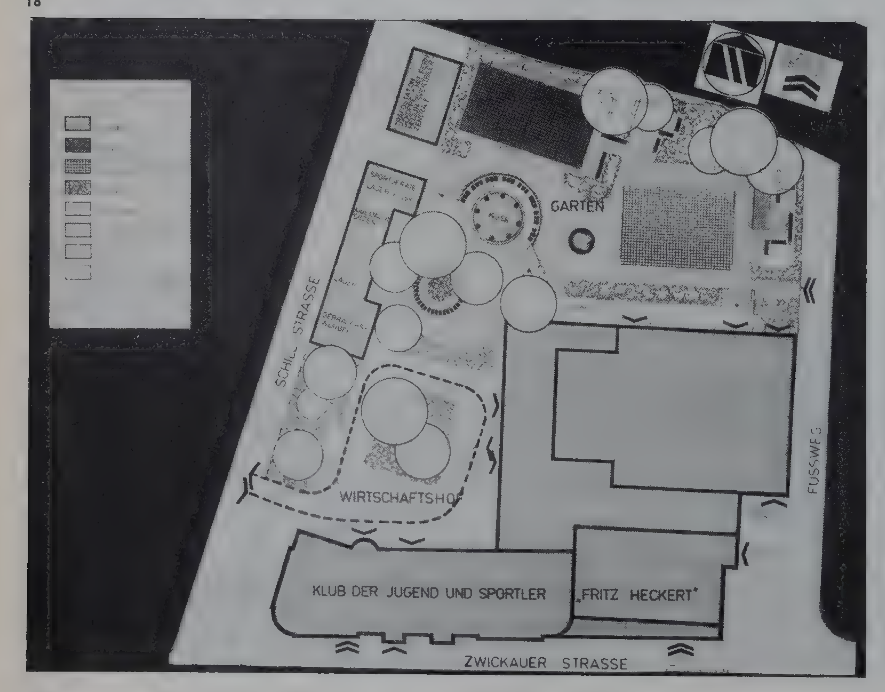


Abb. 16 bis 22



17

18



■ In einer Diplomarbeit wurde ein Staffelhaus, basierend auf Forschungsresultaten des Wissenschaftsbereichs Wohn- und Gesellschaftsbauten, Prof. Stahr und des WBK Erfurt in der K1-Stufe entwickelt.

Das Staffelhaus stellt eine notwendige, aus der städtebaulich-architektonischen Qualität der Umgestaltung und der Hängigkeit verschiedener Standorte resultierende Ergänzung der Wohnungsbauserie 70 dar. Es ermöglicht den horizontalen wie vertikalen Versatz, die Erreichung einer hohen Grundrißqualität durch die neuartige Lösung des Naßbereiches, die Einordnung von Dreigeschoßwohnungen in der 12-m-Achse, die Eingliederung von Versehrtenwohnungen in eine Erdgeschoßwohnung sowie eine vielfältige städtebauliche Variation.

■ Eine Diplomarbeit des Wissenschaftsbereiches Ausbau soll die vielseitige Auseinandersetzung mit Problemen der Rekonstruktion und Umgestaltung verdeutlichen

Verfasser:
cand.-ing. Renate Krause
cand.-ing. Berthold Rostock
cand.-ing. Peter Schmidt-Breitung

Betreuer:
Prof. Dr.-Ing. habil. A. Bach
Dr.-Ing. Driefer

Auftraggeber:
Bezirksvorstand des FDGB Karl-Marx-Stadt.

Themenstellung:
Rekonstruktion und Modernisierung des Jugendklubhauses „Fritz Heckert" in Karl-Marx-Stadt

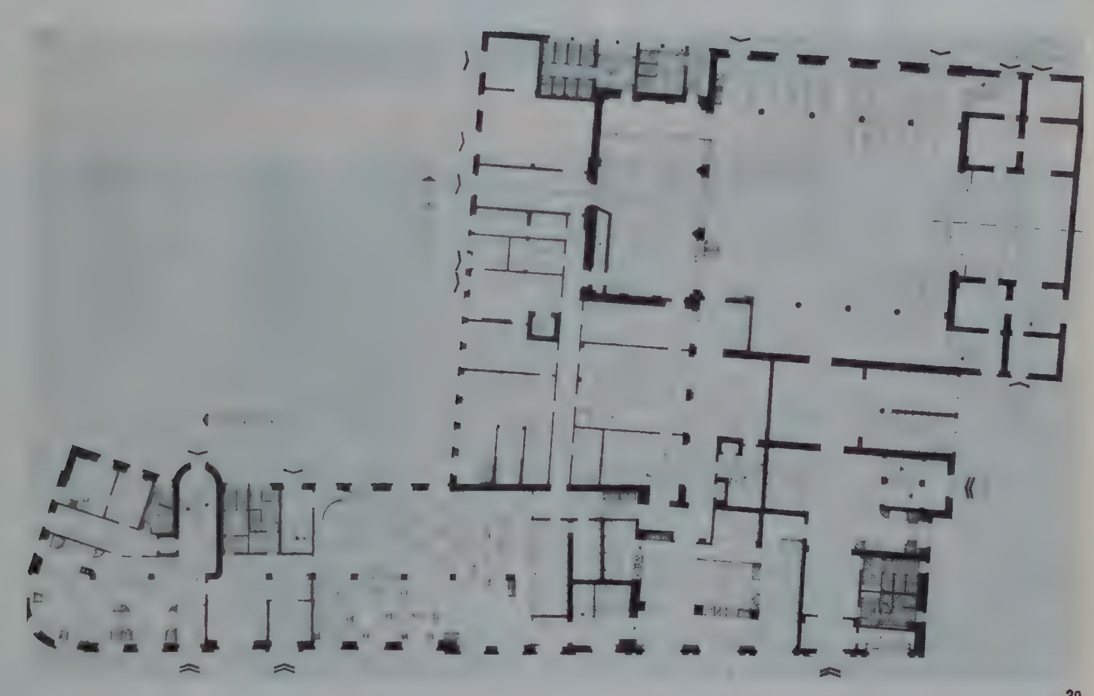
Die Aufgabe umfaßt die Erweiterung des bestehenden Klubhauses unter Einbeziehung eines benachbarten Wohngebäudes, das als Jugendhotel ausgebaut werden kann. Das Klubhaus ist traditionsreiche Versammlungsstätte der Arbeiterbewegung. Es besteht aus einem älteren ursprünglichen Gasthaus mit später eingebautem Saal. Die Funktionen wurden völlig neu geordnet und für eine Vielfalt von Aktivitäten, wie Tanzveranstaltungen, Zirkelarbeit, gastronomische Versorgung usw. nachgewiesen.

Der Beherbergungsteil kann als Hotel funktionell getrennt oder in Verbindung mit dem Klubhaus genutzt werden. Die besondere Schwierigkeit, aber auch der Reiz der Arbeit lagen in der Zusammenfassung unterschiedlicher Bau- und Stilperioden in einem geschlossenen Gebäudekomplex.

16|17
Staffelhaus in der K1-Stufe.
Ansicht Loggienseite und
Grundriß
Normalgeschoß

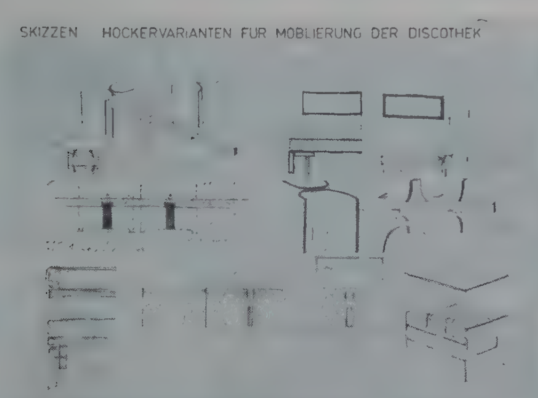


19



20

21

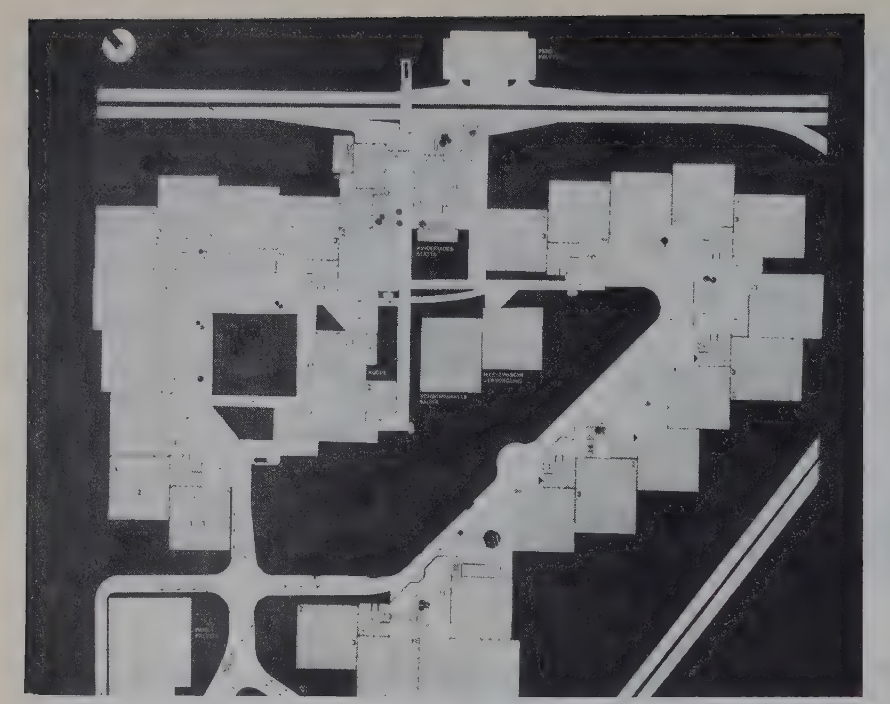








18|19|20|21
Rekonstruktion und Modernisierung des Jugendklubhauses „Fritz Heckert" in Karl-Marx-Stadt
Lageplan mit Gestaltung des Freigeländes
Umgestaltetes Erdgeschoß
Fassade zur Zwickauer Straße nach der Umgestaltung
Detaildarstellung für die Diskothek



22

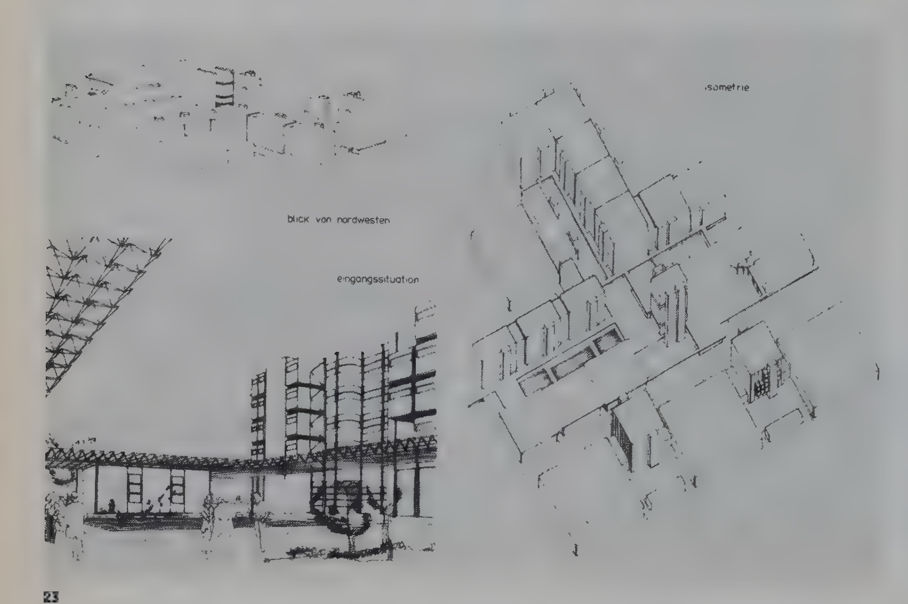
▪ Im Rahmen eines Wettbewerbes wurde am Wissenschaftsbereich Produktionsbauten ein Verfügungskomplex entworfen

Verfasser:

Petra Helbig, Max Hanspach
Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert,
Doz. Dipl.-Ing. K. Schmidt

In diesem Komplex sind Betriebe mit leichter Produktion, Lager- und Instandhaltung eingeordnet. Die produktiven und reproduktiven Bereiche der Verfügungskomplexe konzentrieren sich an Vorzugsstandorten in der Nachbarschaft von Wohngebieten und Industriegebieten. Die Verbindung von produktiven und gesellschaftlichen Funktionen im Verfügungskomplex soll gleichzeitig die Verbindung des Komplexes mit der Stadt anstreben. Die Verfügungsobjekte werden als funktionell offene Baustrukturen errichtet. Damit wird eine hohe Flexibilität und Variabilität ermöglicht, um den verschiedenen Nutzeranforderungen gerecht zu werden.

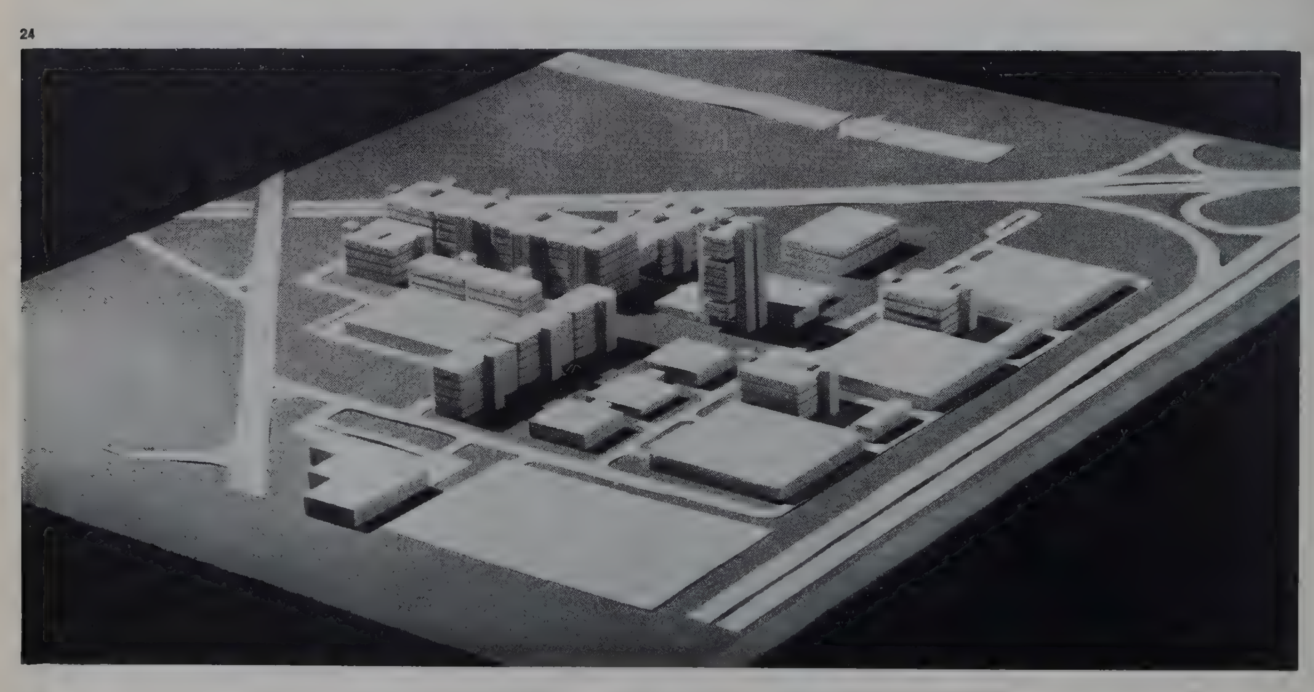
22
Verfügungskomplex für Produktionsbauten. Lageplan



23

23|24
Komplex für Industriebetriebe
Perspektiven und Isometrien
Modell

24



Technische Universität Dresden

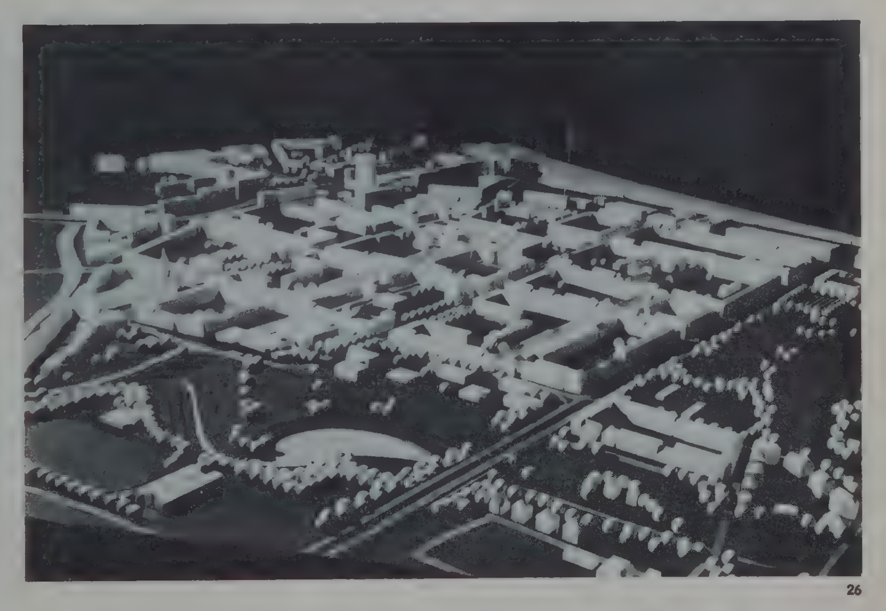
Sektion Architektur

Leitung: Prof. Dr. sc. techn. K.-H. Lander

Abb. 23 bis 30



25
Planungsvorschlag für die westliche Stadtrandzone von Dresden





26|27
Neugestaltungsvorschlag für das Gebiet Dresden-Äußere Neustadt
Modell
Lageplan

■ Im Rahmen eines jährlich stattfindenden Wettbewerbs zwischen den Lehrstühlen für Industriebauwerke der TU Prag, Prof. Kovařik und der TU Dresden, Prof. Lander, an dem auch erstmalig (s. oben) die Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar teilnahm, sollten in einem Gebiet zusammengefaßte und vermietbare Produktionsgebäude entworfen werden, welche Industriebetriebe unterschiedlicher Art aufnehmen können.

Cand. arch. Ursula Wächtler bearbeitete die Themenstellung, und sie wurde von Dipl.-Ing. Böttger und Prof. Lander betreut. Gelöst wurde die Aufgabe, indem die Standortfläche in die notwendigen Funktionszonen unter Beachtung der städtebaulichen Situation sowie eine rationell funktionierende technische Infrastruktur aufgegliedert wurde und differenzierte Bauwerke entsprechend den vielfältigen Produktionsbedingungen sowie den Erfordernissen der sozialen Infrastruktur eine zweckmäßige und unverwechselbare Gestaltung erfuhren.

■ Zur Vertiefung der interdisziplinären Ausbildung im Interesse des späteren Praxiseinsatzes werden am Bereich Landschaftsarchitektur und Städtebau, Leitung Prof. Dr.-Ing. habil. Linke Kollektivarbeiten von Studenten der Fachrichtung Architektur und Landschaftsarchitektur angefertigt. Diese Arbeitsweise hat sich bereits sehr gut bewährt, so daß sie zum festen Bestandteil der Ausbildung geworden ist. Folgende Arbeiten legen davon Zeugnis ab:

Für die westliche Stadtrandzone von Dresden waren Planungsvorschläge unter Einbeziehung der Dorflage Alt-Gorbitz zu erarbeiten.

Bearbeiter:

cand. arch. Sabine Schulze
cand. arch. Wolfgang Fischer

Betreuer:

Prof. Dr.-Ing. habil. H. Linke.

Die Arbeit bildet einen Beitrag zur Lösung der Stadt-Umlandbeziehungen im Bereich des Wohnungsbaustandortes Dresden-Gorbitz mit den Schwerpunkten

– Untersuchung der Naherholung, Probleme, die sich als Folge des Wohnungsbaues

ergeben und bisher nicht berücksichtigt wurden mit Vorschlag für ein Freiraumsystem;

– Verhinderung einer Zersiedelung der Stadtrandzone durch Ausweisung eines städtebaulichen Reservestandortes und

– Rekonstruktion und Neugestaltung der Dorflage Gorbitz sowie ihre funktionelle und städtebauliche Vernetzung mit dem Neubaugebiet.

■ Für das Gebiet Dresden-Äußere Neustadt waren im Rahmen eines städtebaulichen Ideenwettbewerbs (Ankauf) Neugestaltungsvorschläge zu erarbeiten.

Bearbeiter:
cand. arch. Eberhard Rentsch
cand. arch. Sabine Schulze
cand. arch. Karin Ulbricht

Betreuer:
Dipl.-Ing. Fritz Böhm
Dr.-Ing. Heidrun Laudel
Dipl.-hort. Klaus Mutscher.

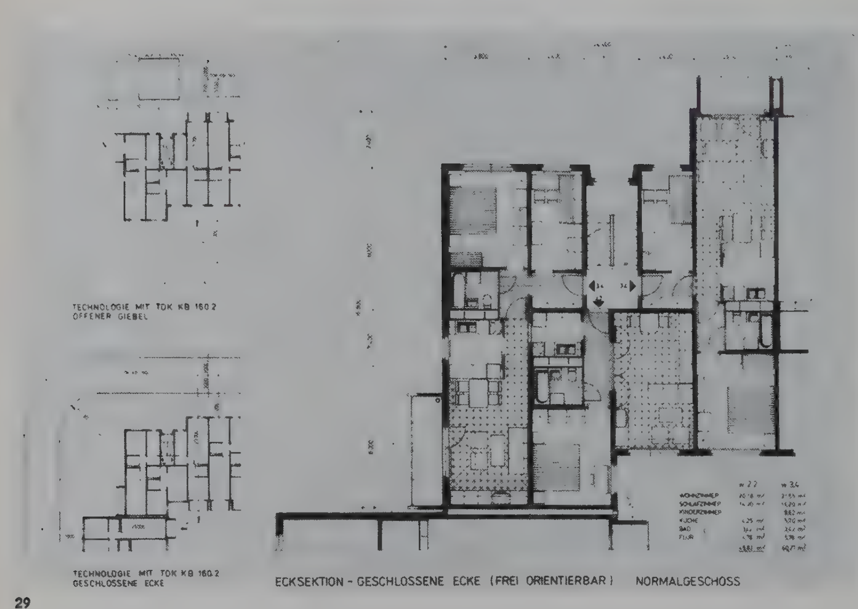
Es war das Ziel der Arbeit, für die Äußere Neustadt als innerstädtisches Umgestaltungsgebiet funktions-strukturelle und gestalterische Lösungen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen unter Berücksichtigung der Einordnung in die Gesamtheit zu finden. Ausgehend von der Analyse der Bausubstanz einschließlich der stadttechnischen und verkehrstechnischen Erschließung sowie der Freiraumsituation, wurde das im wesentlichen erreicht durch
– eine Neuordnung der Baustruktur unter Beibehaltung des Charakters des Wohngebietes;
– eine Neuordnung der Verkehrsströme;
– die Ausbildung eines differenzierten Fußgängersystems mit Verbindung von den Kommunikationszentren zum Naherholungsgebiet;
– die Gestaltung des Platzes der Einheit als Verbindungs- und Gelenkpunkt von Äußerer und Innerer Neustadt;
– die Einbindung der vorhandenen und neu zu schaffenden Freiräume in das Freiraumsystem der Stadt.

■ Der Inhaber des Lehrstuhls für Wohnbauten, Prof. Dr. h. c. Wiel, beschäftigt sich, wie bekannt, schon seit vielen Jahren, vertraglich mit der Bauakademie der DDR verbunden, mit einem Ergänzungsangebot zur WBS 70 auf der Grundlage der Gebäudetiefe von 14,40 m.

Cand. arch. Petra Herms entwickelte in ihrer Diplomarbeit eine Ecksektion und ein Würfelhaus, wodurch die Einwohnerdichte bei 5geschossiger Bebauung und einer Gebäudetiefe von 14,40 m eine Erhöhung gegenüber einer 6geschossigen Bebauung und einer Gebäudetiefe von 10,80 m erfährt und die städtebauliche Lösung sowie die räumlichen Expansibilitätsmöglichkeiten sich erweitern.



28



29

30



28|29|30
Würfelhaus und Ecksektion zur Erhöhung der Einwohnerdichte
Grundriß Würfelhaus
Grundriß Ecksektion
Perspektive

1

Sport- und Kongreßhalle in Rostock

Architekt BdA/DDR Werner Langwasser
VEB Bauprojekt Rostock

1
Modell der Gesamtanlage
1 Vorplatz
2 Sport- und Kongreßhalle
3 Trainingshalle
4 Haustechnik
5 Anlieferungszone
6 Parkplatz
7 Ausgangsterrassen
8 Fußgängerbrücke
9 KOM-Bahnhof

2
Blick von Süden auf die Sport- und Kongreßhalle

3
Teilansicht von Nordwesten



2

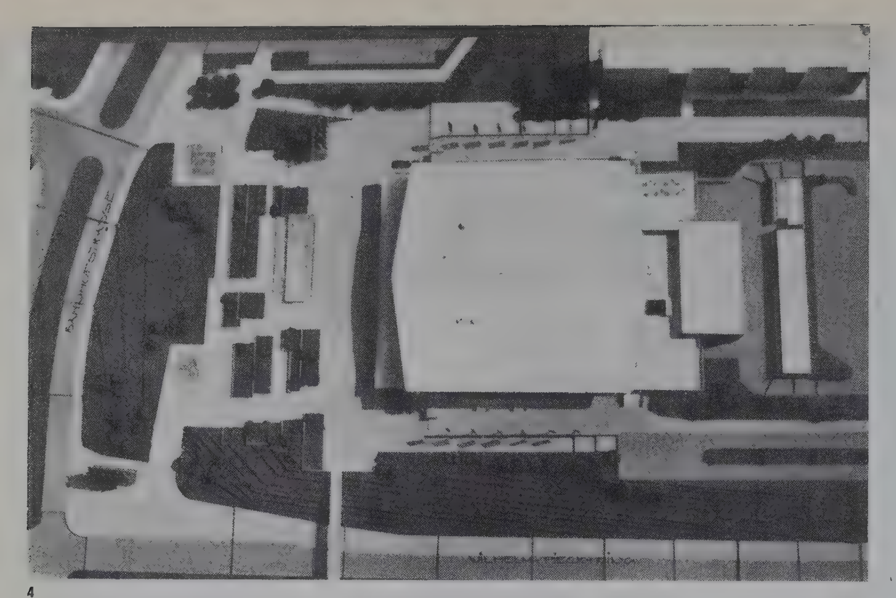
3



Die Sport- und Kongreßhalle ist eine gesellschaftliche Einrichtung von gesamtstädtischer und bezirklicher Bedeutung.
Sie bietet die Möglichkeit, ein breites Spektrum von Sport-, Kultur-, Tanz- und Kongreßveranstaltungen durchzuführen.
Für die Unterschiedlichkeit der Veranstaltungspalette der Halle ist eine weitgehende Flexibilität des Hallenraumes und eine Vielzahl von Nebenfunktionen geschaffen worden.

Städtebauliche Einordnung

Seiner Funktion entsprechend ist der Baukörper jetzt und künftig das dominierende Bauwerk am neuen Bahnhofsplatz.
Den Baukörper der Sport- und Kongreßhalle bilden zwei Teile, Flachfuß und Hallenkörper, die sich durchdringen.
Der Flachkörper ist zur Platzseite hin zweigeschossig und stellt die Eingangsfront der Halle dar. Durch den Geländesprung im nördlichen Hallenteil erscheinen die seitlichen (östlich und westlich) Flachfußteile nur eingeschossig. An diesen Längsfronten befinden sich die Ausgänge für die Zu-



4

schauertribünen. Vorgelagerte Freitreppen und Fußgängerrampen gliedern den Baukörper und bilden plastische Akzente an der Fußgängerachse.

Der Hallenkörper, der sich aus dem Flachfuß erhebt, wird durch ein horizontal und vertikal gefaltetes Dach gestalterisch bestimmt. Die Wände des Hallenkörpers sind nach außen hin verglast und widerspiegeln in Verbindung mit der Dachform die Gestalt des Halleninnenraumes. Terrassierte Außenanlagen mit Wasserspielen und Bepflanzungen ergänzen den Komplex.

Konstruktiver Aufbau der Sport- und Kongreßhalle

Der zweigeschossige Flachbau einschließlich der Trainingshalle, der den Hallenteil umschließt, ist in VGB-Skelettbauweise errichtet worden (Hauptstützenraster 6 m × 6 m, Geschoßhöhe 3,6 m).

Die Treppen wurden monolithisch in die Konstruktion eingefügt. Die auf der Bau-

4
Modell. Detail

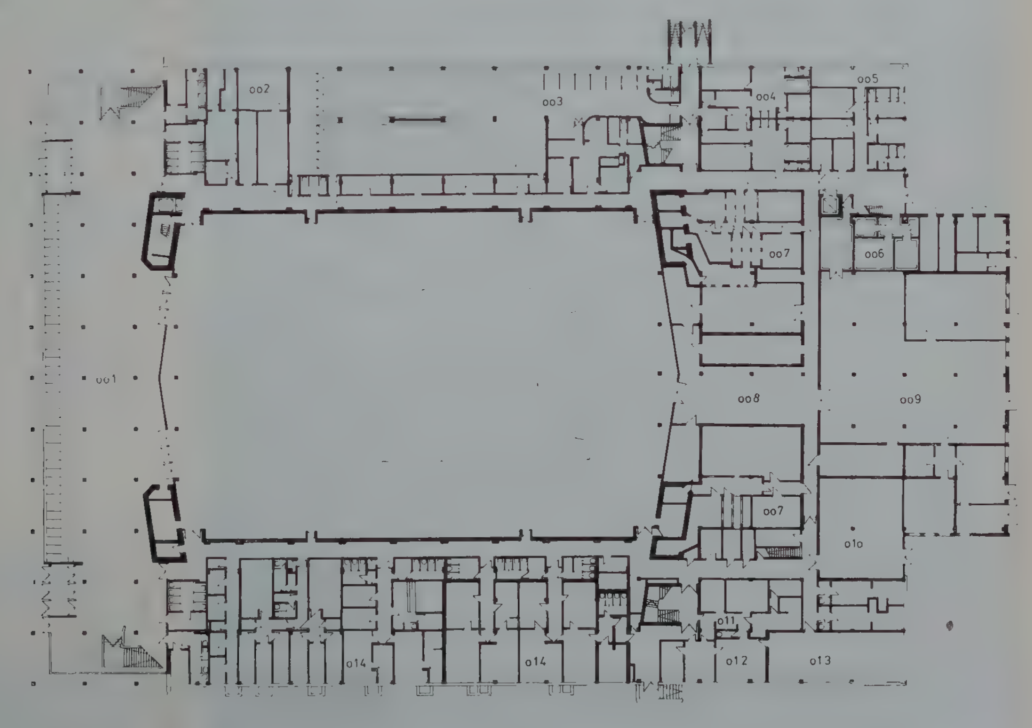
5
3. Obergeschoß 1 : 800
301 Fernschreibräume
302 Reporterkabine/Kamerastandort

6
2. Obergeschoß 1 : 800
201 Pressezentrum
202 Foyer
203 Tribünenzugang
204 Terrassenkiosk
205 Solarium
206 Saalregie
207 Freizeitterrasse
208 Caféterrasse

G 3 +13,oo m
G 2 + 7,2o m
G 1 + 3,6o m
G 0 ± 0,oo m

7
Schnitt 1 : 800

8
1. Obergeschoß 1 : 800
101 Nordfoyer mit Cafeteria
102 Garderobenhalle
103 Filmvorführraum
104 Restaurant
105 Küche
106 Sportlerspeisesaal
107 Regiezentrale
108 Trainingshalle
109 Lichthof
110 Sitzungsräume
111 Seminarraum
112 Büro- und Verwaltungsbereich



9
Erdgeschoß 1 : 800
001 Eingangsfoyer/Garderobenhalle
002 Lagerräume
003 Bowlingbahn/Bierstube
004 öffentliche Sauna
005 Umkleideräume
006 Kühlraum
007 Lüftungszentrale
008 Bereitstellungsraum
009 Depot
010 Haustechnik
011 Sportmedizin
012 Gymnastik/Massagekomplex
013 Kraftsportraum
014 Sportler- und Künstlergarderoben



10



11



10
Blick in die Eingangshalle

11
Hauptfoyer mit Pausenversorgung

12
Haupttreppenanlage. Im Hintergrund Zugangstreppe zum Rang

13
Blick in den Mehrzweckraum

Generalauftragnehmer und Generalprojektant

VEB Bauprojekt Rostock
Direktor Horst Stoß

Hauptauftragnehmer Bau

VEB Bau- und Montagekombinat Industrie- und Hafenbau Rostock

Autorenkollektiv

■ Entwurf:
Werner Langwasser, Hauptarchitekt
Arndt Zintler
Ulrich Hammer
■ Verantwortliche Mitarbeiter:
Reiner Wienhold
Ingolf Säckel
Heidi Walter
Farbgestaltung:
Jochen Ihle
■ Statik und Konstruktion:
Ernst Holzerland, Fachgruppenleiter
Wolfgang Uschner
Peter Hoffmann
■ Stahlbau:
Alfred Fricke
VEB BMK Ingenieurhochbau Rostock
■ Bauwirtschaft:
Heino Lachmann, Fachgruppenleiter
Marlis Türk
Jürgen Holtfoth
Fred Mahler
VEB BMK Ingenieurhochbau Rostock
■ Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärtechnik:
Lothar Ruth, Fachgruppenleiter
Jürgen Quaaßdorf
Ursula Grunewald
Kurt Tietz
VEB BMK Ingenieurhochbau Rostock
Günter Sobolewski
VEB Ingenieurhochbau Rostock
■ Erschließung:
Silke Windelband, Fachgruppenleiter
Ingrid Bursian
Christa Wolf
■ Innengestaltung:
GE-Phase:
Günter Schumacher,
VEB Innenprojekt Rostock
DU-Phase:
Wilfried Kühne
VEB Innenprojekjt Rostock
■ Grüngestaltung:
Annemarie Lämmel
Inge Jochmann
VEB Gartengestaltung
■ Sporttechnische Konzeption:
WTZ Sportbauten Leipzig
■ Kulturtechnische Konzeption:
Institut für Kulturbauten Berlin
■ Bau- und Raumakustik
Kollege Tennhard
Bauakademie der DDR
■ Konzeption Elektroakustik:
Kollege Steffen
Rundfunk- und Fernsehtechnisches Zentralamt Berlin

An der Projektierung der Rostocker Sport- und Kongreßhalle hat eine Anzahl weiterer Einrichtungen, Kollektive und Einzelautoren verdienstvoll mitgearbeitet, denen an dieser Stelle gedankt sein soll.

stelle vorgefertigten Tribünenriegel liegen auf der VGB-Skelettkonstruktion auf und wurden einschließlich der Tribünenstufen (Trog-Schalen) montiert.

Die Konstruktion des Hallenteiles besteht aus vier monolithisch hergestellten Stahlbetontürmen, die als Auflagerpunkte für das Hallendach dienen und gleichzeitig Funktionen für vertikale Versorgung haben. Höhe der Türme 12,80 m von OK-Hallenfuß-

boden. Die Stahlkonstruktion des Daches, Hauptabmessungen 78 m × 74 m, lagert auf 4 Punkten auf. Die Konstruktion setzt sich aus 2 × 60 m frei gespannten Unterzügen mit dazu senkrecht in einem Achsabstand von 12 m mit dazwischenliegenden auskragenden Dachbindern zusammen. Die Dachhaut und die sichtbaren Außenflächen des Daches sind mit Ekotal verkleidet und mit PUR-Elementen gedämmt worden. Im Untergurtbereich der Dachkonstruktion ist ein Laufstegsystem angeordnet, das den Zugang zu allen im Dach befindlichen Installationssystemen gestattet.

Die Sichtdecke aus Phonex-Akustik-Platten ist plafondsartig ausgebildet. Sie vollzieht in ihrer Form und Bewegung die Plastizität des Daches der Halle nach und überträgt die leichten Faltbewegungen des Daches in den Hallenraum. Vom Dachraum zugängig und in die Unterdecke einbezogen ist der Beleuchterring zur Aufnahme der Scheinwerfer für die szenische Beleuchtung sowie Belüftung des Hallenraumes bei Rangabtrennung durch Trennvorhänge.

- Be- und Entlüftung

Die gesamte Be- und Entlüftungsanlage wurde als reine Lüftungsanlage mit Luftkühlung im Sommerbetrieb ausgelegt (Einhaltung der Frischluftraten nach TGL 0–1946).

Die Frischluft wird über eine Frischluftkammer im Dachraum für alle Anlagen angesaugt. Für den Hallenraum wurden 3 Anlagen installiert: Osttribüne, Westtribüne, Hallenparkett.

Die Luftzuführung für die Tribünenseite erfolgt über Druckkammern unter den Tribünentraversen und Austritt unter dem Tribünengestühl.

Funktionsbereiche und Nutzungen

Hallenraum

- Abtrennmöglichkeit des Zuschauerraumes durch flexible Trennwände, Verringerung des Hallenvolumens und der Platzzahl
- Benutzung von Vorhängen zur Bühnenbegrenzung bei Kulturveranstaltungen
- Aufstellung unterschiedlicher Podien und Podeste oder Sportgeräte
- Einsatz von Teleskoptribünen und flexible Bestuhlung des Hallenraumes
- Den Nutzungsvarianten entsprechende differenzierte saal-szenische Beleuchtung, Beschallung und Klimatisierung
- Technische Einrichtung zur Erfüllung der technischen Erfordernisse aus den Nutzungsvarianten. Stangen und Punktzugeinrichtungen

Trainingshalle

- Aufwärm- und Vorbereitungshalle bei Wettkämpfen
- Wettkampfhalle für bestimmte Sportarten
- für Freizeit- und Erholungssport
- Benutzung als Requisiten- und Garderobenräume bei größeren Kulturveranstaltungen

Organisationseinrichtungen

- Umkleideanlagen für rund 200 Aktive mit Wasch-, Dusch- und WC-Einrichtungen, Entspannungsräume, Sauna

Zuschaueranlage

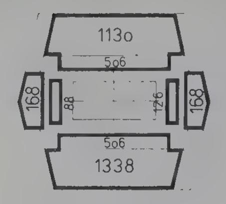
- Foyers, Ränge, Pausen- und Saalversorgung, Garderoben, WC-Anlagen
- Foyernutzung für Ausstellungen und gesonderte Foyerveranstaltungen, Jugendtanz und dergleichen



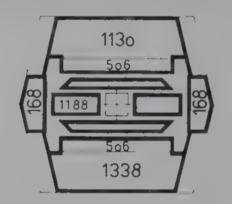
12

13





SPORTVERANSTALTUNG
HANDBALL
4264 PLÄTZE

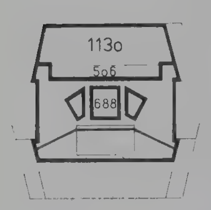


SPORTVERANSTALTUNG
BOXEN
5oo4 PLÄTZE

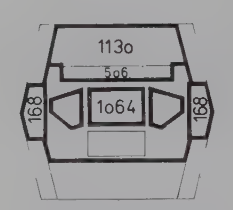
WEITERE DURCHFÜHRBARE SPORTARTEN:

VOLLEYBALL
BASKETBALL
GEWICHTHEBEN
GERÄTETURNEN
LEISTUNGSGYMNASTIK
JUDO
RINGEN

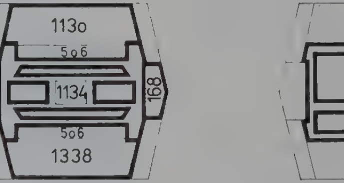
FECHTEN
HALLENHOCKEY
HALLENFUSZBALL
FEDERBALL
TENNIS
RADBALL
TISCHTENNIS



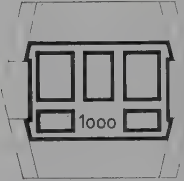
BÜHNENVERANSTALTUNG
2324 PLÄTZE



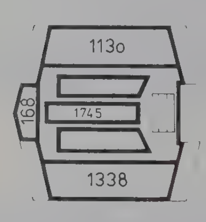
PODIUMVERANSTALTUNG
3o36 PLÄTZE



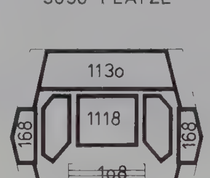
ARENA-VERANSTALTUNG
495o PLÄTZE



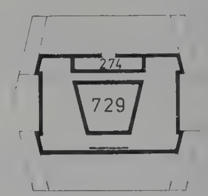
BÄLLE / BANKETTE
1ooo PLÄTZE



POLITISCHE VERANSTALTUNG
438o PLÄTZE



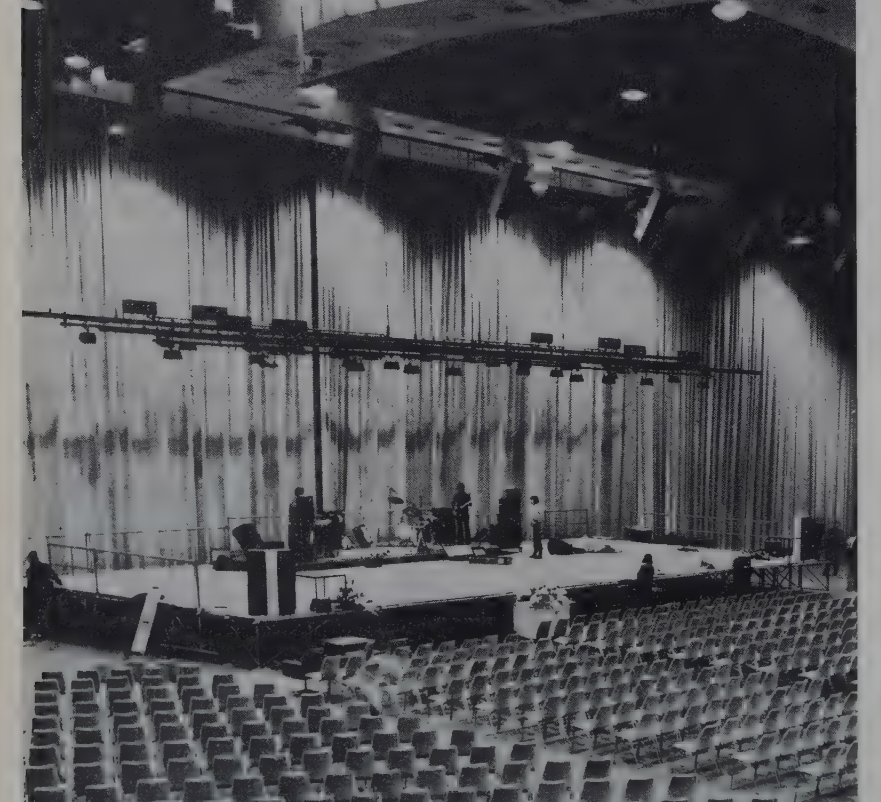
KONGRESS-VERANSTALTUNG
2692 PLÄTZE



KINO-VERANSTALTUNG
1oo3 PLÄTZE

14

15



Öffentlichkeitszone

Gaststätte	100 Plätze
Bierstube	40 Plätze
Bowlingbahn	6 Bahnen

Saunaanlage, Terrassencafé, Solarium

Ausbau und Farbkonzeption

Zur Erreichung der Synthese Ausstattung und Farbgestaltung zur Vielzwecknutzung ist die Sport- und Kongreßhalle in 7 Funktionsbereiche untergliedert worden:

1. Foyer und Garderobenhalle
2. Hallenraum
3. Sportlerzone (Umkleide-, Wasch- und Aufenthaltsräume)
4. Gastronomischer Bereich
5. Technische Zone (Regie, Rundfunk u. a.)
6. Verwaltungsbereich
7. Außengestaltung Fassaden.

Die einzelnen Bereiche wurden durch den differenzierten Einsatz verschiedener Materialien gekennzeichnet.

Bildkünstlerische Ausstattung

In Gemeinschaftsarbeit mit dem Büro für baugebundene Kunst des Bezirkes Rostock und in enger Zusammenarbeit mit den Künstlern wurde die bildkünstlerische Konzeption für die Sport- und Kongreßhalle bereits in früher Arbeitsphase der Vorbereitung des Vorhabens festgelegt und bis zur Übergabe der Halle im wesentlichen realisiert. Folgende Künstler, denen an dieser Stelle nochmals für ihre Mitarbeit gedankt werden soll, haben an diesem Vorhaben mitgearbeitet: R. Austen, Rostock; R. Dietrich, Kneese; G. Dölz, Saalfeld; J. Jastram, Kneese; S. Kandt-Horn, Ückeritz; K.-H. Kuhn, Rostock; J. Müller, Rostock; B. Steinberg, Greifswald; M. Voß, Bartelshaben.

16

17



18

14
Variationsmöglichkeiten für differenzierte Nutzung der Halle

15
Hallenraum. Nutzungsvariante als Podiumsveranstaltung

16
Hallenraum. Blick zum Rang mit Reporterkabinen

17
Restaurant mit 107 Gastplätzen

18
Blick in die Bierstube an der Bowlingbahn





1

Hauptauftraggeber:
Aufbauleitung Staatsoper Dresden
Oberingenieur Dipl. oec. Eberhard Klette, KDT

Generalprojektant und Generalauftragnehmer:
VEB (B) Gesellschaftsbau Dresden
Generalprojektant und Generalauftragnehmer für den Wiederaufbau und die Rekonstruktion kulturhistorischer Bauten
Bauingenieur Hans-Joachim Bauer,
Architekt BdA/DDR, KDT

Komplexbauleitung:
Bauingenieur Gottfried Ringelmann, KDT

Technologie:
Bauingenieur Joachim Büchner, KDT

Projektierung:
Bereichsleiter: Oberingenieur Karl-Heinz Fischer, KDT
Produktionsleiter: Dipl.-Ing. Klaus Tempel, Architekt BdA/DDR, KDT

Chefarchitekt:
Architekt BdA/DDR Wolfgang Hänsch

Stellvertretender Chefarchitekt:
Architekt BdA/DDR Herbert Löschau

Entwurfsbereiche:
■ Objektteil Zuschauerhaus
Dipl.-Ing. Veit Hallbauer, Architekt BdA/DDR
■ Objektteil Bühnenhaus
Architekt BdA/DDR Hans Kriesche
■ Objektteil Funktionsgebäude, Gaststätte, Probebühne (für die Ausführungsunterlagen als Nachauftragnehmer)
VEB (B) IHK Pirna, KB Forschung und Projektierung, BT Dresden Schloß
Dipl.-Ing. Rainer Ehlich, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Dietmar Kunze, Architekt BdA/DDR
■ Objektteil Theaterwerkstätten
Dr.-Ing. Eberhard Pfau, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Torsten Gustavs, Architekt BdA/DDR

Innenraumgestaltung:
Objektteil Zuschauerhaus
Architekt BdA/DDR Heinz Zimmermann
andere Objektteile: Hauptauftragnehmer VEB Innenprojekt Halle, Sitz Leipzig

Historische Leuchten:
Dr.-Ing. W. Köckeritz, Architekt BdA/DDR,
Institut für Kulturbauten
Dipl.-Ing. P. Hentschel, Institut für Kulturbauten
Modellbildhauer Rolf Schultze

Statik und Konstruktion:
Objektteil Zuschauerhaus
Bauingenieur Lothar John, KDT
Objektteil Bühnenhaus
Bauingenieur Lothar John,
Bauingenieur Erich Thiele
Dipl.-Ing. Ursula Schmiedel
Objektteil Funktionsgebäude, Gaststätte, Probebühne
Dr.-Ing. Albrecht Kintze
Objektteil Theaterwerkstätten
Dipl.-Ing. Rudolf Werner

Denkmalpflege:
Institut für Denkmalpflege Arbeitsstelle Dresden
Prof. Dr. Hans Nadler
Dr. phil. Heinrich Magirius
VEB Denkmalpflege Dresden
Dr.-Ing. Gerhard Glaser, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Dietrich Berger

Restaurierungs- und bildkünstlerische Arbeiten:
Helmar Helas
Matthias Schulz
Wolfgang Kuhle

Bühnentechnische Konzeption und Fachberatung:
Institut für Kulturbauten Berlin
Institutsleiter: Prof. Dipl.-Ing. Joachim Näther, Architekt BdA/DDR
Außenstelle Dresden: Dipl.-Ing. Dieter Schölzel, Architekt BdA/DDR

Modellbau:
VEB (B) Baukombinat Dresden, Betrieb Projektierung, Abteilung Modellbau
Modellbauer Franz Bretschneider

Haustechnik:
Objektteile Zuschauerhaus, Bühnenhaus, Theaterwerkstätten
■ Elektrotechnik:
Dipl.-Ing. Wolfgang Ander, KDT
Dipl.-Ing. Jürgen Böhning
Ingenieur Joachim Wicke
■ Heizungstechnik:
Dipl.-Ing. Klaus Müller, KDT
■ Sanitärtechnik:
Dipl.-Ing. Karin Schnelle
Dipl.-Ing. Christian Schäfer, KDT
Objektteil Funktionsgebäude, Gaststätte, Probebühne
■ Elektrotechnik:
Dipl.-Ing. Günter Lindner
■ Heizungstechnik:
Dipl.-Ing. Benno Sachse, KDT
■ Sanitärtechnik:
Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Ewert, KDT

Gutachter:
■ Raumakustik:
Prof. em. Dr.-Ing. W. Reichardt, Dresden
Prof. Dr.-Ing. habil. W. Kraak,
Technische Universität Dresden
Dr.-Ing. W. Schmidt,
Technische Universität Dresden
■ Bauakustik:
Prof. Dr.-Ing. Günter Fasold,
Bauakademie der DDR
Dr.-Ing. Winkler, Bauakademie der DDR
■ Betriebstechnische Konzeption:
Arbeitsgruppe Ingenieurstab des Staatstheaters Dresden
Dr. Seeger, Generalintendant der Staatstheater Dresden
Dipl.-Ing. Lenke
Dipl.-Ing. Kranzusch
■ Staatliche Bauaufsicht:
Dr.-Ing. Günter Heidensohn
Bauingenieur Joachim Wiesner
Bauingenieur Hans Fritsch
■ Baugrund:
VEB (B) Baukombinat Dresden, Betrieb Projektierung, Abteilung Baugrund
Bauingenieur Lothar Friedrich
VEB Baugrund Berlin
Dr.-Ing. Paul

Spezialbetriebe:
■ Projektierung der bühnentechnischen Anlagen und der Stahlkonstruktionen:
Hauptauftragnehmer VEB Sächsischer Brücken- und Stahlhochbau Dresden
Ingenieur Lange, KDT
Dipl.-Ing. Günter Schapke
Dipl.-Ing. Petzold
Projektierung der Grundwasserabsenkung und Kühlwasserversorgung, VTK Betrieb
Dipl.-Ing. Eichhorn
Dipl.-Ing. Faber
■ Stuck- und Kunstmarmorarbeiten:
VEB (B) Baukombinat Dresden, Betrieb Ausbau
Betriebsleiter: Dipl.-Ing. Henry Tolkendorf
■ Natursteinarbeiten:
VEB Elbenaturstein Dresden
Betriebsleiter: Dipl.-Ing. Werner Hausner
■ Informationstechnik:
VEB Fernmeldeanlagenbau Dresden
Dipl.-Ing. Georg Enghardt
■ Starkstromanlagen für Bühnenkraft- und Bühnenbeleuchtung:
Dipl.-Ing. Heinz Niendorf, KDT
■ Luft- und Klimaanlagen:
VEB Lufttechnische Anlagen Dresden
Dipl.-Ing. Barth
Dipl.-Ing. Neef
Dipl.-Ing. Willmann
■ Gastronomische Konzeption und Fachberatung:
Bezirksdirektion des volkseigenen Einzelhandels
Büro für Rationalisierung
Dipl.-Ing. Martin
■ Rundfunk- und fernsehtechnische Anlagen:
Deutsche Post, Rundfunk- und Fernsehtechnisches Zentralamt Berlin
■ Historische Leuchten:
VEB Spezialleuchtenbau Wurzen

Am Wiederaufbau der Semperoper werden zahlreiche weitere Einrichtungen, Kollektive und Einzelautoren mitwirken. Ihre Nennung erfolgt nach Abschluß der Arbeiten in einer späteren Veröffentlichung.

Zum Wiederaufbau der Semperoper

Auszug aus einem Beitrag in „OPER heute" 1 – ein Almanach der Musikbühne, erschienen im Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, Berlin 1978

Chefarchitekt Wolfgang Hänsch

Der Theaterplatz in Dresden ist Bauplatz geworden. Sempers zweites Opernhaus – die „dritte" Semperoper – ist im Wiedererstehen. Dieses, durch Beschluß des IX. Parteitages der SED und des Ministerrates der DDR fest in das Plangeschehen verankerte bedeutendste Theaterprojekt unseres Landes wird nun Wirklichkeit. Die Welt – und mit ganz besonderer Anteilnahme die Dresdner – sieht der Wiedereröffnung dieses Hauses mit freudiger Erwartung entgegen, schließt doch dieser Bau nicht nur eine empfindliche Lücke im Theaterleben der Kunststadt, er läßt in gleichem Maße die unvergeßlichen Erinnerungen erlebten Kunstgenusses jener wach werden, die das Haus noch kannten, als die festliche Architektur das musikalische Erlebnis umrahmte und den ruhmvollen Klang auf diejenigen übertrug, die nur noch seine äußere Hülle als makabres Zeichen sinnloser Zerstörung vorfanden.

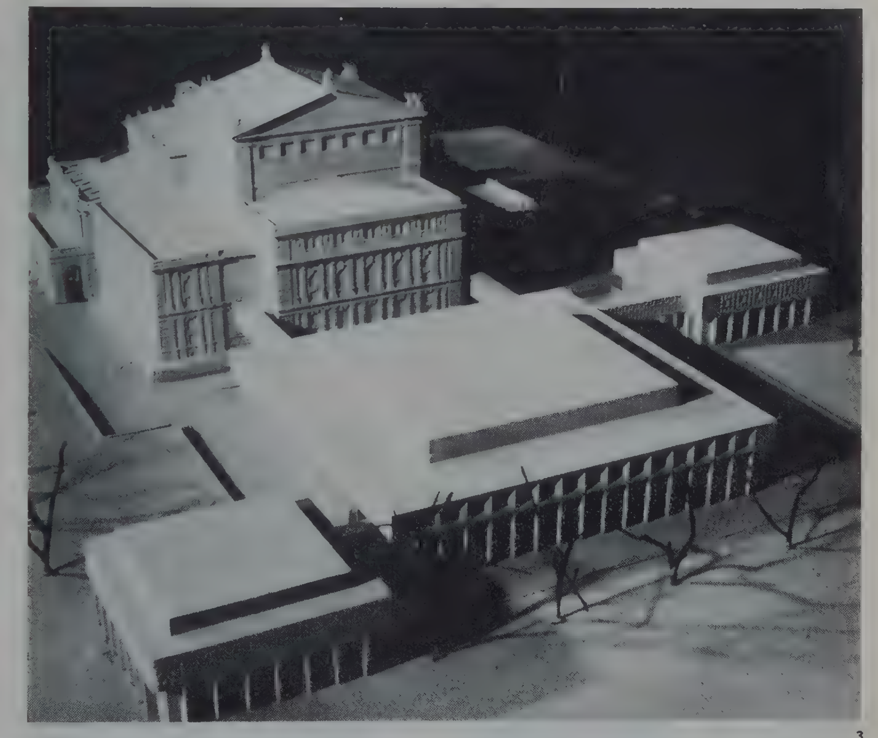
Zwei Tage sind uns darüber hinaus Anlaß, sich der Verdienste des Mannes zu erinnern, dessen künstlerisches Werk der Bau- und Musikgeschichte Dresdens zum Weltruf verhalf. Am 15. Mai dieses Jahres jährte sich zum 100. Male der Todestag Gottfried Sempers (1803–1879), dessen zweites Hoftheater, die Semperoper, vor 100 Jahren, am 4. Februar 1878, feierlich eröffnet wurde.

Siebenundsechzig Jahre stand dieser Bau im Blickpunkt der dramatischen Kunst, insbesondere erfüllt vom Klang der Dresdner Staatskapelle und den Namen prominenter Dirigenten und Solisten, bis er, zusammen mit der Stadt und den anderen Dresdner Bauten Sempers, dem Bombenangriff im Februar 1945 zum Opfer fiel. Er verdankt seinen Weltruf den im Hause vollbrachten künstlerischen Leistungen ebenso wie der beeindruckenden Festlichkeit seiner architektonischen Gestaltung und war gleichzeitig ein Dokument von Gottfried Sempers Verdienst, den deutschen Theaterbau nach Inhalt und Form neu zu ordnen. An ihm offenbarte sich sein künstlerisches Credo, daß die Funktion eines Bauwerkes in Grundriß, Außenbau und Schmuck ihren Ausdruck finden müsse.

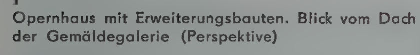
Der Wiederaufbau eines Theaters, das baugeschichtlich von Rang ist, in seinem funktionellen Aufbau jedoch den Nutzungsansprüchen des 19. Jahrhunderts entspricht, unterliegt immer einem Entscheidungszwang,



2



3



1
Opernhaus mit Erweiterungsbauten. Blick vom Dach der Gemäldegalerie (Perspektive)

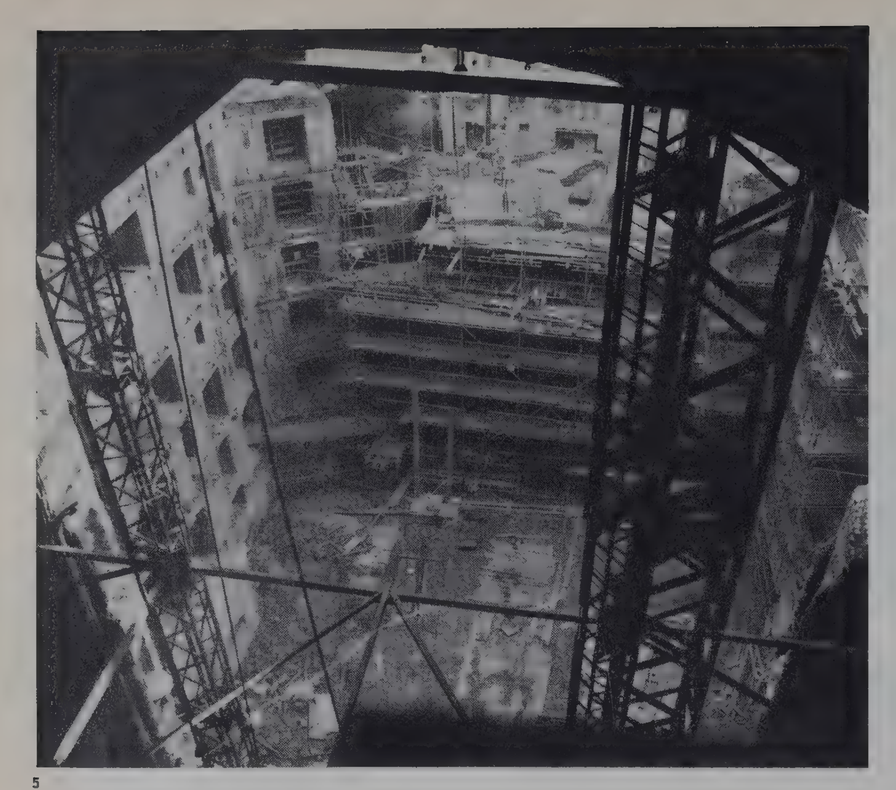
2
Baustelle im Frühjahr 1979.
Beginnende Eindeckungsarbeiten am Zuschauerraumdach, die Bühnenhausbinder während der Rekonstruktion

3
Modellaufnahme. Blick von Westen

4
Modell der Theaterwerkstätten in der Grimaualle

4





5

6

der in die Frage „historisch oder modern" mündet. Auch im Falle der Semperoper spielte diese Alternative die entscheidende Rolle. Wenn auch die Wahrung der baulichen Hülle, die erhalten gebliebene äußere Baugestalt, nie in Zweifel gestellt war, blieb doch umstritten, mit welchen Mitteln der innere Ausbau und die den neuen, heutigen Bedürfnissen entsprechende bauliche Ergänzung erfolgen sollten. Die Forderungen des Theaters nach einem modernen Bühnensystem mit neu zu schaffenden Seitenbühnen und einer voll ausgebauten Hinterbühne, neuen Funktionsräumen, der Wunsch nach guten Hör- und Sichtbedingungen im Zuschauerraum und nicht zuletzt der in den letzten Jahren gewachsene Respekt vor den Bauleistungen des vergangenen Jahrhunderts erschwerten ohne geführten Beweis eine konkrete Festlegung.

So wie die Dinge um die Semperoper lagen, mußte noch der Weg gefunden werden, der sowohl die denkmalpflegerische Seite der Aufgabe als auch die schöpferische zeitgenössische Leistung in einer Weise berücksichtigt, ohne zu stilistischen Spannungen zu führen. Das konnte nur durch eine Trennung des architektonischen Programms erreicht werden, die darauf hinzielt, Historisches von Neuem konsequent zu scheiden.

Eine solche Lösung wurde Ende 1975 durch das Projektierungskollektiv der Semperoper vorgeschlagen. Ihr Prinzip beruhte auf der räumlichen und stilistischen Trennung des historischen Bauwerkes von seiner Erweiterung im Sinne der Umkehrung des bisher Praktizierten. Der Semperbau, zurückgeführt auf seine ursprüngliche Baugestalt und als Baudenkmal sichtbar herausgestellt, beherrscht den städtebaulichen Raum, während sich die neuen, ihm dienstbaren Funktionsbauten unterordnen.

Der Entwurf bezog das in unmittelbarer Nähe stehende teilzerstörte alte Dresdner Heizwerk – ebenfalls ein Bau des ausgehenden 19. Jahrhunderts – als zweiten historischen Pol ein. Es sollte die Probebühnen aufnehmen, denn das Gebäude war von städtebaulicher Bedeutung, verwehrte es doch vom Platz her den freien Blick in den Elberaum. Die Herausstellung des Semperbaus als Denkmal mit seiner charaktervollen Silhouette trägt – bedingt durch den Verlust des ehemaligen Hotels „Bellevue", das das Theater von der Elbe her deckte – mit seiner Freistellung zum Strom der gewachsenen Bedeutung im Stadtbild Rechnung.

Eine Empfehlung der Bauakademie der DDR, doch auf den kostspieligen Ausbau des Heizwerkes zu verzichten, brachte den funktionellen Vorteil der unmittelbaren Kopplung der Künstlergarderoben mit den Proberäumen. Die städtebauliche Aufgabe des Heizwerkes nimmt nun der ausgegliederte Bau der großen Probebühne wahr, der dessen Standort besetzt, während der kleine Baukörper der Betriebsgaststätte am Zwingerpark mit dem Operncafé den Raum zwischen Gemäldegalerie und Oper schließt.

Diese Konstellation trennt auch die Aufgabe in architektonischer Hinsicht. Ist der eine Bau denkmalpflegerischer Schwerpunkt, gilt es, mit dem anderen einen schöpferischen Beitrag zur Architektur unserer Zeit zu leisten, wobei die respektable Nachbarschaft von Semper und Pöppelmann die Aufgabe keinesfalls problemlos macht, denn die auf mehrfach potentiell belastetem Ort stehenden Funktionsbauten müssen sich sowohl den nahen barocken Anlagen wie auch den Semperbauten anpassen und dennoch dem Ausdruck unserer Zeit Rechnung tragen. Der Verwendung des Quadrats für die Bildung ihrer Baukörper und die Gestaltung der Fassaden liegt deshalb die Absicht zugrunde, den neuen Gebäuden gegenüber ihren historischen Partnern eine ruhige, ausgeglichene Haltung zu geben. Keinesfalls dürfen sie sich ihnen gegenüber aufdrängen. In Anlehnung an den Semperbau werden sie unter Verwendung von Sandstein errichtet, zu dem Glas und Me-

tall im Wechsel kontrastieren. Und auch hier soll Sempers Prinzip nach Übereinstimmung von Zweck und Ausdruck in elementarer Form wirken: Probebühnen und Funktionsräume differenzieren sich deutlich, und die auf Bühnenhöhe angelegten Künstlergarderoben formieren sich zur Beletage.

Mit besonderer Rücksicht auf das Baudenkmal wird das Funktionsgebäude es nur an zwei Stellen berühren, nämlich dort, wo die geschlossenen, frei tragenden Übergänge den funktionellen Zusammenhang beider Einrichtungen verlangen. Auch hier war die Wahl des Motivs durch etwas Territorial-Historisches beeinflußt, gibt es doch bereits am Dresdner Forum zwei Brücken, die das Schloß mit der Hofkirche und dem Taschenbergpalais verbinden.

Wird der Semperbau – außer der notwendigen Ergänzung mit Seitenbühnen – äußerlich wieder seiner ursprünglichen Fassung zugeführt, sollte es auch im Inneren eine sinnvolle Entsprechung geben, damit kein Bruch zwischen äußerer und innerer Haltung entsteht. Das war nur möglich, wenn sich auch der strukturelle und formale Aufbau des ehemaligen Zuschauerraumes wiederholt. Dabei war zwischen zwei Entwurfslösungen zu entscheiden: entweder die Rekonstruktion des alten Raumes bei möglicher Ausschaltung seiner funktionellen Mängel oder die Konzeption einer analogen Saalgestaltung, die eine freizügigere Aktivierung der Funktionen erlaubte. Wenn auch die erste Variante verlockend war, die die historisch getreue Wiederherstellung in Erwägung zog, mußte sie selbstverständlich die Wiederholung der schlechtsichtigen und unbequemen engen Sitzordnung vermeiden, was einen für Dresdner Bedürfnisse nicht vertretbaren Kapazitätsabfall auf maximal 1050 Plätze brächte, wobei die immer noch ungünstigen Sichtbeziehungen zur Bühne von zu vielen Plätzen nicht zu beseitigen waren. Dieser Umstand führte schließlich zur Bestätigung der Alternativlösung des gegenüber der originalen Fassung vergrößerten, jedoch in Anlehnung an die historischen Formen gestalteten Raumes, der durch eine Ausweitung der Grundfläche die höhere Kapazität von 1300 Plätzen auf vier Rängen bei verbesserten Funktionen gewährleistete. Einem solchen Vorhaben steckt der Rahmen der historischen Bausubstanz feste Grenzen: so am Bereich der Zuschauerhausumfassung einschließlich der Foyerdurchgänge, an der inneren Segmentwand und am nur geringfügig erweiterbaren Bühnenportal. Diese Zwangspunkte führten zu der Lösung, für die neue Saalbegrenzung die Stelle der früheren äußeren Wandelgangwand heranzuziehen, so daß die neuen Ränge jetzt im Bereich der ehemaligen Wandelgänge liegen. Die Forderung nach Verbesserung der Sicht zur Bühne wurde durch eine steilere Parkettneigung sowie durch eine größere Reihenüberhöhung auf den Rängen erreicht, wie überhaupt der größere Halbmesser des Raumes die Zahl der Plätze mit guter Sicht erhöht. Durch eine moderne Reihenbestuhlung auf den Rängen wird das ehemalige, dem ständischen Theater entlehnte Logensystem abgelöst und so weiter zur „Demokratisierung" des Hauses beigetragen, eine Maßnahme, der sicher Semper ebenso beipflichten würde wie dem Austausch des höfischen Repräsentationsbereiches in den Proszeniumslogen mit der Beleuchtungstechnik, die gleichfalls auch dort an rechter Stelle untergebracht sein wird, wo die früheren Besucher des fünften Ranges sich vergeblich um den Blick auf die Bühne bemühten.

In seiner Gestaltung wird sich der Zuschauerraum der „dritten" Semperoper vorwiegend der des alten bedienen. Trotz der völligen Zerstörung wird es möglich sein, ihm auf der Grundlage des Archivmaterials des Dresdner Instituts für Denkmalpflege in mühevoller Detailarbeit am Reißbrett und in der Ausführung sein festliches Gepräge wiederzugeben. Wenn dabei beabsichtigt ist, den bekannten von Ferdinand v. Keller geschaffenen Schmuckvorhang, der die allegorische Darstellung der „Phantasie" – vereint mit der „Dichtkunst" und der „Musik" darstellte – mit Hilfe des glücklicherweise noch vorhandenen Entwurfes und, wie ebenfalls in den Vestibülen und Foyers auch den ehemaligen 258flammigen Kronleuchter, dessen konstruktive Reste sich in den Trümmern fanden, nach fotografischem Vorbild getreu zu rekonstruieren, wird deutlich, wie weitgehend und gründlich die Denkmalpflege selbst dort betrieben wird, wo die Zerstörung nichts mehr übrig ließ.

Das Modell des Raumes, die zwanzigfache Verkleinerung des später gebauten, fertiggestellt, läßt bereits die Festlichkeit des künftigen Auditoriums erkennen. Es zeigt auch, daß nun der gewachsene Grundriß nicht mehr die Einbeziehung des Segmentes vom Außenbau in das Innere erlaubt, denn hier zwingt die neue Baustruktur zu einer Änderung, indem der „fünfte" Rang halbkreisförmig geführt werden muß. Das



5|6
Im Bau befindlicher Zuschauerraum

7
Perspektivische Studie zum Anschluß des Funktionsgebäudes an das Opernhaus

8
Ansicht. Elbseite



9

10



9 Grundriß. 1. Rang

Vorstellungshaus
E Exedra
2 Rundfoyer
3 Terrasse
4 Vestibül
5 Rangumgang
6 Salon mit Empfangsraum, Garderobe
7 1. Rang (139 Plätze)
8 Magazin

Gaststätte
9 Dachdraufsicht

Funktionsgebäude
10 Dachdraufsicht

Probebühne
11 Dachdraufsicht

10 Grundriß. Parkett

Vorstellungshaus
1 Parkett (707 Sitzplätze)
2 Licht- und Tonsteuerung
3 Orchestergraben
4 Parkettumgang
5 Hauptbühne (16 Hubpodien, je 4 m × 4 m, und verschiedene Ausgleichspodien)
6 Hinterbühne mit Bühnenwagen (16 m × 16 m) und eingelassener Drehscheibe
7 Seitenbühne mit drei Bühnenwagen (16 m × 4 m) und Dekorationshebebühne
8 Magazin

Gaststätte
9 Gastraum für Betriebsversorgung (214 Plätze)
10 Warme Küche 800 Portionen
11 Spüle
12 Kalte Küche
13 Vorbereitung
15 Kühlraum

Funktionsgebäude
16 Garderoben für Solisten (Oper, Ballett)
17 Garderoben für Gruppen (Ballett, Chor)
18 Maskenbildner
19 Proberäume (Chor, Ballett, Oper)
20 Übergang zum Vorstellungshaus und Gaststätte
21 Konversationsraum

Probebühne
22 Beleuchtungsgalerie

11 Längsschnitt

12 Grundriß. Erdgeschoß

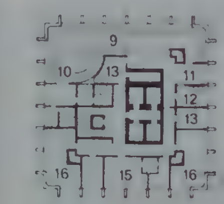
Vorstellungshaus
1 Vestibül
2 Foyer mit Abendkasse
3 Zentralgarderobe
4 Personalgarderoben
5 Orchestergraben
6 Technik
7 Magazin
8 Palettenlager für Dekorationen

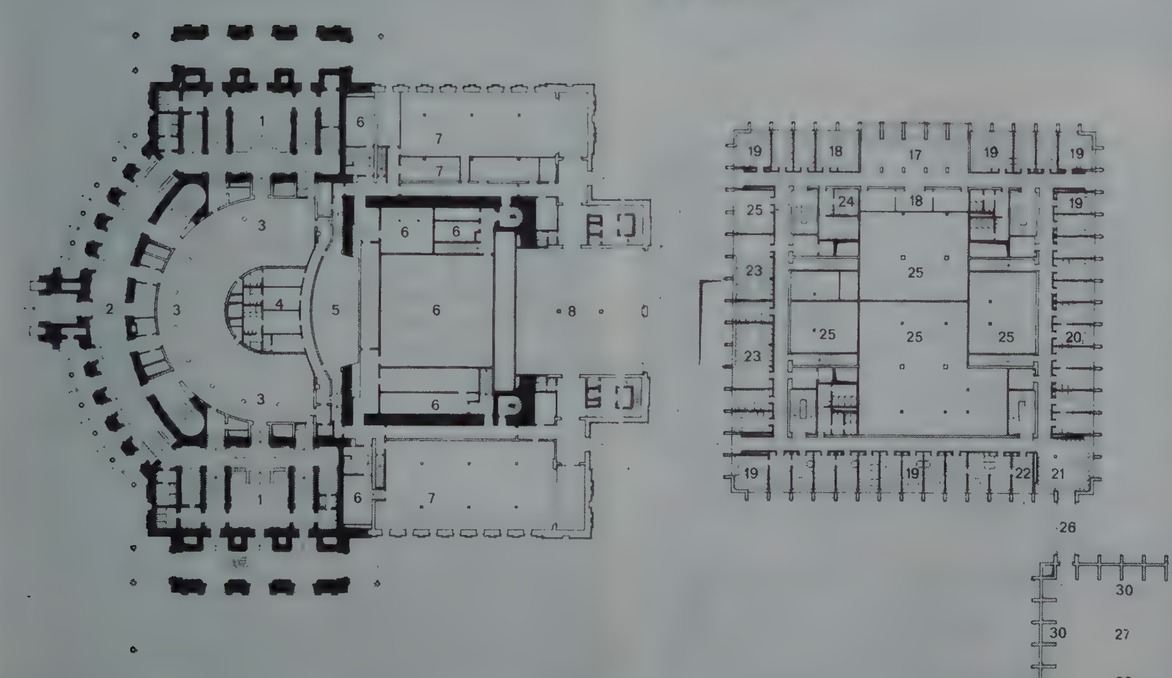
Gaststätte
9 Tagescafé (100 Plätze)
10 Aufgang zum Operncafé
11 Kellnerstützpunkt
12 Spüle
13 Lager
14 Kühlräume
15 Warenannahme
16 Leergut

Funktionsgebäude
17 Eingangshalle
18 Betriebswache, Betriebsfeuerwehr
19 Verwaltung
20 gesellschaftliche Organisationen
21 Pausenhalle
22 Arztstation
23 Lager für Kostümcontainer
24 Personalgarderobe
25 Technik

Proberäume
26 Verbindungsbau
27 Probebühne Oper
28 Orchestergraben
29 Akteure und Regie (38 Sitzplätze)
30 Nischen für Dekorationslagerungen

12





13
Unteres Rundfoyer. Fertiggestellter Abschnitt mit Wiederherstellung der originalen Deckenbemalung und der Imitation einer Holztäfelung mit Pilasterstellungen, in Stuck mit Eichenholzbemalung ausgeführt. Ornamentale Ausmalung ehemals von Schaberschul nach Entwürfen Sempers, rekonstruiert durch das Kollektiv Helas. Amorettenbilder nach Alfred Diethe von Keil

14
Ausschnitt vom oberen Vestibül mit Rundfoyer. Wiederhergestellte Renaissancemalerei auf der Grundlage von Fotografien und von Entwurfsskizzen Sempers. Entwurf und Ausführung: Kollektiv Matthias Schulz und Helmar Helas

15
Stark plastisch gegliederte Renaissancedecke des oberen Rundfoyers. Ausschnitt

16
Rundfoyer. Originalzustand

17
Ehemaliges Hoftheater zu Dresden (Zeichnung von Manfred Semper)

Details

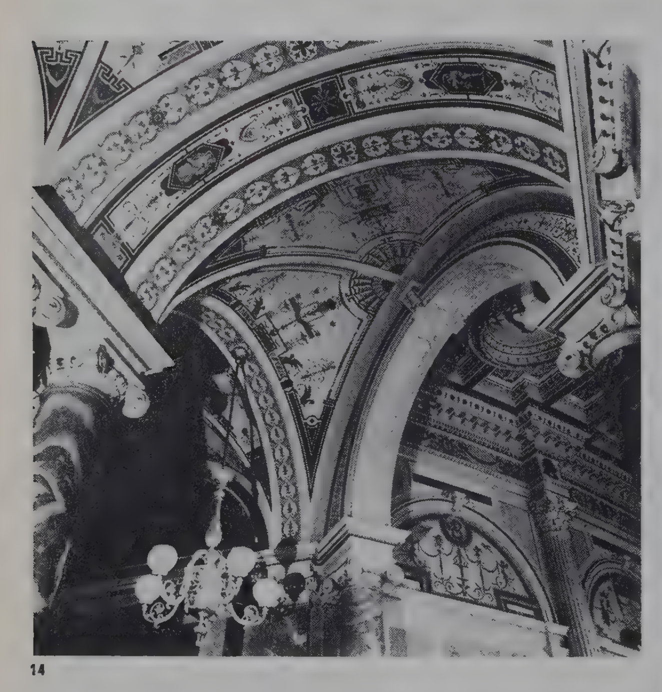
18
Dramatischer Kopf (Emanuel Semper) im Sockel der Quadriga

19
Modellbearbeitung eines korinthischen Kapitells

20
Kandelaberunterteil für die Exedrabekrönung

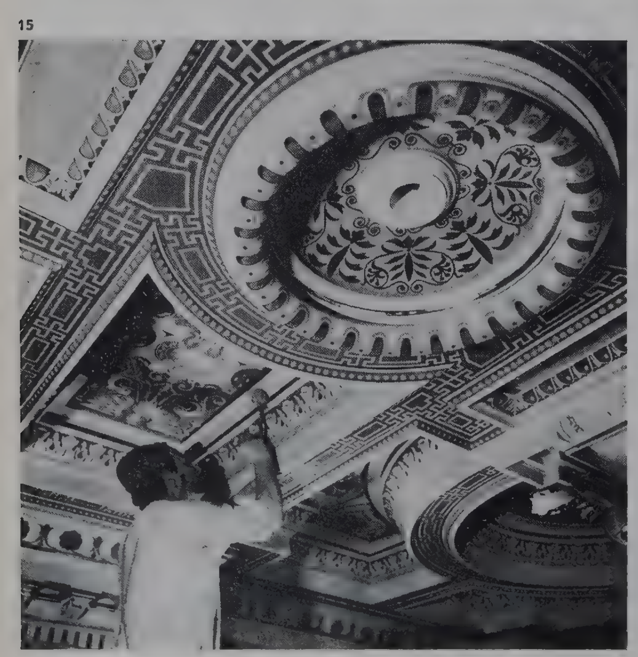


13



14

15



16





17



18



19

20



Modell erfüllte einen weiteren, nicht weniger wichtigen Zweck: Es bestand die akustische Prüfung im Schallmeßverfahren an der Technischen Universität Dresden mit der Gewißheit, daß die legendäre Akustik des alten Hauses auf das neue übertragen wird. Zu den Aufgaben der restauratorischen denkmalpflegerischen Leistungen gehört auch die Wiederherstellung des Semperschen Bildprogramms, das die Bestimmung des Hauses im Bildkünstlerischen kontrapunktierte. Diese Attribute dem Bau zurückzugeben, wird einerseits durch seine Zerstörung, die nur wenige Reste übrig ließ, andererseits durch die in den Jahren 1909 bis 1911 durchgeführte Renovierung erheblich erschwert. Es schmückte – ergänzt durch den figürlichen Schmuck am Außenbau – Foyers, Vestibüle und den Zuschauerraum und war thematisch der Darstellung des antiken und modernen Dramas einschließlich der Oper von Schütz bis Wagner gewidmet. Nur kümmerliche Fragmente der einstigen dramatischen Landschaften in den Vestibülen geben als einzige Originale einen vagen Anhalt für Restauration oder Nachschöpfung, der größte Teil muß auf der Grundlage weniger Fotografien und Entwurfskizzen zurückgewonnen werden. Die bildkünstlerische Gestaltung im Zuschauerraum ging völlig verloren. Es bedarf eines großen stilistischen Einfühlungsvermögens, um diese Aufgaben zu bewältigen. Hier erhalten Kunstwissenschaftler und Künstler ein weiteres Betätigungsfeld.

Die künstlerische Produktion im Theater ist direkt abhängig von der technischen. Diese der Einsicht der breiten Öffentlichkeit mehr oder weniger verborgenen Einrichtungen gehören zu einer wichtigen Voraussetzung jeden Theaters, ohne die es keine Vorstellungen gäbe. Auch sie sind im Programm des Wiederaufbaus enthalten. Entlang der Julian-Grimau-Allee, ebenfalls an traditioneller Stelle, kommt es zum Bau eines modern ausgerüsteten Werkstattkomplexes sowie Malsaales und eines Mehrzweckgebäudes, während die ehemaligen Werkstätten neuen Funktionen, hauptsächlich der Schaffung von Dekorationslagern, zugefügt werden.

Durch die Ausbildung einer Kreuzbühne – eine Maßnahme, mit der die früheren Bühnenverhältnisse nahezu verdreifacht werden – erhält das Haus eine den modernsten Gesichtspunkten der Bühnentechnologie entsprechende Ausrüstung. Sie ist notwendig, um bei Inanspruchnahme möglichst weniger technischer Arbeitskräfte ein Maximum an Zeitgewinn für szenische Verwandlungen zu erreichen. Dafür kommt eine aus 16 hydraulisch betriebenen Hubpodien bestehende Schachbrettbühne zum Einbau, mit deren Technik eine variationsreiche Bodengestaltung eingerichtet werden kann. Weiterhin wird eine der Größe der Schachbrettbühne entsprechende Drehscheibe auf der Hinterbühne stationiert sein, die im Bedarfsfall auf die Hauptspielfläche gefahren werden kann. Nach dem gleichen Prinzip einsetzbar, wird es im Seitenbühnenbereich Bühnenwagen geben, die einem schnellen Dekorationswechsel dienen.

Die historische Bausubstanz mit all den technischen Forderungen auszurüsten, die heute bühnen- und saaltechnisch oder auch vom Publikum von einem Theater verlangt werden, macht die Aufgabe gerade dieses Wiederaufbaus nicht leicht, da die Bindungen an Vorhandenes und zu Erhaltendes groß sind. In diesem Zusammenhang ist besonderns darauf hinzuweisen, daß die praktische Lösung der statisch-konstruktiven Probleme das Projektierungskollektiv vor teilweise völlig neue Aufgaben und bautechnische Sachverhalte stellt. Die Erhaltung und Sicherung des durch Brand geschwächten Mauerwerks – repräsentativ hierfür sei das 42 m hohe Bühnenhaus genannt, das durch eine arbeitsintensive Korsettkonstruktion in seinem Bestand gesichert werden muß, um den erhöhten statischen und funktionellen Forderungen gerecht zu werden – sowie die konstruktive Aufbereitung der ruinösen Substanz für die künftigen Aufgaben des Zuschauerhauses sind allesamt keine Lehrbuchfälle. Sie verlangen ein gründliches Auseinandersetzen mit den Tücken des Baus und ein sorgfältiges Abwägen der konstruktiven Maßnahmen.

Es ist ein großes Werk, an das die Dresdner Bauschaffenden – gemeinsam mit vielen Betrieben der DDR – herangehen. Es ist erdacht, erstritten und geformt durch das Engagement all derer, die sich durch ihre Einbeziehung in das Projekt und seine Durchführung verpflichtet und verschrieben fühlen, denen der Wiederaufbau dieses Theaters, der „dritten Semperoper" Herzenssache ist. Der Partei- und Staatsführung des Bezirkes und der Stadt Dresden sei an dieser Stelle für die Förderung und das Verständnis gedankt, das sie allen Problemen des Wiederaufbaus entgegenbrachte.

So wie der Aufbau dieses nationalen Kultur- und Baudenkmals ein Dokument der Wahrung und Erhaltung unseres baulichen Erbes ist, das Zeugnis ablegt von der aus hoher Verantwortung heraus getragenen Kulturpolitik unseres Staates und vom Fleiß und Können der Bauleute, wird der wiedererrichtete Bau die verpflichtende Hülle sein, in der es gilt, seine ruhmvolle Tradition fortzuschreiben.

Vorerst sei jedoch den Jahren der Errichtung „semper fortuna" beschieden.



1

Kulturhaus in Schwedt

Dipl.-Ing. Eckehard Tattermusch,
Architekt BdA/DDR,
Stadtarchitekt Schwedt
Ingenieur Manfred Hold

Der Neubau des Kulturhauses in Schwedt bildet den städtebaulichen Abschluß des das Stadtzentrum bestimmenden, über 90 m breiten Straßenraumes der Leninallee. Er wurde am Standort des im Winter 1944 zerstörten ehemaligen markgräflichen Schlosses errichtet und bestimmt gleichzeitig einen wesentlichen Teil des Ufers an der heutigen Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße, einer breiten Wasserfläche, die das ursprüngliche Flußbett der Oder darstellt.
Aus dieser Standortwahl ergaben sich wesentliche Prämissen zur Durchbildung des Baukörpers, zum Einsatz der Materialien und zur Freiflächengestaltung. Großer Wert wurde darauf gelegt, die restlichen Großgehölze und Elemente des ehemaligen Schloßgartens sowohl im Entwurf als auch bei der Ausführung zu erhalten und in die neue Anlage mit einzubeziehen.
In Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege Berlin konnten sieben barocke Freiplastiken des ehemaligen Schloßgartens kopiert und eine Sandsteinsonnenuhr für die Wiederaufstellung vorbereitet werden. Die Plastiken wurden von Friedrich Christian Glume (1714–1752) geschaffen.
Wesentliches funktionelles Element des Kulturhauses ist der fest bestuhlte große Saal mit 798 Plätzen einschließlich Bühne, der von Anfang an auf eine vielfältige Nutzung ausgelegt worden ist. Die Nutzungskonzeption sah Theateraufführungen, Konzerte, Unterhaltungsveranstaltungen, Konferenzen und Kinoveranstaltungen vor. Dadurch bedingt, mußte der große Saal funktionell und akustisch als Mehrzwecksaal ausgelegt werden. Er erhielt eine ausfahrbare Orchesterwanne für 60 bis 70 Musiker. Die Bühnenöffnung wurde entsprechend der Vorgabe des Institutes für kulturelle Bauten mit einer veränderlichen Portalbreite von 10,0 bis 14,5 m konzipiert, die Portalhöhe ist ebenfalls variierbar. Am Kulturhaus Schwedt ist erstmalig in der DDR eine zweifach geknickte Ausführung der Bühnenöffnung und damit auch des eisernen Vorhanges realisiert. Bei ausgefahrener Orchesterbühne entsteht durch die spezielle Form der Bühnenöffnung ein breiter Vorbühnenbereich, der es gestattet, bei Konferenzen und ähnlichen Veranstaltungen die zusätzliche Inanspruchnahme des Bühnenhauses zu vermeiden. Die maximale Bühnentiefe beträgt 15,5 m. Die Schnürbodenhöhe von 17,0 m, die 236 Scheinwerfer und Flächenleuchten und die Thyristorstellwarte mit 144 Regelstromkreisen sichern qualitätsvolle Theateraufführungen.
Filmaufführungen werden durch die eingebaute 70-mm-Kinoanlage gewährleistet, die auch die Vorführung von Normalfilmen ermöglicht. In Auswertung der beim Bau des Kulturhauses Neubrandenburg gesammelten Erfahrungen wurden die funktionellen Voraussetzungen für den Spielbetrieb eines Theaterensembles geschaffen. Eine der beiden möglichen Nebenbühnen ist, da derzeitig für zwei Nebenbühnen kein Bedarf besteht, dem Klub- und Zirkelbereich angeschlossen und als kleiner Saal (100 bis 120 Plätze) mit variabler Bestuhlung für Studioaufführungen, Kammerkonzerte nutzbar gemacht.

Projektant:

Agroprojekt Praha

Generalauftragnehmer und Gesamtkoordinierung:

Generalauftraggeber Schwedt
Ingenieur Dieter Arnold
Ingenieur Manfred Hold
Ingenieur Ralf Wazelewski

Entwurf Hochbau:

Architekt Benes, Agroprojekt Praha
Architekt Josef Konvalina, Agroprojekt Praha

Konstruktion und Statik:

Dipl.-Ing. Petr Machán, Agroprojekt Praha

Entwurf Freiflächen:

Diplomgärtner Günter Stötzner, Architekt BdA/DDR
VEB Wohnungsbaukombinat Frankfurt (Oder),
Kombinatsbetrieb Projektierung,
Produktionsbereich Schwedt

Funktionelle Lösung:

Kollektiv des Instituts für kulturelle Bauten
Berlin

Beratende Mitarbeit Entwurf und Realisierung:

Dipl.-Ing. Eckehard Tattermusch,
Architekt BdA/DDR
Büro für Stadtplanung Schwedt

Theatertechnik:

VEB Sächsischer Brücken- und Stahlhochbau
Dresden, Abteilung Projektierung

Raumakustik:

Ingenieur G. Herzog
Rundfunk- und fernsehtechnisches Zentralamt der
Deutschen Post Berlin, Gruppe technische Akustik

Bauausführung:

Hauptauftragnehmer
VEB Bau- und Montagekombinat Ost,
Betrieb Industriebau Schwedt,
VEB Holzbau Sebnitz

Bühnenbeleuchtung:

VEB Starkstromanlagenbau Leipzig

Kinotechnik:

VEB Filmtheatertechnik Schwerin

Bildende Kunst:

Maler Franz Nolde
Bildhauer NPT Arnd Wittig

3

1
Blick vom Vorplatz auf das Kulturhaus

2
Barocke Sandsteinplastik im Bereich der Freiflächen

3
Seitenansicht

4
Durchgang zum Platz am Kulturhaus

2



4





5

6



Realisiert wurden zwei Klubräume (mit je 40 Plätzen) für Klubgespräche, Klubabende, Foren, Kollektivveranstaltungen sowie notwendige Räume für die Zirkel Textilgestaltung, Keramik, Malerei und Grafik, Foto, Film und Chor.

Die Orientierung der Zugänge für das Publikum (Vestibül) einschließlich Foyer erfolgte nach dem axial auf das Objekt zulaufenden städtebaulichen Raum der Leninallee.

Das Foyer ist zusätzlich nutzbar für Ausstellungen aller Bereiche der angewandten und bildende Kunst und für spezielle Foyerveranstaltungen.

Im Untergeschoß befinden sich im wesentlichen die Anlagen der Haustechnik sowie der unterirdisch konzipierte Anlieferungsbereich für Dekorationen. Die Anlieferung ist durch einen Aufzug direkt mit der Bühnenebene verbunden.

Da das ehemalige Theater Prenzlau nun in Schwedt spielt, wird jetzt das neue Objekt von zwei Institutionen genutzt. In diesem Zusammenhang ist festgelegt worden, das noch im Bau befindliche Nebengebäude zum Funktionsgebäude für das Theater zu profilieren und die Pausenversorgung im Vestibül auf eine Ausgabe zu beschränken. Die vielfältigen Funktionen im Kulturhaus bedingten seine Errichtung als monolithischen Stahlbetonskelettbau mit gemauerter Ausfachung und anschließender Verkleidung der Außenflächen. Die Realisierung der vorgegebenen Form für das Bühnenhaus erforderte die Anwendung einer Gleitschalung, in der die große Bühnenöffnung und die Öffnungen zu den Seitenbühnen auszusparen waren. Die komplizierte Aufgabe ist in guter Qualität durch den VEB Bau- und Montagekombinat Ost, Betrieb Brandenburg, gelöst worden.

Sowohl die Konstruktion über dem Saal als auch über dem Bühnenhaus wurde auf Grund der engen Verflechtung mit der Theatertechnik in Stahl ausgeführt. Die architektonische Konzeption des Objektes ist geprägt von der funktionellen Lösung und bemüht sich um eine klar gestaltete Abfolge des Weges des Besuchers bis zum großen Saal; erreicht wurden eine sparsame Gestaltung des Zirkelteiles und die Synthese mit den Werken der bildenden Kunst. Die architektonische Lösung des Baukörpers wird bestimmt von dem sich zur Leninallee öffnenden Foyer und den funktionell bestimmten Saal- und Bühnenhausaufbauten. Alle geschlossenen Wandflächen erhielten eine Verkleidung aus Postaer Sandstein, die korrespondiert mit den noch aufzustellenden historischen Sandsteinplastiken. Im Inneren des Vestibüls kehrt die Sandsteinverkleidung wieder als Stützenverkleidung, die im Kontrast steht zu dem graubunten Fußbodenbelag. Die von Prof. Lauffer, Eisenach, geschaffene geschmiedete Stahldurchbruchwand schirmt den Bereich der Pausenversorgung vom übrigen Teil des Vestibüls ab. Seitlich im Bereich der Treppenaufgänge dominieren die beiden Wandbilder von E. Hückstädt „Das alte Schwedt" und von Franz Nolde „Das neue Schwedt". Das Foyer im 1. Obergeschoß steigert die gestalterischen Grundprinzipien des Vestibüls durch eine neue Raumform, die Öffnung des Raumes zur Leninallee und die vom Bildhauer Axel Schulz gestaltete Beleuchtungsanlage. Der Raum soll in nächster Zeit eine weitere Komplettierung durch das großformatige Wandbild „Völkerfreundschaft" von Ronald Paris erhalten.

Raumform und Ausstattung des großen Saales wurden im wesentlichen durch die

5
Blick vom Kulturhaus in die Leninallee

6
Blick vom Park auf das Kulturhaus



7
Obergeschoß 1 : 500
1 Foyer
2 Zuschauerraum
3 Orchester
4 Hauptbühne
5 Nebenbühne
6 Dekoration/Lager
7 Klubraum
8 Mehrzwecksaal
9 Lagerräume
10 Büro und Verwaltungsräume

8
Untergeschoß 1 : 500
1 Theaterkassen
2 Vestibül
3 Garderobe
4 Nebeneingang
5 WC-Anlagen
6 Bühnentechnik
7 Künstlergarderoben
8 Klubraum
9 Kostümlager
10 Mehrzweckraum/Zirkelarbeit

9
Schnitt 1 : 500

10

11



Vielzahl der funktionellen und akustischen Forderungen bestimmt. Das steil ansteigende Parkett garantiert von allen Plätzen gute Sicht. Der große Saal erhielt an den Wänden eine durchgehende Verkleidung, hinter der dann alle technischen Einrichtungen und Maßnahmen der Raumakustik installiert werden konnten. Es ist geplant, zu bestimmten Veranstaltungen, die nur den Vorbühnenbereich in Anspruch nehmen, den mit einer Metalltreibarbeit nach dem Entwurf von Bildhauer A. Schulz gestalteten eisernen Vorhang direkt zur Raumgestaltung zu nutzen. Der kleine Saal erhielt eine sehr zurückhaltende Gestaltung, die den Charakter eines Studios betont. Er wird geschmückt durch die Gobelins nach Entwürfen der Maler Eberhard Hückstädt und Claus Hänsel.

12

10
Wandbild im Vestibül „Das alte Schwedt“
(E. Hückstädt)

11
Foyer und Kulturhaus

12
Großer Saal im Kulturhaus

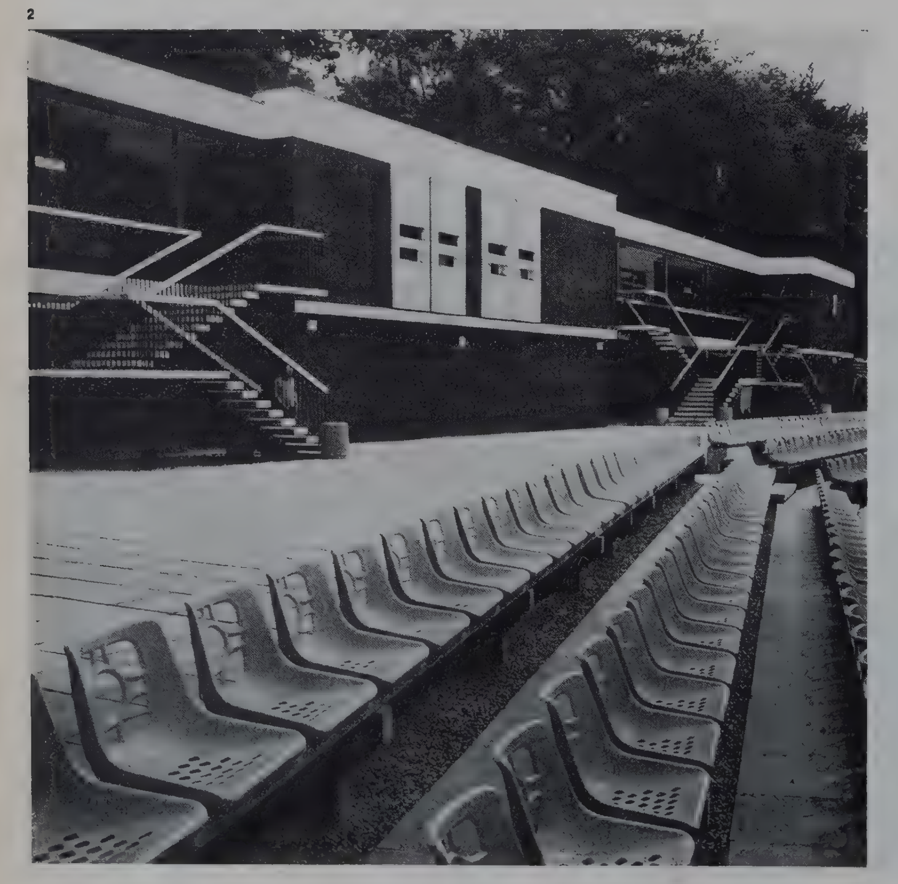
13
Wandbild im Vestibül „Das neue Schwedt“
(F. Nolde)

13



1

2

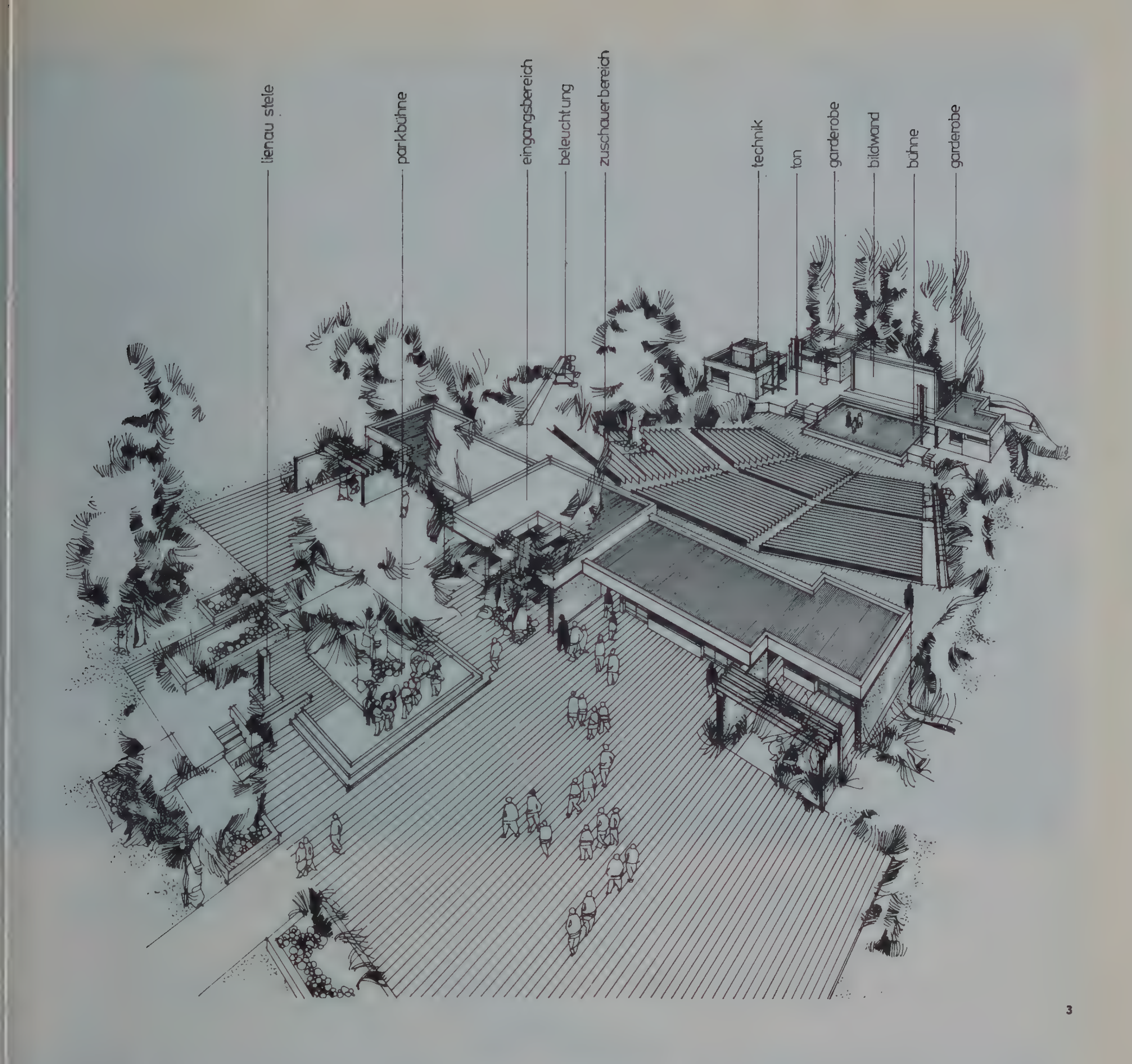


Freilichtbühne in Frankfurt (Oder)

1
Gesamtanlage

2
Zuschauerbereich mit Blick auf die Eingangszone

3
Vogelperspektive der Gesamtanlage



3

Autoren:

Städtebauliche Einordnung:

Dr.-Ing. Manfred Vogler, Architekt BdA/DDR,
Stadtarchitekt von Frankfurt (Oder)

Entwurf und Projektierung:

Dipl.-Ing. Bernhard Schuster, Architekt BdA/DDR
VE Landbaukombinat Frankfurt (Oder)
Betriebsteil Forschung und Projektierung
Koordinierung, Projektierung und Bauausführung
Bauingenieur Dieter Haake
Verwaltung der Erholungseinrichtungen der
Stadt Frankfurt (Oder)

Mitarbeit:

Konstruktion und Statik:

Kollektiv des VE Bau- und Montagekombinats Ost,
Projektierung Frankfurt (Oder) unter der Leitung
von Bauingenieur Erich Müller

Bearbeitung von Teilbereichen:

VE Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat
Frankfurt (Oder)
Projektierung Frankfurt (Oder)
Büro für Stadtplanung Frankfurt (Oder)
VE Landbaukombinat Frankfurt (Oder),
Betriebsteil Forschung und Projektierung

Die Rekonstruktion der Freilichtbühne sollte unmittelbar zur Aufwertung des Frankfurter Zentrums und der angrenzenden Wohngebiete Hansa Nord und Halbe Stadt beitragen. Innerhalb einer generellen Konzeption wurde die Gesamtanlage der Freilichtbühne „Erich Weinert" unter bewußter Ausnutzung der landschaftlichen Besonderheiten als anziehend gestalteter Bereich entworfen. Mit der Entwurfslösung wurden angestrebt

- Komplexität und Geschlossenheit der Gesamtanlage
- harmonische Ausnutzung landschaftlicher Besonderheiten sowie
- Variabilität und Flexibilität der Nutzung.

Die Bebauung der Freilichtbühne besteht aus vier Teilbereichen

- Lienaupark
- Eingangsbereich
- Zuschauerbereich
- Bühnenbereich,

die von einer vielseitigen Erlebbarkeit gekennzeichnet werden. Besonders trifft das auf den Eingangsbereich, den höchsten Punkt der Gesamtanlage zu. Ihm kommt gestalterische und funktionelle Wirksamkeit zu. Er ist funktionelles Element einer Anlage, deren konzeptionelle Grundgedanken von ihm aus ablesbar sein sollten. Den Eingangsbereich ist somit verbindendes Element.

Konkret kommt das in der landschaftsbezogenen Raumbildung zum Ausdruck und in der Einbeziehung des Grüns in die bauliche Anlage.

Der Zuschauerbereich liegt auf einem Hang (Gefälle 25 Prozent) und hat eine Kapazität von 2000 Sitzplätzen.

Die Aufgabe des Bühnenkomplexes liegt über eine reine Funktionserfüllung hinaus in dessen wirksamer Einbeziehung in die verschiedensten Aktionen auf der Bühnenanlage. Der Bühnenbereich soll über den landläufigen Rahmen hinaus vielfältigen Nutzungen Raum bieten. Die höhendifferenzierte Bühne (Haupt- und Nebenbühne), eine vielseitig nutzbare Bühnenrückwand und innerhalb der Gesamtkonzeption vielgestaltige Bebauungen sollen unterschiedlichen Nutzern gerecht werden.

Mit der Rekonstruktion der Freilichtbühne „Erich Weinert" in Frankfurt (Oder) wurde versucht, mit sparsamen Mitteln eine Anlage zu schaffen, deren funktionelles Angebot eine vielgestaltige Nutzung erlaubt.



4
Blick auf die Eingangszone

5
Ansichten Nord und Süd und Grundriß Eingangsbereich

4800 4800 4800 4800 4800 4800 4800 4800 4800 4800 4800 4800 4800

achse bildwand

gastro stützpunkt

kiosk kiosk kasse

ton und lichtregie

filmvorführung

personal

kiosk

kasse kiosk kiosk

gastro stützpunkt

6
Blick auf den Zuschauerbereich

7
Grundriß und Ansicht Süd Bühnenbereich



1

2

Terrassenrestaurant „Minsk" in Potsdam

Architekt Karl-Heinz Birkholz,
VEB (B) Wohnungsbaukombinat Potsdam

Im November 1977 wurde das Terrassenrestaurant „Minsk" in Potsdam eröffnet. Mit der Fertigstellung dieses Teilkomplexes wurde die 1970 begonnene Bebauung „Am Brauhausberg", südlich der Havel, mit der Schwimmhalle und den bereits angelegten Grün- und Außenanlagen im wesentlichen abgeschlossen.

Das Terrassenrestaurant bietet den Besuchern durch seine erhöhte Lage einen umfassenden Blick auf den historischen Teil der Stadt und die angrenzenden Wohngebiete.

Dieses Objekt entstand auf Grund einer Vereinbarung zwischen den beiden Partnerstädten Minsk und Potsdam vom Sommer 1976. Darin war festgelegt worden, das seinerzeit als Terrassenrestaurant projektierte und begonnene Gebäude zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution als belorussische Folklore-Gaststätte zu gestalten.

Die von beiden Seiten eingegangene Verpflichtung führte zu einer fruchtbaren sozia-

3

Kollektivleiter und Komplexverantwortlicher:
Architekt Karl-Heinz Birkholz,
VEB (B) WBK Potsdam

Künstlerischer Leiter Innenarchitektur:
Kunstmaler W. Stellmaschonok, Minsk

Entwurf:
Architekt Karl-Heinz Birkholz
Architekt Wolfgang Müller

Künstlerische Innengestaltung:
Künstlerkollektiv der Stadt Minsk
W. Stellmaschonok (Kunstmaler)
J. Charlamow (Holzgestaltung)
W. Dowgalo (Holzschnitzer)
S. Bandalewitsch (Glasgestalter)

Statik:
Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Steffens
Bauingenieur Rainer Schmidt
Bauingenieur Manfred Gampig

Heizung, Lüftung, Sanitär:
HLS-Ingenieur Horst Rathey

Elektrotechnische Anlagen:
Elektromeister Günther Schmager

BMSR-Technik:
Dipl.-Ing. Rainer Huckauf

Bauwirtschaft:
Bauingenieur Günter Brennförder

Küchentechnologisches Projekt:
Heribert Arndt, Fachökonom für Rationalisierung

Freiflächengestaltung:
Gartenarchitekt Roland Kortsch,
VEB Landbauprojekt Potsdam



4
5



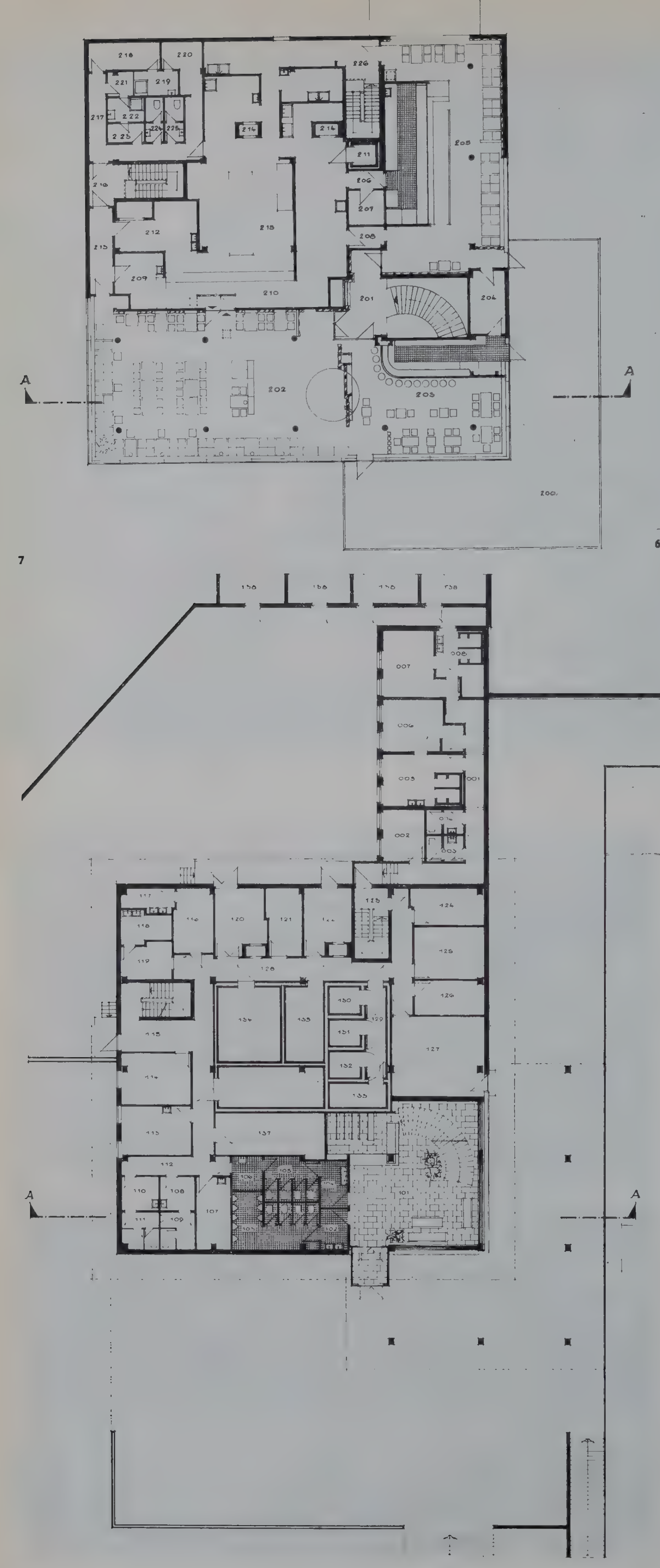
1
Blick vom Brunnenhof auf den Gaststättenkomplex

2
Vorplatz der Gaststätte. Im Hintergrund die Silhouette der Potsdamer Innenstadt

3
Lageplan

4
Brunnenhof und Sitzpromenade. Im Vordergrund die Schwimmhalle in der Nähe des Gaststättentraktes

5
Pergolaraum vor der Gaststätte



listischen Zusammenarbeit zwischen dem künstlerischen Gestaltungskollektiv der Stadt Minsk und dem Baukollektiv der Stadt Potsdam.

Da das Kellergeschoß und das Terrassenbauwerk im Rohbau fertiggestellt waren, stimmten beide Partner darin überein, am Rohbauprojekt – bis auf einige Trennwände – nichts zu verändern. Nur Details an den Fassaden wurden neugestaltet, um dem Außenbereich des Restaurants einen besonderen Akzent zu geben.

Überarbeitet wurde parallel zur Bauausführung das küchentechnologische Projekt und der komplette Ausbau.

Funktionelle Lösung

Entgegen der städtebaulichen Vorgabe wurde kein eingeschossiger Rundbau mit Teilunterkellerung, sondern aus Gründen der Hanglage und zugunsten der Gasträume ein zweigeschossiges Gebäude mit Teilunterkellerung vorgeschlagen. Das Gebäude beinhaltet im

- Kellergeschoß alle technischen Räume sowie einen Verkaufsstützpunkt der Gaststätte mit Terrasse auf der Ebene der Eingangszur Schwimmhalle
- Erdgeschoß den Gastbereich mit Eingangshalle, Garderobe, Rezeption, Haupttreppe und Toiletten, die Sozialräume für die Kellner, Räume der Verwaltung, Warenannahme, Kühlräume, Lagerräume, Kleinlastenaufzüge und getrennte Treppenhäuser für Kellner und Küchenpersonal.

1977 wurde während der Baudurchführung noch ein eingeschossiges Sozialgebäude für 37 Lehrlinge (Lehrausbildung für Köche und Kellner) eingefügt (Raum 001–008).

- Obergeschoß die Treppenhalle für die Besucher, das Restaurant mit 90 Plätzen, die Bar mit 35 Plätzen und das Selbstbedienungsrestaurant mit 40 Plätzen. Allen drei Gasträumen ist eine Hochterrasse mit rund 100 Plätzen vorgelagert. Ferner wurden hier die Küche und die Sozialräume für das Küchenpersonal angeordnet.

Konstruktive Lösung

Das zweigeschossige Gebäude ist ein Stahlbetonskelettbau mit Flachdach in monolithischer Bauweise. Dem quadratischen Grundriß von 24 000 mm × 24 000 mm liegt ein Raster von 6000 mm zugrunde. Das Obergeschoß kragt nach allen Seiten 2200 mm über. Ein Viertel des Grundrisses ist unterkellert. Alle übrigen Kellerräume befinden sich im vorgelagerten Terrassenbauwerk.

Stützen und Riegel sind aus Stahlbeton. Die Stahlbetonrippendecken wurden im Gastbereich mit Gipsstrukturdeckenplatten abgehängt. Im Zwischenraum befinden sich die Be- und Entlüftungskanäle. Die Wände bestehen aus Beton oder Mauerwerk. Die beim Obergeschoß an den Fassaden umlaufenden Bänder am Dach und unter der Fensterbrüstung sowie die Brüstungsplatten an den Terrassen bestehen aus 80 mm dicken Sichtbetonplatten, die an Stahlstützen befestigt sind.

Gestalterische Lösung

Hauptelemente der gestalterischen Lösung sind: Betonstützwände (Sichtflächen Silikat 66, Farbton Ziegelrot), Freitreppenanlagen mit vorgesetzten hellen Sichtbetonbrüstungsbändern, ziegelrotes Verblendmauerwerk, umlaufende hellgraue Sichtbetonvorhangelemente und Fensterbänder aus Stahl-Aluminium.

Unter Verwendung typischer Gestaltungselemente an den Fassaden wurde versucht,

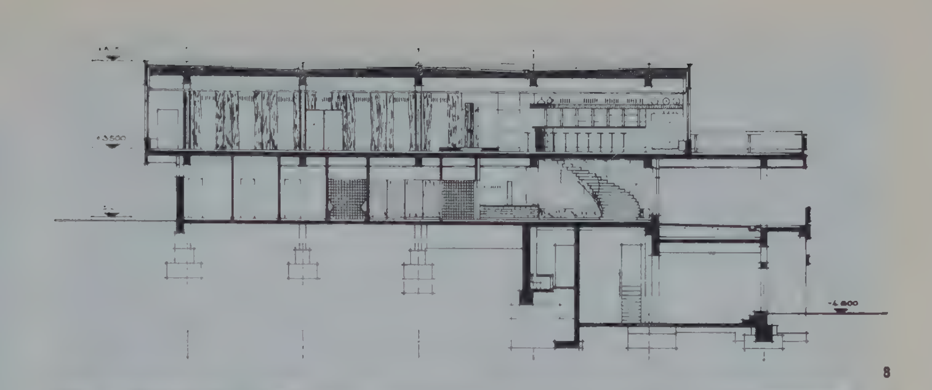
6
Obergeschoß
200 Hochterrasse
201 Treppenhalle
202 Restaurant
203 Bar
204 Handlager Bar
205 Selbstbedienungsrestaurant
207 Handlager Küche
209 Büfett
210 Kellneroffice
211 Kühlraum
215 Küche
218 bis 225 Sozialräume Küchenpersonal

7
Erdgeschoß
101 Eingangshalle
107 Wäschelager
113 Büro Gaststättenleitung
114 Personalaufenthaltsraum
115 Eingang Personal
116 bis 119 Personalwasch- und -umkleideräume
120 Warenannahme
121 Leergut
124 bis 127 Lagerräume
129 bis 136 Kühlräume
137 Lager
138 Abstellboxen
001 bis 008 Sozialräume für Lehrlinge

8
Schnitt

9
Zugang zur Gaststätte von der Terrasse

10
Aufgang vom Erdgeschoß zum Gaststättenbereich



8

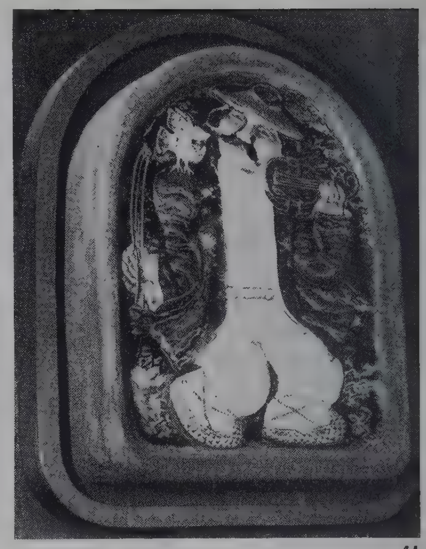


9

10



11



14





12



13



11
Blick aus dem Restaurant auf die Potsdamer Innenstadt

12
Künstlerisch gestaltetes Fensterband im Restaurant

13
Selbstbedienungsrestaurant mit Schmuckfenstern

14
Für die Gestaltung bildkünstlerischer Details wurden folkloristische Motive der sowjetischen Partnerstadt Minsk gewählt.

den Charakter dieser Folklore-Gaststätte zu unterstreichen. Es kamen zum Einsatz: ziegelrotes Verblendmauerwerk, dunkelbraune Stahl-Aluminiumfenster mit Schmuckglasscheiben, rotweißes Ornamentband aus glasiertem Mittelmosaik an der Hochterrasse, Leuchtwerbeträger mit dem Stadtwappen „Minsk" an der Hauptfassade und hellgraue Kunstschmiedegitter.

Zum X. Internationalen Wettbewerb der Architekturstudenten 1978

Dr.-Ing. Helmut Stingl

Es gehört inzwischen zu einer guten Tradition und bedeutsamen Aktivität der Internationalen Union der Architekten (UIA), anläßlich der Weltkongresse Wettbewerbe für Architekturstudenten durchzuführen. Zum XIII. Kongreß in Mexiko-Stadt wurden 22 Studentenarbeiten ausgezeichnet und ausgestellt – eine Auswahl aus insgesamt 220 Projekten, ausgearbeitet von annähernd 900 Studenten an 129 Architekturschulen.

Gefordert waren Entwürfe für ein städtisches Verwaltungszentrum (Administrative Space) mit einem Einzugsbereich von 10 000 bis 50 000 Einwohnern. Die Ausschreibung betonte die wachsende Bedeutung derartiger Zentren; einerseits für die Beziehungen zwischen den Bürgern untereinander und andererseits zu den Mitarbeitern der Verwaltung. Über den administrativen Bereich hinaus sollten deshalb weitere Funktionen zugeordnet werden, die den vielfältigen Kommunikationsbedürfnissen der Bürger gerecht werden. Dies durch funktionell und architektonisch überzeugende Lösungen darzustellen, war weitgefaßter Anspruch, der die schöpferischen Ideen junger Architekten zu ortsspezifischen, unkonventionellen und progressiven Konzeptionen herausforderte.

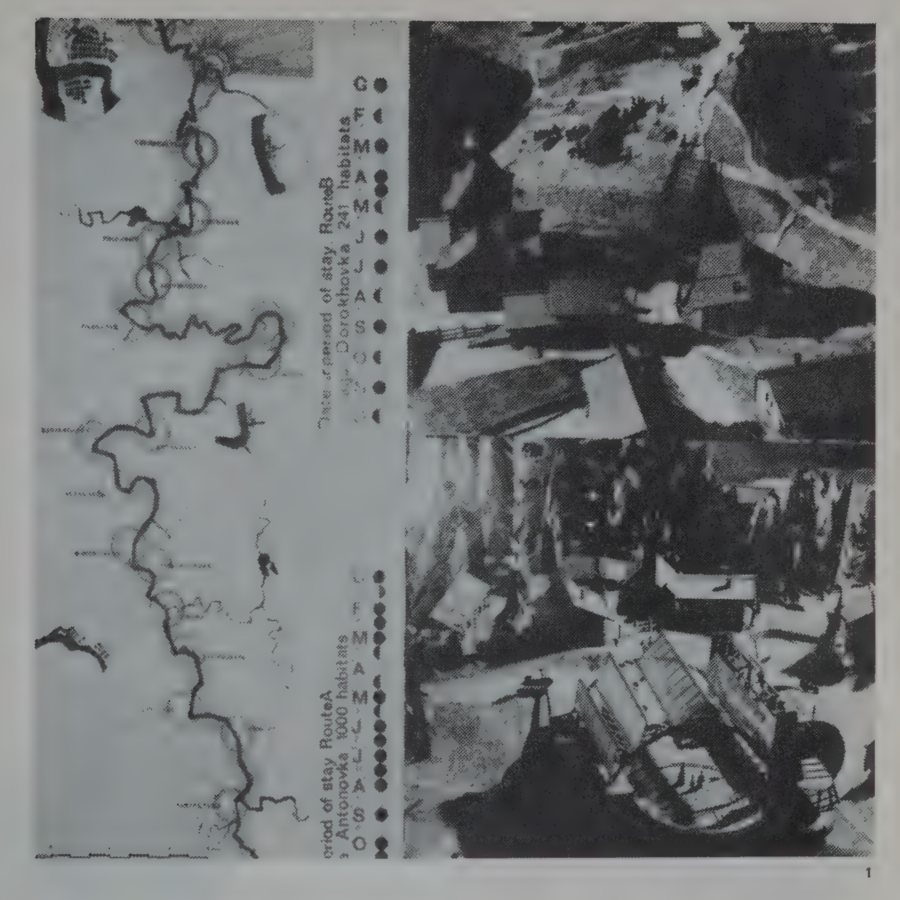
Zunächst einige Bemerkungen zur Besonderheit dieses Wettbewerbes, vor allem zur Auswertung selbst, wobei die kritische Betrachtung einiger Aspekte keineswegs gegen die Durchführung derartiger Wettbewerbe spricht. Es geht in erster Linie um die hohe Verantwortung bei der Beurteilung einer großen Anzahl von Projekten, die – im Gegensatz zu sonstigen Wettbewerben –

erstens:

nicht für einen bestimmten, für alle Teilnehmer verbindlichen Standort gedacht sind und die

zweitens:

auf sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen und territorialen Gegebenheiten, Auffas-



1



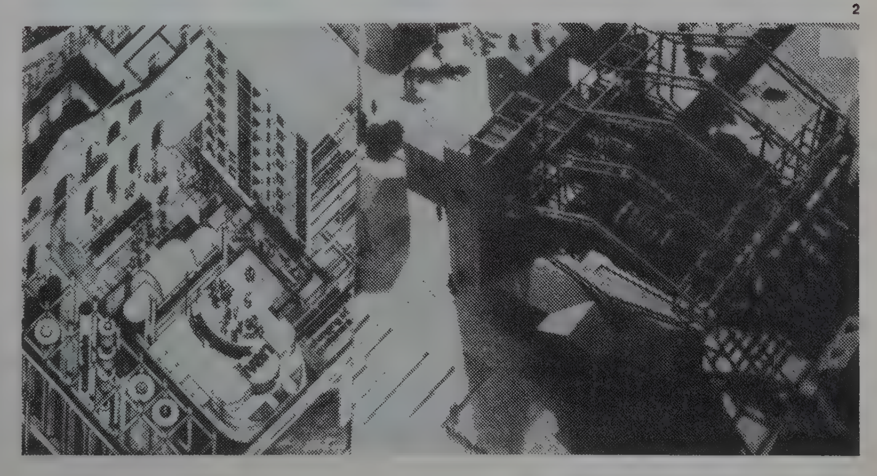
1|2

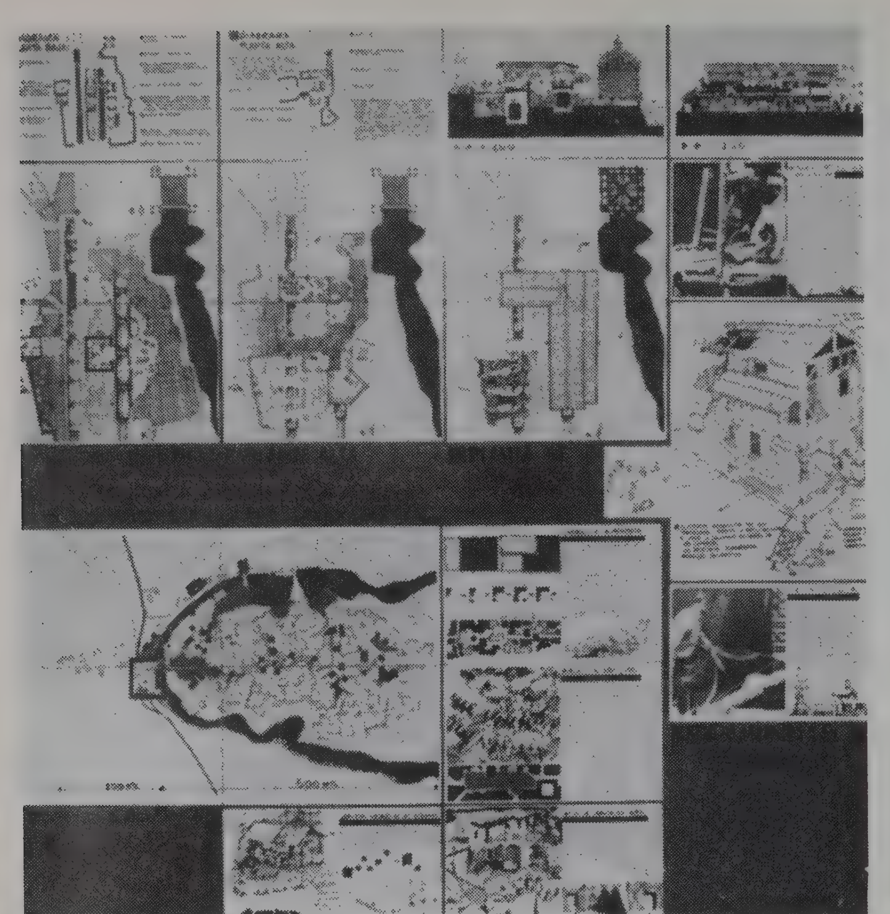
UdSSR

Institut für Architektur Moskau
Autor: Fishbach

Weniger architektonisch als technisch interessante Lösung zur Versorgung kleiner Siedlungen an einem Fluß. Die „Schiffshalle" mit administrativen und weiteren gesellschaftlichen Funktionen besucht turnusmäßig diese Siedlungen.

2







3

3

Frankreich

Ecole des Beaux Arts de Fontainebleau
Autor: G. M. Trueba

Einordnung des Verwaltungszentrums in eine angenommene, reizvolle Situation auf einem Bergrücken. Spannungsvolle, komplexe Lösung mit einfachen technischen Mitteln zur Aktivierung vorhandener Kommunikationsbereiche

4|5

Thailand

Chulalongkorn University
Autor: Kiatfuengfoo

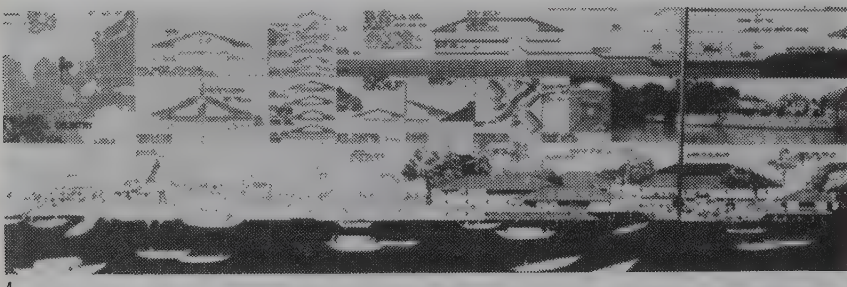
Charakteristisch ist die feinfühlige Einfügung des Zentrums in traditionelle kulturell und gesellschaftlich bedeutsame Baustrukturen. Kombination mit Wasser- und Landverbindungen. Architektonisch-technische Lösung basiert auf historischen Traditionen.

6 bis 8

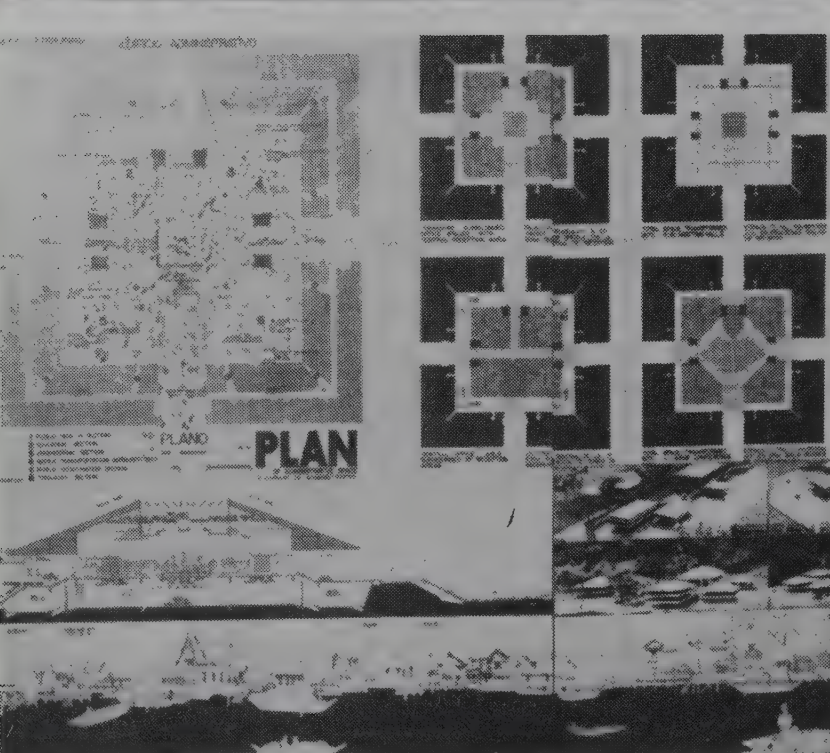
Kanada

Mc Gill University of Architecture
Autor: Hajdo

Das Zentrum ist in der Mitte einer kleinen Stadt angeordnet. Mit einfachen konstruktiven Elementen wird ein Platz räumlich gefaßt, der eine überschaubare Verbindung zwischen Bürger und Administration, Fahrverkehr und Fußgänger in gut gestalteten Dimensionen zeigt.



4



5

sungen und traditionsgebundenen Gepflogenheiten aufbauen.

Daß dabei keine unmittelbaren Vergleichsmöglichkeiten gegeben bzw. äußerst erschwert sind, liegt auf der Hand. Um so anerkennenswerter die Bemühungen der vierköpfigen Jury mit M. L. Gutierrez (Mex.), G. Ilynski (UdSSR), M. Lloyd (G. B.) und D. Lyndon (USA), die drei Monate vor dem Weltkongreß 22 Arbeiten ausgewählt hat. Bereits hier ist die Frage zu stellen, inwieweit die Prüfung von mehr als 200 Arbeiten und die Selektion von annähernd 90 Prozent dieser Arbeiten eine aus vier – wenn auch erfahrenen – Architekten bestehende Jury einfach überfordert.

Eine Woche vor der Auszeichnung der Preisträger anläßlich der Abschlußveranstaltung des Kongresses wurden dann diese 22 Arbeiten einer erweiterten Jury mit den Architekten I. Tatarow, E. Wertz, W. Tochtermann (anstelle von F. Maki) und der Architektin L. Miotto-Muret vorgelegt. Ihre Aufgabe bestand in der Zuordnung von Preisen und Anerkennungen, gleichbedeutend mit einer gewissen Rangfolge. Und dafür stand kaum mehr als ein Tag zur Verfügung. Ohne Zweifel lagen Gründe vor – wohl auch organisatorischer Art –, die zu dieser Verfahrensweise führten. Daß damit kaum die Arbeit der Jury unterstützt wurde, braucht nicht betont zu werden. Rückschlüsse daraus zu ziehen für kommende Wettbewerbe scheint allerdings unumgänglich.

Ebenso bedeutsam wie die genannten technisch-organisatorischen Probleme sind für die Arbeit der Jury – und erstrangig für die Qualität und Vergleichbarkeit der Wettbewerbsarbeiten – die Wahl des Themas und die Formulierung der Anforderungen. Eine rechtzeitige Festlegung der Jurymitglieder und deren Mitwirkung an Thematik

Preisträger

Als Autor wird jeweils der erstgenannte Mitarbeiter des Autorenkollektivs aufgeführt.

1. Mexiko
Instituto Tecnologia y de Estudios Superiores de Occidente
Autor: Hartung

2. Frankreich
Ecole des Beaux Arts de Fontainebleau
Autor: G. M. Trueba

3. Thailand
Chulalongkorn University
Autor: Kiatfuengfoo

4. Kanada
Mc Gill University of Architecture
Autor: Hajdo

5. Mexiko
Escuela Nacional de Arquitectura
Autor: Briones

6. Hongkong
University of Hongkong
Autor: W. W. Sang

7. Hongkong
University of Hongkong
Autor: J. Au

8. UdSSR
Institut für Architektur Moskau
Autor: Fishbach

9. Österreich
Technische Universität Graz
Autor: Bramberger

10. ČSSR
Technische Universität Prag
Autor: P. Labonek

11. UdSSR
Institut für Ingenieurbau und Konstruktion Kazan
Autor: Lin

12. Japan
Nihon University
Autor: Udagawa

13. England
University of Sheffield
Autor: Johnson

14. Kanada
University of Montreal
Autor: G. u. Y. Demers

15. USA
Southern California Institute of Architecture
Autor: A. Wesley

16. Mexiko
Universitad Iberoamericana
Autor: N. L. Revaque

17. Brasilien
Universitad Federal de Parana
Autor: Smolka

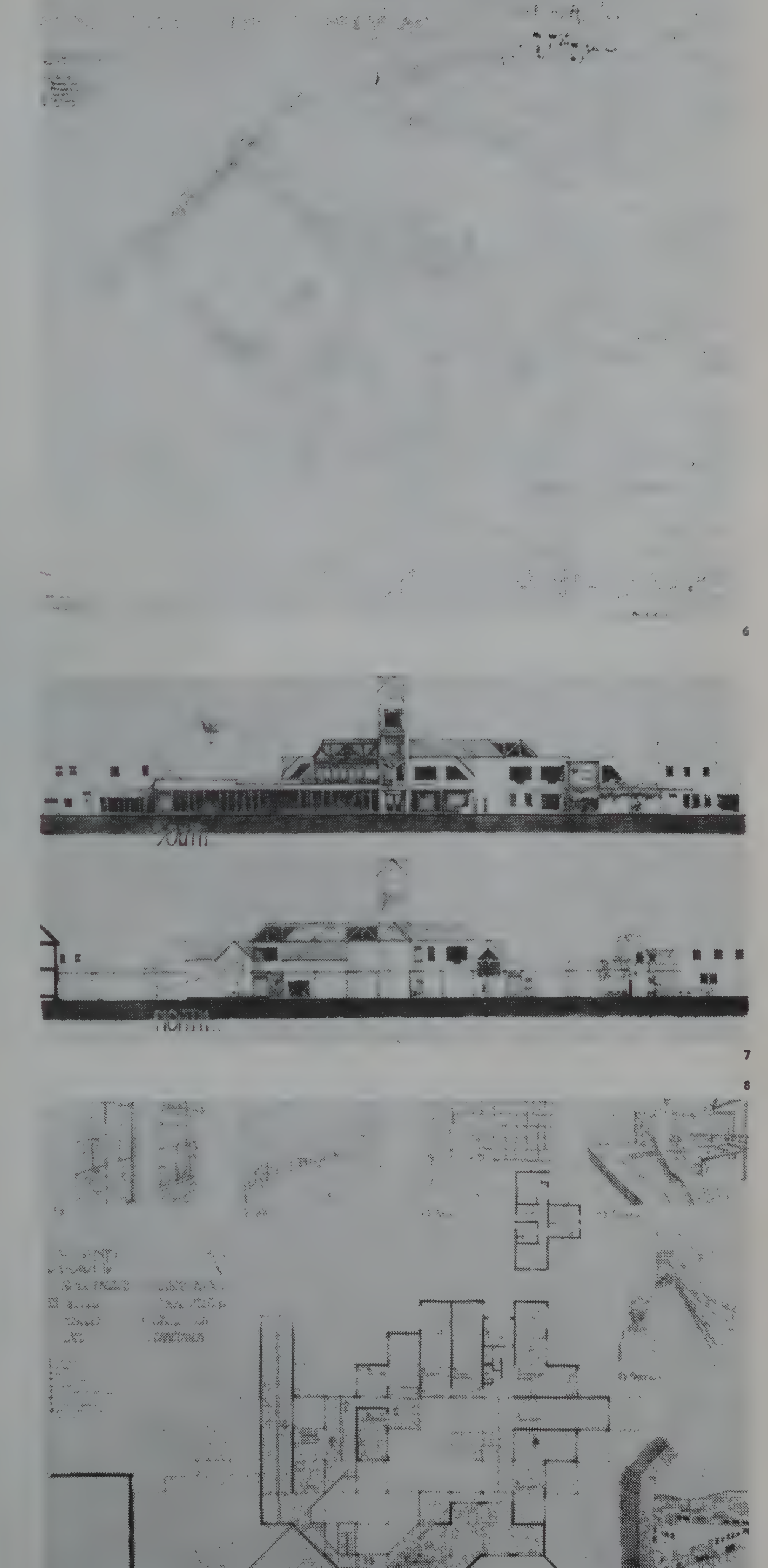
18. Belgien
Institut Superieur d'Architecture, Luc de Tournai
Autor: Delacroix

19. BRD
Fachhochschule Aachen
Autor: F. Henneke

20. UdSSR
Institut für Malerei, Plastik, Architektur Leningrad
Autor: Bagaev

21. Argentinien
Universitad Nacional de Cordoba
Autor: V. Suarez

22. England
Leeds Polytechnic
Autor: Howard



6

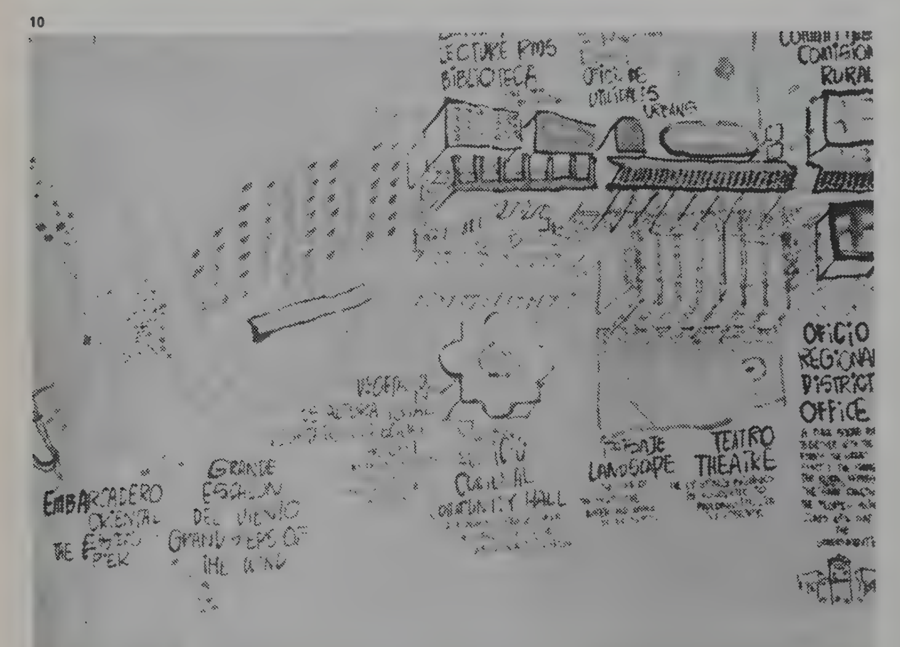
7

8

南向剖視圖 PERSPECTIVA SECCIONAL sectional perspective 1:100

9

10



9

Hongkong

University of Hongkong
Autor: W. W. Sang

Am Hafen gelegen, begleitet das Zentrum eine Wohnstraße. Gezeigt werden variable Nutzungsmöglichkeiten im Tagesablauf. Weniger überzeugend ist die architektonische Lösung im Vergleich zur Qualität der räumlichen Einordnung.

10

Hongkong

University of Hongkong
Autor: J. Au

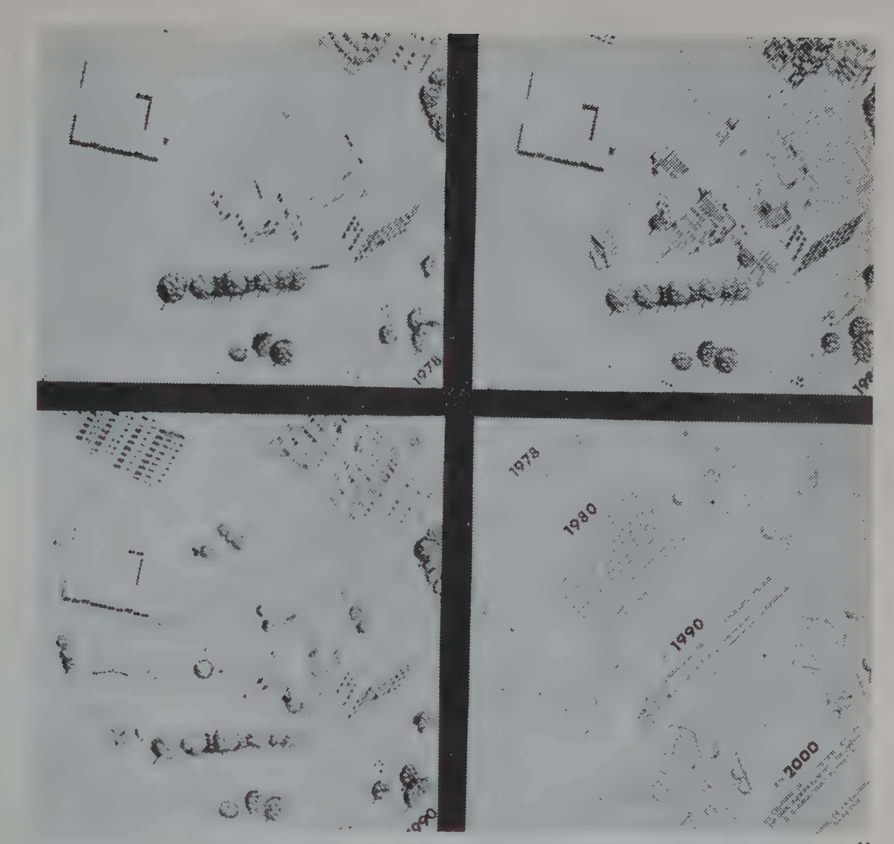
Ein interessantes Beispiel für die Symbolisierung öffentlichen Lebens durch architektonische Gestaltfindung. Leider läßt die mangelnde Durcharbeitung keine weiteren Aussagen zu.

11|12

Österreich

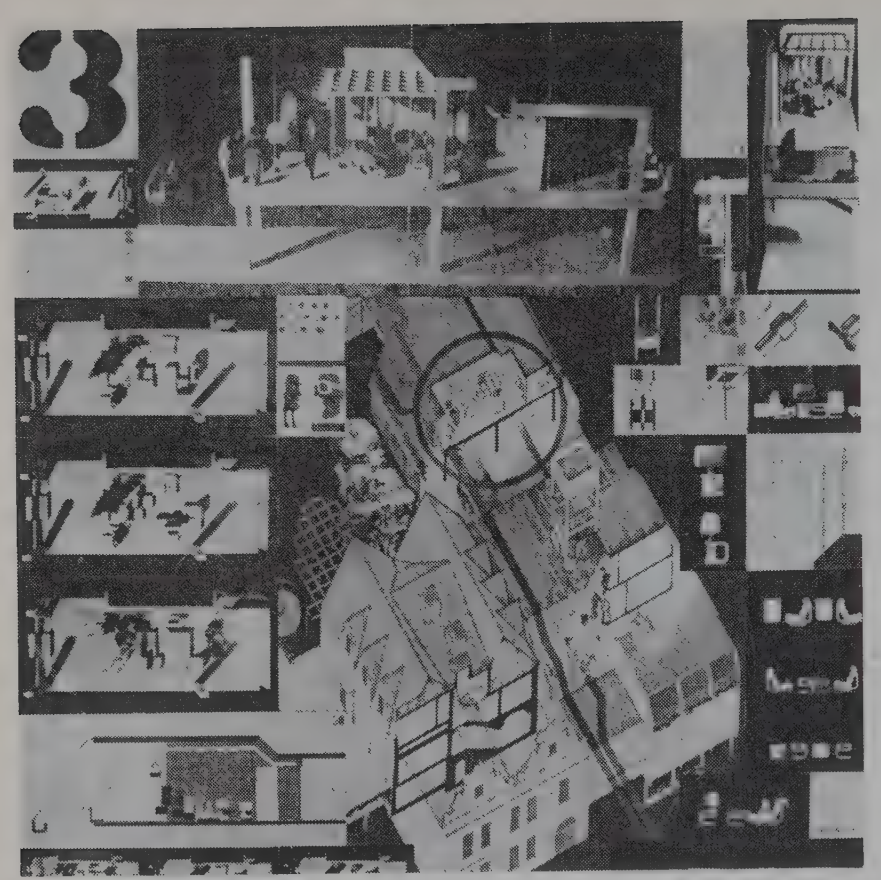
Technische Universität Graz
Autor: Bramberger

Das Projekt zeigt den Versuch, mit einem neuen gesellschaftlichen Mittelpunkt zeitlich und räumlich eine Lösung anzustreben, um die indifferente und uniform gestaltete Struktur schrittweise zu beseitigen.



11

12



13

14

13|14

ČSSR

Technische Universität Prag
Autor: P. Labonek

Graphisch reizvoll werden die Beziehungen zwischen Bürger und Verwaltung abstrahiert und dargestellt. Darauf basiert eine detaillierte Aussage zur architektonischen und funktionellen Lösung und ihrer Einordnung in das Platz- und Straßengefüge einer vorhandenen Mittelstadt.

15

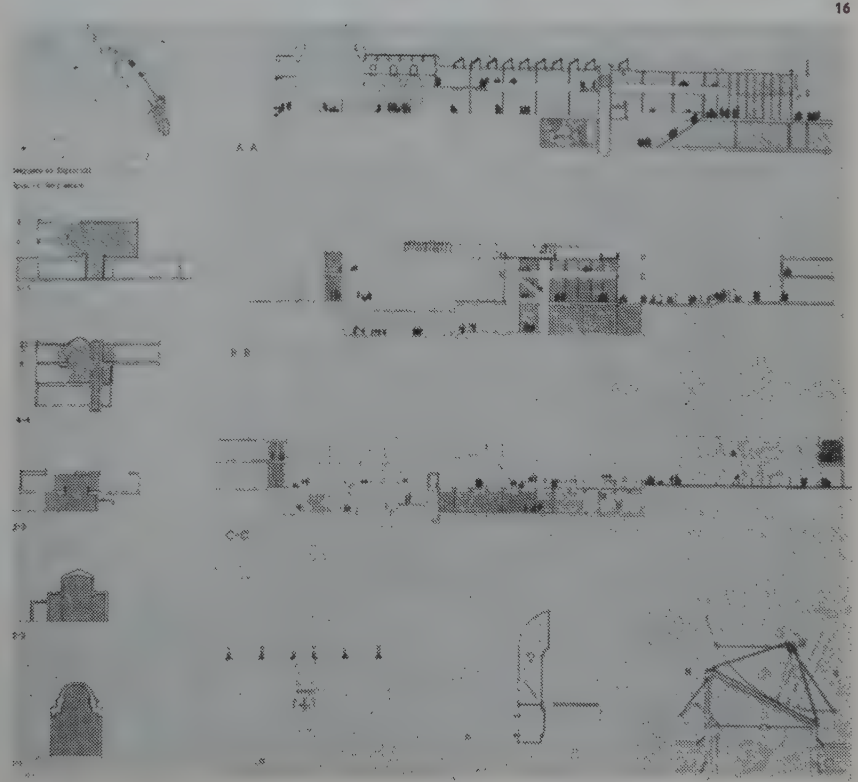
16

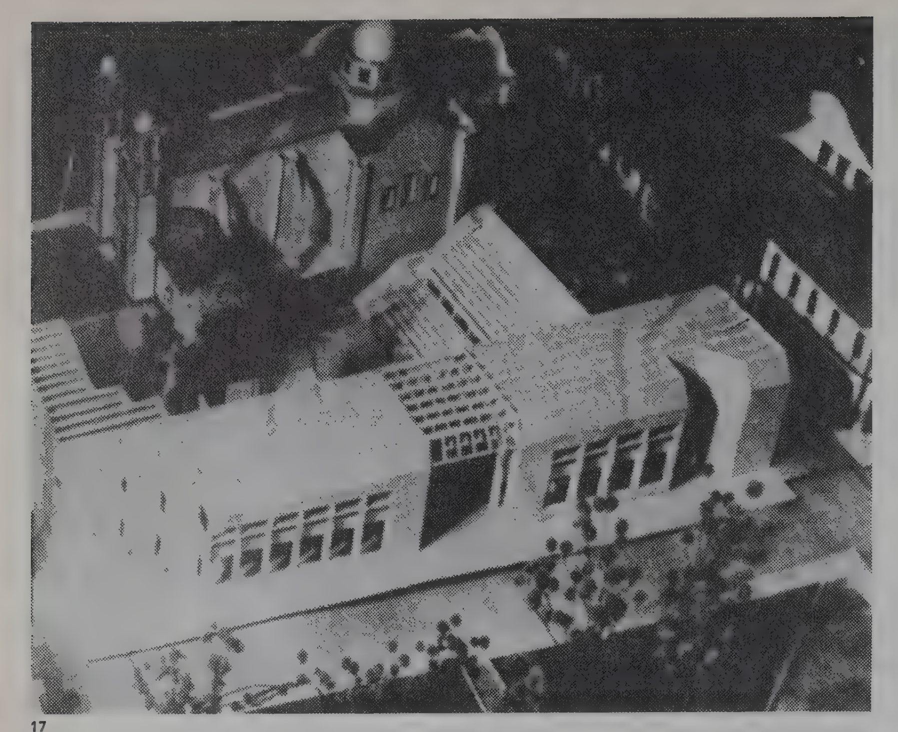
15|16

USA

Southern California Institute of Architekture
Autor: A. Wesley

Konzentrierte bauliche Lösung an einer räumlich interessanten, vorhandenen Situation mit eigenwilligen und eindrucksvollen Architekturformen



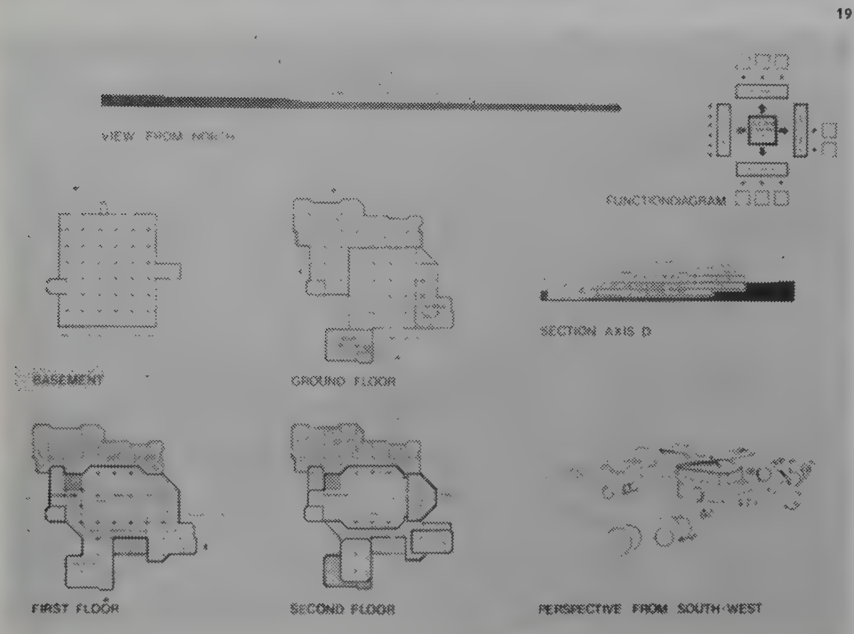


17



18

19



und Ausschreibung wäre auf jeden Fall von großem Vorteil für eine verantwortungsvolle Arbeit des Preisgerichtes. Soweit mir bekannt, erfolgt dies für den nächsten Wettbewerb zum Kongreß in Warschau bereits in Mexiko-Stadt. Ob dabei die zukünftigen Preisrichter einbezogen werden konnten, ist in Frage zu stellen, auch deshalb, weil für einen Zeitraum von drei Jahren schwerlich Garantien für die Teilnahme abzugeben sind. Ungeachtet dessen sollte eine Lösung im obengenannten Sinne zum Nutzen aller Beteiligten an diesem wichtigen Wettbewerb angestrebt werden.

Leider gab es für die rund 6000 Teilnehmer am XIII. Weltkongreß keine Möglichkeit, alle eingereichten Entwürfe kennenzulernen. Ausgestellt waren lediglich die ausgezeichneten Arbeiten. Die große Anzahl selbst, die dafür erforderliche Ausstellungsfläche und sicher auch die hohen Kosten müssen wohl oder übel als Begründung dafür akzeptiert werden. Um so mehr würde eine vollständige Publikation aller Wettbewerbsarbeiten – selbst in einfachster Form – nicht nur von den Teilnehmern begrüßt werden; sie diente gleichermaßen der Information der Ländersektionen über die Qualität der eingereichten Arbeiten einschließlich deren Beurteilung durch die Jury und darüber hinaus der weiteren Verbreitung und damit auch der Anregung zur Teilnahme an zukünftigen Wettbewerben der Architekturstudenten.

Abschließend einige prinzipielle Bemerkungen zu den ausgezeichneten Arbeiten. Der Abstand zwischen mittelmäßigen und sehr guten Lösungen war nicht zu übersehen. Überzeugend waren für mich mehr als die Hälfte der Projekte, wobei offen bleibt, ob in dieser Auswahl die Arbeiten unserer Hochschulen nicht Bestand gehabt hätten.

Offensichtlich folgte die Jury Kriterien, wie sie sich aus der sinnvoll gelösten Einordnung der Aufgabe in bestehende Situationen ergaben. Überhaupt wurde solchen Arbeiten der Vorzug gegeben, die in realen Standortgegebenheiten technisch-konstruktiv und gestalterisch machbare und brauchbare Lösungen anboten. Es blieb somit nicht aus, daß kritische Stimmen eine progressive, schöpferische und unkonventionelle Bewältigung der Aufgabe vermißten.

Interessant waren für mich diejenigen Arbeiten, die mit dem Verwaltungszentrum gleichzeitig eine Umgestaltung bzw. Erweiterung vorhandener räumlicher und baulicher Strukturen vorsahen. Teilweise durch Fotomontagen verdeutlicht, zeigten sie das ernsthafte Bemühen um eine Aufwertung gewachsener städtischer Bereiche durch neue Funktionen; Lösungen, die nicht nur von wirtschaftlicher Vernunft, sondern auch von bewußter Anerkennung und Achtung traditioneller Lebens- und Kommunikationsformen Zeugnis ablegten. Insgesamt eine Aufgabe, die auch für die Bewältigung unserer Baumaßnahmen in vorhandenen Städten und ihren Bereichen nichts an Aktualität verloren hat.

Nach einer sicher nicht leichten und auch deshalb anerkennenswerten Arbeit beurteilte die Jury das Gesamtergebnis. Darin heißt es u. a.: „Das Niveau der besten Projekte zeigt, wie schöpferische Ideen zu interessanten Lösungen führen, die geeignet sind, die Diskussion um eine neue Qualität in der Architektur voranzubringen". Eine Aussage, der nichts hinzuzufügen ist, deren allgemeiner Wert jedoch nur durch die Kenntnis aller eingereichten Arbeiten verständlich gemacht werden könnte.

17

Mexiko

Universitad Iberoamericana
Autor: N. L. Revaque

Beispiel für die gelungene Einordnung eines Neubaus unter Beachtung der maßstäblichen Situation vorhandener räumlicher und baulicher Strukturen

18|19

BRD

Fachhochschule Aachen
Autor: F. Henneke

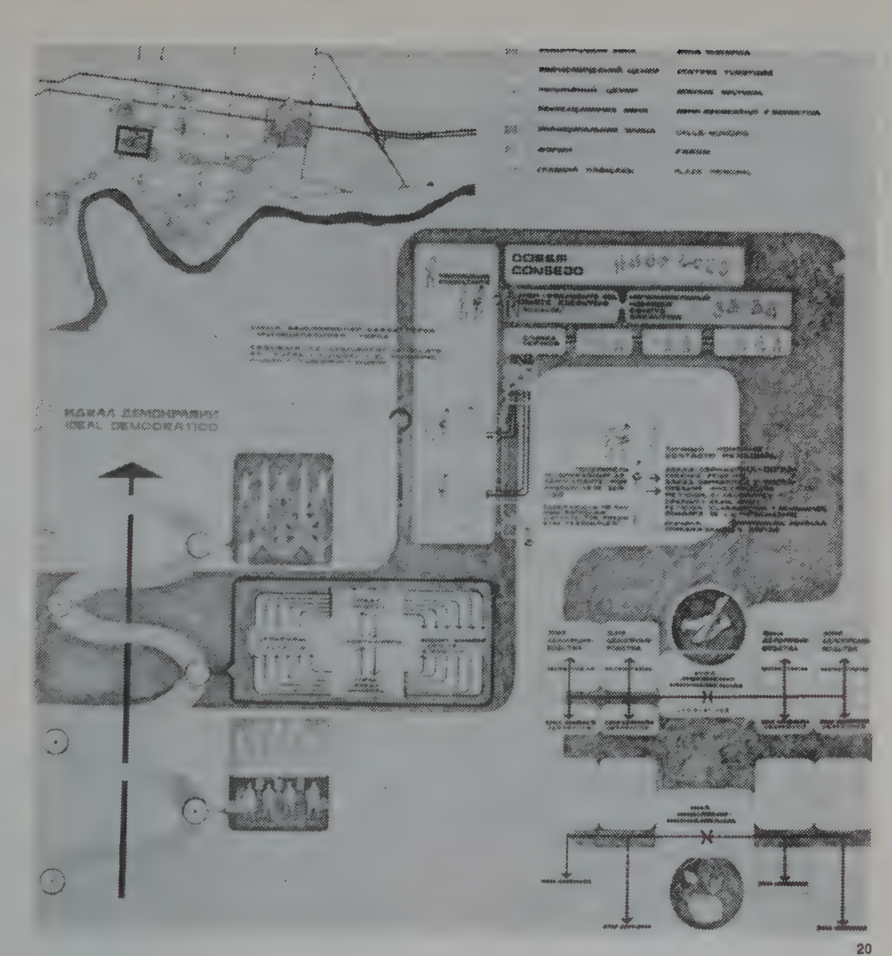
Einordnung eines Verwaltungszentrums und einer Stadthalle an verschiedenen Standorten einer vorhandenen städtischen Agglomeration. Aufwertung durch zusätzliche Funktionen (einschließlich Wohnungsneubau) unter gleichzeitiger Verbesserung der Verkehrsbeziehungen. Räumlich gelungene Einfügung der Bauaufgabe bei architektonisch weniger überzeugendem Massenaufbau

20|21

UdSSR

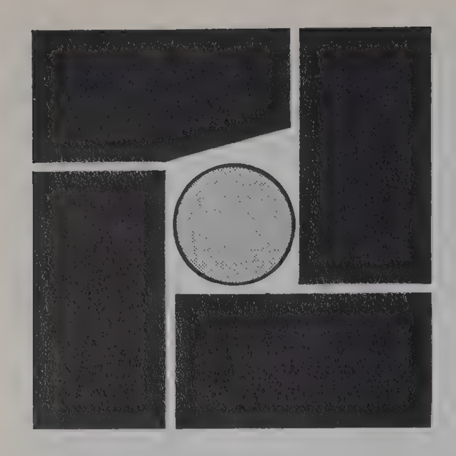
Institut für Ingenieurhochbau und Konstruktion
Kazan
Autor: Lin

Aufwertung vorhandener Bausubstanz durch Einfügen neuer Funktionen unter gleichzeitiger Beachtung stadtstruktureller Beziehungen. Erforderliche bauliche Ergänzungen sind behutsam vorgenommen und architektonisch gut gelöst.



20

21



archicon 79 — herzlich willkommen in Dresden

Wir FDJler der Grundorganisation „Bohuslav Bàrta" begrüßen unsere Freunde und Gäste, die Vertreter der Jugendverbände der Architekturausbildungsstätten sozialistischer Länder, zum diesjährigen Archicon-Treffen in Dresden.
Mit diesem Treffen setzen wir eine 1973 von den FDJ-Studenten der HAB Weimar ins Leben gerufene Tradition fort, deren weitere Stationen in den darauffolgenden Jahren Bratislava, Budapest, Sofia und Warschau waren. 1973 hatte man sich zum Ziel gesetzt, aktuelle Probleme der sozialistischen Architektur, der Architektenausbildung und vor allem die Rolle der Jugendorganisationen nun auch im internationalen Maßstab zu diskutieren, um damit einen Beitrag zur Annäherung und zur sozialistischen ökonomischen Integration unserer Länder zu leisten.
Bereits an „Archicon — 73" nahmen Vertreter unserer Grundorganisation teil. Sie trägt seit 1976 den Namen des tschechoslowakischen Widerstandskämpfers Bohuslav Bárta, der 1943 von den Faschisten im Hinrichtungshof des damaligen Landgerichtes — der heutigen Schumann-Gedenkstätte — ermordet wurde. Seit mehr als einem Jahrhundert werden an unserer Fakultät bzw. Sektion, die zur mittlerweile 150jährigen TU Dresden zählt, Architekten ausgebildet, heute für die sozialistische Praxis als disponibel einsetzbare Hochschulkader. Natürlich reichen die Traditionen Dresdner Architektur bis weit in die Zeit vor 1876, und ihre Quellen sind nicht nur in Dresden, sondern auch an vielen anderen Stätten des fortschrittlichen und humanistischen nationalen wie internationalen Kulturerbes zu finden.
Zu den hervorragenden Baukünstlern, die in Dresden wirkten, zählen u. a. George Bähr, Gaetano Chiaveri, Mattias Daniel Pöppelmann und nicht zuletzt Gottfried Semper, dessen 100. Todestages wir erst vor kurzem gedachten. Nach ihren Ideen und Plänen entstanden einige der bedeutendsten Bauten der Elbe-Stadt: die Frauenkirche, die katholische Hofkirche, der weltberühmte Zwinger, Semperoper und Sempergalerie.
Was im Verlaufe mehrerer Jahrhunderte unter den Händen der besten sächsischen und ausländischen Bauleute entstanden war, zerstörten anglo-amerikanische Bomber kurz vor dem Ende des zweiten Weltkrieges innerhalb weniger Stunden. Der Angriff vom 13. und 14. Februar 1945 legte aber nicht nur viele der in Dresden so zahlreichen Schätze der Weltkultur in Schutt und Asche, er vernichtete auch einen großen Teil der Wohn- und Arbeitsstätten der Stadt. Doch am beklagenswertesten ist, daß ihm Zehntausende Menschenleben zum Opfer fielen.
Die nach dem Ende des faschistischen Deutschlands und mit Beginn des demokratischen Aufbaus notwendig gewordene Wiederherstellung der zerstörten Wohnungen und Betriebe zeigte sehr schnell, daß diese enorme Aufgabe nicht mehr mit traditionellen Bauweisen und -methoden zu lösen war. Dies umso weniger, als der Bauzustand der Industrie- und Arbeiterwohngebiete, die in der kapitalistischen Entwicklungsphase Sachsens entstanden waren, den massenweisen Neubau noch weitaus dringlicher machte. Deshalb haben die Probleme der Industrialisierung des Bauens gerade im Schaffen Dresdner Architekten eine große Rolle gespielt. Mehr denn je ist die heute in der Ausbildung stehende Architektengeneration diesem Grundanliegen verpflichtet.
Einen Beitrag zur ästhetischen Bewältigung des industriellen Bauens kann unsere Konferenz leisten, wenn wir uns über unsere Ziele klar werden und es verstehen, das Engagement dafür bei den Mitgliedern unserer Verbände zu wecken. In diesem Sinne wünschen wir unseren Gästen einen interessanten und anregenden Aufenthalt, der ihnen auch einiges von dem vermittelt, was in den 30 Jahren des Bestehens unserer Republik geschaffen worden ist.

Die FDJler der Grundorganisation
Bohuslav Bàrta" der TU Dresden

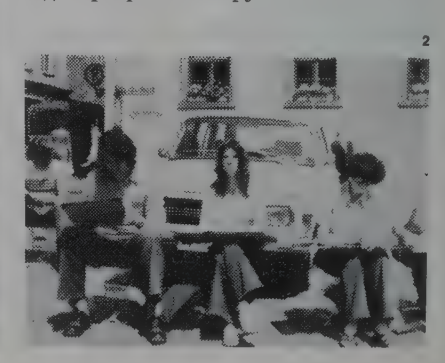
1



архикон 79 — Приветствуем в Дрездене

Мы, члены ССНМ первичной организации им. Богуслава Барты приветствуем наших друзей и гостей, представителей молодежных организаций архитектурных учебных заведений социалистических стран, на слете АРХИКОН этого года в Дрездене.
Этот слет продолжает традицию, которая взяла свое начало в 1973 году по инициативе студентов Веймарского архитектурностроительного института. В следующие годы Братислава, Будапешт, София и Варшава принимали участников очередной встречи. Организаторы слета 1973 года ставили себе цель развернуть обмен мнениями по актуальным проблемам социалистической архитектуры, подготовки архитекторов и прежде всего о роли молодежных организаций сейчас уже в международном масштабе, чтобы таким образом внести свой вклад в дело сближения и социалистической экономической интеграции наших стран.
Уже среди участников слета АРХИКОН-73 были представители нашей первичной организации, которая с 1976 года носит имя чехословацкого борца-антифашиста Богуслава Барты, казненного фашистами в 1943 году во дворе бывшего земельного суда, где в настоящее время находится памятник жертвам фашизма. Больше ста лет наш факультет (нынче уже секция 150-летнего Технического университета) выпускает архитекторов. Сегодня это специалисты широкого профиля, которые могут работать в разных областях социалистического народного хозяйства. Корни традиции Дрезденской архитектуры заходят глубоко в историю до 1876 года. Мы можем их обнаружить не только в Дрездене, но и во многих других местах прогрессивного, гуманистического национального и международного культурного наследия.
В Дрездене работали такие выдающиеся зодчие как Георг Бэр, Гаэтано Киавери, Маттиас Даниэль Пёппельман и Готтфрид Земпер, столетие со дня смерти которого мы недавно отметили. По их идеям и проектам построено большое число наиболее значительных памятников архитектуры города на Эльбе: церковь Фрауэнкирхе, католический Кафедральный собор, всемирно известный Цвингер, здания оперного театра и картинной галереи (оба постоены по проекту Земпера).
То, что было создано в течение нескольких веков руками лучших саксонских и иностранных мастеров строительного дела, разрушили за считанные часы англо-американские бомбардировщики незадолго до окончания второй мировой войны. Однако бомбардировка 13 и 14 февраля 1945 года превратила в руины и пепел не

2



только многочисленные сокровища мировой культуры, но и большую часть жилых домов, заводов и мастерских города. И самое печальное то, что жертвами бомб стали десятки тысяч людей, которых уже нельзя заменить или восстановить.

После краха фашистской Германии началось создание демократического государства. Необходимо было восстановить разрушенные жилые дома и предприятия, и очень скоро стало очевидным, что нельзя решить эту огромную задачу, применяя традиционные методы строительства. Тем более что состояние промышленных комплексов и рабочих жилых кварталов, построенных во время капиталистического развития Саксонии, значительно обострило необходимость нового строительства в больших масштабах. Поэтому вопросы индустриализации строительства играли большую роль в творчестве именно Дрезденских архитекторов. Сегодняшние студенты-архитекторы с еще большей уверенностью поддерживают это основное направление развития строительства. Наша конференция может внести свой вклад в решение эстетических проблем, связанных с индустриализацией строительства, если мы четко определим наши цели и сумеем заинтересовать и вдохновить молодежь наших организаций.

Таким образом мы желаем нашим гостям интересных дней пребывания в Дрездене, приносящих новые творческие импульсы и позволяющих познакомиться с тем, что было создано за 30 лет существования нашей республики.

1
Pfingsten 79 fuhren wir zum Nationalen Jugendfestival nach Berlin.

2
Mit dem Zeichnen beginnt die Ausbildung.

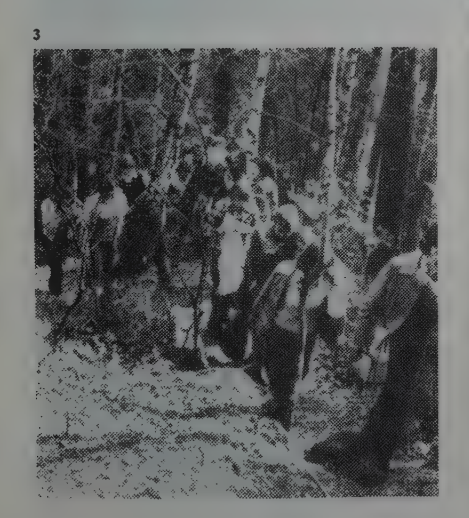
3
Sektionswanderung in die Umgebung Dresdens

4
Studentensommer 1978 – Erich Honecker besucht uns beim Einsatz in Berlin.

5
Auftreten der Singegruppe

6
Podiumsgespräch im „Bärenzwinger"

3





4



5

6





1

2



Leningrad – die Großstadt am Finnischen Meerbusen

Ein Exkursionsbericht

Dr.-Ing. Dorothea Tscheschner, Architekt BdA/DDR

Die meisten Stadt- und Reiseführer beginnen damit, Leningrad als eine der schönsten Städte zu rühmen. Diesem Eindruck kann sich wohl niemand ganz entziehen, der die Stadt das erstemal besucht. Um wieviel stärker ist jedoch der Eindruck, wenn man als Architekt den Boulevards, Plätzen, Architekturensembles, Parkanlagen und vor allem den das Antlitz der Stadt entscheidend prägenden Wasserstraßen und Kanälen mit ihren schon seit der Stadtgründung vorgegebenen großzügigen Dimensionen nachspürt.

In einem Stadtführer fand ich den Ausspruch eines ausländischen Journalisten, der mir sehr treffend erschien: „Zunächst wollte mir scheinen, als sehe Leningrad mit seinen malerischen Kaistraßen und hohen Häusern mit schmalen Fenstern Paris ähnlich, daß es mit seinen Kanälen und Bogenbrücken Venedig gleicht, daß es mit seinen Barockschlössern, den schattigen Parks und den majestätischen alten Kirchen an Prag erinnert. Das aber ist nur der erste Eindruck – keine Stadt der Welt ist so eigenständig wie diese."

Wir waren eine Gruppe von 31 Architekten der BdA-Bezirksgruppe Berlin, die im Juni 1979 zu einem fünftägigen Besuch nach Leningrad flog.

Wir besichtigten neue moderne Wohngebiete, die den Kernbereich der Stadt umgeben und vor allem in den südwestlichen Gebieten und im Nordwesten auf der Wassilewski-Insel schrittweise die Silhouette zum Finnischen Meerbusen bestimmen. Auch der Standort und die städtebauliche Gestaltung des kürzlich fertiggestellten Hotels „Pribaltiskaja" mit 2500 Betten – in dem wir Unterkunft fanden – unmittelbar an der Küste der Wassilewski-Insel, in einem bisher nur wenig erschlossenen Gebiet, ist ein markanter Bestandteil, der sich neu entwickelnden Stadtsilhouette zum Meer.

Mit dem Bus und zu Fuß ging es die repräsentativen „Prospekte" – die Hauptmagistralen entlang, über zahllose Brücken –, die nicht nur technische Bauwerke, sondern zuerst und vor allem architektonische Kunstwerke sind, vorbei an ehemaligen Palästen, Museen, Parks und Plätzen.

Fahrten auf den Kanälen der Innenstadt, über die Newa, den Finnischen Meerbusen und mit der Metro erbrachten komprimierte Eindrücke und immer neue, wechselhafte Bilder über die Verkehrsadern und ihre bedeutsame Rolle in dem pulsierenden Leben der Stadt.

Kaum zu beschreiben sind die Kulturwerte und Schätze in der Ermitage oder in den Schlössern und Parks von Petrodworez, Pawlowsk und Puschkin.

Erschüttert schritten wir vorbei an der ewigen Flamme auf dem Marsfeld und durch die Gedenkstätte des Piskarjowskoje-Friedhofes, auf dem fast 500 000 Opfer der Belagerung von Leningrad ihre letzte Ruhestätte fanden.

Leningrad, die zweitgrößte Stadt der Sowjetunion, wurde relativ spät, erst 1703 gegründet. Es war die erste europäische Großstadt, die strikt nach einem Plan angelegt wurde. Peter I. hatte bei der Gründung die sogenannte Idealstadt vor Augen. Schon damals wurden die Uferstraßen mit den Prachtbauten und die regelmäßigen Anlagen der schnurgeraden breiten Straßen geplant – in einer sumpfigen Landschaft und auf zahlreichen Inseln. Die Wasserstraßen der Newa mit einer Breite von 350 m bis 650 m bilden die architektonische Hauptachse der Stadt. An ihr entlang wurden ausschließlich Paläste und öffentliche Gebäude errichtet. Die meisten von ihnen weisen eine Gebäudehöhe von drei bis vier Geschossen aus. Die Stadtsilhouette bestimmend, erheben sich darüber die goldenen Kuppeln und Helmspitzen der Peter-Pauls-Festung – von ihr nahm die Stadtgründung ihren Ausgang –, der Isaakskathedrale, der Admiralität und des Schloßplatzes.

Bereits im 19. Jh. wurde ein Gesetz erlassen, welches vorschreibt, daß die Höhe der Gebäude die Breite der Straßen nicht überschreiten darf. Es hat für die Gestaltung der Innenstadt noch heute Gültigkeit.

1
Das neue Hotel „Pribaltiskaja“ auf der Wassilewski-Insel

2
Blick auf das Winterpalais

3
Besichtigung neuer Wohngebiete in Leningrad

4
Neues Wohngebiet im Südwesten von Leningrad. Im Vordergrund das gesellschaftliche Zentrum

5
Neue Wohnbauten in Puschkin

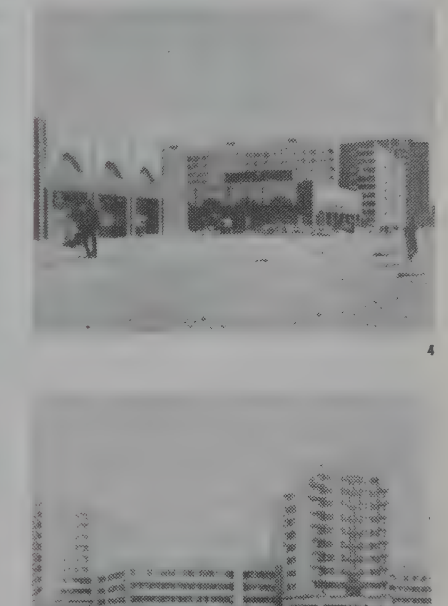
Die Entwicklung von Leningrad ist eng verbunden mit der Geschichte der revolutionären Bewegung in Rußland. Insbesondere in den letzten 60 Jahren ist sie unmittelbarer Bestandteil der Gesamtentwicklung der Sowjetunion. Mit der Realisierung des ersten Generalplanes wurde 1935 angefangen. Durch den faschistischen Überfall und die Belagerung der Stadt von 1941 bis 1943 wurde das begonnene Werk zunichte gemacht und für viele Jahre unterbrochen. Über 30 Prozent des gesamten Wohnungsbestandes waren zerstört.
Die ersten Jahre nach dem Großen Vaterländischen Krieg galten dem Wiederaufbau der zerstörten Stadt. 1966 wurde der letzte überarbeitete Generalplan der Stadt durch den Ministerrat der UdSSR bestätigt. Eine der wichtigsten Zielstellungen des Generalplanes ist die Erhaltung und Rekonstruktion des historisch gewachsenen Stadtkerns als klassisches Beispiel bester städtebaukünstlerischer und architektonischer Stadtkomposition.
Ebenso bedeutsam ist jedoch die Zielstellung zur Weiterentwicklung von Leningrad, die als tragenden Gesichtspunkt die Anlage eines großzügigen Zuganges zum Meer und die Schaffung einer dem Finnischen Meerbusen zugewandten Stadtansicht anstrebt. Ausgehend von dieser Zielstellung, soll sich die Stadt konzentrisch nach Norden und nach Süden entwickeln. Ein wichtiger Teil der Rekonstruktion und Erweiterung Leningrads ist auch hier der komplexe Wohnungsbau.
Im Südwesten des Stadtgebietes ist ein neuer Stadtteil für 330 000 Einwohner im Entstehen, während im Nordwesten, u. a. auch auf der Wassilewski-Insel Wohnungen für rund 400 000 Einwohner errichtet werden.
Wir hatten Gelegenheit, uns mit der Planung für den im Südwesten liegenden neuen Bezirk vertraut zu machen. Hier befinden sich zahlreiche Arbeitsstätten, an die sich neue Wohngebiete anschließen. Die Gesamtplanung ist sehr großzügig angelegt und nutzt die natürlichen Bedingungen der Topographie und Hydrologie zur Gliederung des komplexen Wohnungsbaus in Einheiten von je 30 000 bis 50 000 Einwohner. Zwischen diesen Wohngebieten werden vorhandene Wald- und Wasserflächen für die Anlage von Wohngebietsparks und Grünschutzstreifen zu Hauptverkehrsstraßen genutzt. Es werden auch nichtstörende zentrale Einrichtungen wie Hochschulen, Projektierungsbüros und Hotels eingeordnet. Der Massenaufbau der Wohngebiete ist in überwiegend 8- bis 9geschossiger Bauweise gestaltet, unter Einbeziehung meist punktförmiger Hochhäuser mit 15 bis 20 Geschossen. Den Wohnbereichen werden größere gesellschaftliche Zentren in verkehrsgünstiger Lage zugeordnet, während die Nahversorgung in kleinen Zentren für rund 12 000 Einwohner erfolgt. Zur Zeit ist festzustellen, daß der Schwerpunkt der Bautätigkeit bei der Errichtung der Wohnungen liegt, während die gesellschaftlichen Zentren zwei bis drei Jahre später fertiggestellt werden.
Interessant für uns war auch, daß die gesellschaftlichen Zentren nicht wie der Wohnungsbau typisiert, sondern standortbezogen unterschiedlich gestaltet werden. Die Architekturkonzeption der Wohngebiete ist sehr variationsreich und mit kräftigen Fassadenstrukturen gegliedert. Farbanstriche sind kaum festzustellen. Es wird noch viel in nicht verputztem Ziegelmauerwerk mit weißen und rötlichen Mauersteinen gearbeitet, die, gekoppelt mit starker Fassadenplastik, das architektonische Erscheinungsbild bestimmen.



3

Ein besonders interessantes Wohngebiet konnten wir in der Nähe von Puschkin sehen. Es ist für rund 6000 Einwohner konzipiert. Auf leicht hängigem Terrain wurden gestaffelt umbaute Wohnhöfe mit in verschiedenen Ebenen angelegten Grünanlagen, Wasserbecken und Spielplätzen gestaltet. Besonders beeindruckend in diesem kleinen Wohnkomplex wirkte die Einheit der städtebaulich hervorragend gelungenen Proportionen von Bebauung und Raum mit der bautechnisch und ökonomisch geschickten Nutzung der natürlichen Gegebenheiten.

Gegenwärtig werden in Leningrad etwa 1,2 Millionen m² Wohnfläche im Jahr gebaut. Dabei sieht der Wohnungsverteilerschlüssel die Errichtung von durchschnittlich
20 Prozent Einraumwohnungen mit etwa 27 m² Gesamtfläche
40 Prozent Zweiraumwohnungen mit etwa 45 m² Gesamtfläche
40 Prozent Drei- bis Vierraumwohnungen mit etwa 70 m² Gesamtfläche
vor. Bis 1980 sollen 12 bis 15 m² Wohnfläche je Einwohner geschaffen werden.



4

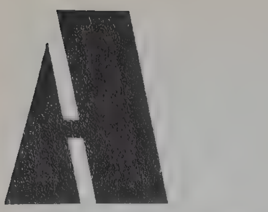
5

Über die eingeleiteten Maßnahmen zur Rekonstruktion der Altbauwohngebiete in Leningrad haben wir uns durch persönliche Eindrücke informiert. Ganz offensichtlich ist erkennbar, daß der Rekonstruktion des historischen Stadtzentrums sowie der zentrumsnahen Gebiete von den Leningrader Architekten und Denkmalpflegern sehr große Bedeutung beigemesesen wird. Wir sahen zahllose Beispiele der verschiedensten Formen der Sanierung und Rekonstruktion von einzelnen Gebäuden bis zu Teilen von Quartierbebauung, die mit sehr großer Feinfühligkeit und mitunter ganz erheblichem Aufwand in historisch getreuer Form wiederhergestellt werden. Bei Wohnbauten wird jedoch zumeist hinter der historischen Fassade ein moderner Innenausbau durchgeführt. Auch zahlreiche ehemalige Wohnpaläste des Adels sieht man sorgfältig rekonstruiert. Sie setzen Akzente in Wohngebieten, die, aus dem 19. Jahrhundert stammend, wenig architektonisches Gepräge besitzen.

Leningrad besucht zu haben, bedeutet selbstverständlich auch eine Fahrt mit der Metro, der wichtigsten und leistungsfähigsten Verkehrsader. Sie besteht zur Zeit aus drei Linien, die sich in der Innenstadt ringförmig kreuzen. Die erste Strecke wurde 1955 dem Verkehr übergeben. Sie verbindet die fünf wichtigsten Bahnhöfe miteinander. Die zweite Linie verbindet das Stadtrandgebiet im Süden an dem Moskauer Prospekt mit dem im Norden befindlichen ältesten Stadtgebiet, dem Petrograder Bezirk. Die jüngste Strecke dient der Erschließung der neuen Wohngebiete im Südosten und Nordwesten der Stadt. Sie wird zügig weiter ausgebaut. Sehenswert sind die Bahnhöfe mit einer – vor allem auf der älteren Linie – sehr reichen architektonischen Ausstattung. Die neuen Bahnhöfe dagegen wurden in klarer, schlichter Form gestaltet.

Petrodworez, am Südufer des Finnischen Meerbusens gelegen, gehört neben Puschkin (ehem. Zarskoje Selo) und Pawlowsk zu den großartigsten Park- und Schloßanlagen der zaristischen Sommerresidenzen. Auch hier wird erneut deutlich, mit welcher Liebe und spürbarer Sorgfalt diese, im Krieg zum größten Teil zerstörten Bauwerke als Zeugen eines wertvollen historischen Kulturerbes wiederhergestellt und gepflegt werden.

Anhand dieser Eindrücke sollte verdeutlicht werden, wie es den Leningrader Städtebauern und Architekten gelungen ist, aufbauend auf den positiven Traditionen der historischen Stadtbaukunst, eine in ihrer Schönheit einmalige, lebendige und pulsierende sozialistische Großstadt zu entwickeln, die, verbunden mit dem Erlebnis der Weißen Nächte, in unvergeßlicher Erinnerung bleibt. Viele Anregungen und neue Erkenntnisse werden sich sicher in unsere eigene schöpferische Arbeit umsetzen lassen.



INFORMATIONEN

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Günter Lochmüller, Berlin,
1. November 1929, zum 50. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Horst Merkel, Leipzig,
1. November 1899, zum 80. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Lothar Reim, Berlin,
3. November 1929, zum 50. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Gerhard Mühlner, Leipzig,
5. November 1929, zum 50. Geburtstag

Architekt Ernst-Richard Boege, Halle,
6. November 1899, zum 80. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Heinz Kulpe, Dresden,
6. November 1929, zum 50. Geburtstag

Dipl.-Arch. Irmgard Heinze, Berlin,
7. November 1929, zum 50. Geburtstag

Dipl.-Arch. Erich Hauschild, Halle,
8. November 1919, zum 60. Geburtstag

Innenarchitekt Käte Schul, Erfurt,
8. November 1929, zum 50. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Erwin Fritzsche, Dresden,
9. November 1914, zum 65. Geburtstag

Architekt Prof. Dr.-Ing. Siegfried Hausdorf, Dresden,
10. November 1929, zum 50. Geburtstag

Architekt Prof. Dipl.-Ing. Kurt Magritz, Berlin,
13. November 1909, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Emil Hinsche, Magdeburg,
15. November 1904, zum 75. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Hans Wanka, Radebeul,
15. November 1919, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Eberhard Becker, Halberstadt,
16. November 1914, zum 65. Geburtstag

Dipl.-Arch. Ernst Blumrich, Berlin,
25. November 1929, zum 50. Geburtstag

Architekt Karl-Heinz Luck, Dresden,
26. November 1929, zum 50. Geburtstag

Architekt Fritz Faust, Magdeburg,
28. November 1919, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Rudolf Dietz, Mobschatz,
30. November 1919, zum 60. Geburtstag

Hochschulnachrichten

Promotionen an der Sektion der TU Dresden

In dem Zeitraum vom 1. 1. bis 30. 6. 1979 wurden folgende Dissertationen abgeschlossen und erfolgreich verteidigt:

Tzschacksch, Peter

Funktionslösungen, Gebrauchseigenschaften und Bemessungsrichtwerte für Bibliotheksgebäude wissenschaftlicher Hochschulen – Als Beitrag zur Erarbeitung von Grundlagen für die Investitionsvorbereitung und Projektierung von Hochschulgebäuden
Dissertation A, TU Dresden 2. 1. 1979
Gutachter: Prof. Dr.-Ing. Queck, Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel, Dr.-Ing. Schwarz

Nickl, Sabine

Konzeption für ein komplexes Gebäudesystem des Wohnungsbaues auf der Systemgrundlage 7,20 m × 7,20 m unter Verwendung raumgroßer Elemente
Dissertation A, TU Dresden 23. 1. 1979
Gutachter: Prof. Dr. h. c. Wiel, Prof. Dr.-Ing. habil. Deutschmann, Dr.-Ing. Dienemann

Lunze, Peter

Probleme und Entwicklungsvorgänge im komplexen Wohnungsbau unter dem Gesichtspunkt der Einordnung der Gebäudeerhaltung in die sozialistische Umgestaltung der Altstadtkerne der Klein- und Mittelstädte – dargestellt an Beispielen aus dem Bezirk Dresden
Dissertation A, TU Dresden 26. 1. 1979
Gutachter: Prof. Dr.-Ing. Klemm, Prof. Dr.-Ing. Nadler, Bez.-Arch. Dr.-Ing. Sniegon

Weiß, Gottfried

Beitrag zu Modellvorstellungen für die Einordnung von Arbeitsstätten der produktiven Bereiche in städtische Teilgebiete
Dissertation A, TU Dresden 9. 3. 1979
Gutachter: Prof. Dr. sc. techn. Lander, Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert, Stadtarchitekt Prof. Dr.-Ing. Siegel

Kühn, Michael

Methodische Grundlagen für die Reproduktion vorhandener Gebäude unter besonderer Berücksichtigung des Aufwandes zur Verbesserung ihrer technisch-ökonomischen Qualität, dargestellt am Beispiel um die Jahrhundertwende errichteter Hochschulbauten
Dissertation A, TU Dresden 6. 4. 1979
Gutachter: Prof. Dr.-Ing. Queck, Prof. Dr.-Ing. Klemm, Prof. Dr. oec. habil. Mausolf, H-Doz. Dr. rer. oec. Duparrè

Csemez, Attila

Untersuchungen zur Anwendbarkeit von Bewertungsmethoden für Erholungslandschaften
Dissertation A, TU Dresden 26. 4. 1979
Gutachter: Prof. Dr.-Ing. habil. Linke, Prof. Dr. habil. Mócsényi, Dr.-Ing. Schnurrbusch

Neitzke, Günter

Beitrag zur Fixierung von Rekonstruktionsmaßnahmen für Produktionsgebäude des Maschinen- und Anlagenbaus im frühen Stadium der Vorbereitung
Dissertation A, TU Dresden 2. 5. 1979
Gutachter: Prof. Dr. sc. techn. Lander, Prof. Dipl.-Ing. Eichstädt, Dr.-Ing. Schwerdtner

Steinbrück, Wolfgang

Bausteinprinzip für den Gesellschaftsbau – Beitrag zur bausteingerechten Aufbereitung der gesellschaftlichen Einrichtungen des komplexen Wohnungsbaus als Grundlage für die Anwendung des Bausteinprinzips im Gesellschaftsbau
Dissertation A, TU Dresden 11. 5. 1979
Gutachter: Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel, H-Doz. Dr. sc. techn. Zechendorf, Dr.-Ing. Werner

Bücher

Assen Tschilingirov
Christliche Kunst in Bulgarien

Union Verlag
Berlin 1979, 300 Seiten, 326 zum Teil mehrfarbige Abbildungen, Leinen, 72,– M

Immer wieder erwecken die historischen Kunstwerke Bulgariens, die von dem sozialistischen Staat in außerordentlich sorgfältiger Weise geschützt und gepflegt werden, das Interesse der Architekten und der vielen Touristen, die dieses Land besuchen. Bekannte Handbücher und Reiseführer enthalten zwar vieles davon. Wer sich aber tiefer mit der historischen Entwicklung der frühen Kunst und Architektur Bulgariens beschäftigen möchte, dem sei dieses neue wertvolle Werk des bekannten bulgarischen Kunsthistorikers Assen Tschilingirov empfohlen, das kürzlich im Union Verlag in einer hervorragenden Ausstattung erschien. Der Autor behandelt in seinem Buch die kunstgeschichtliche Entwicklung von der Spätantike bis zum Ausgang des Mittelalters. Dabei gibt er eine komplexe Gesamtdarstellung über Architektur, Malerei, Plastik und Kunsthandwerk, wie sie – zumindest in deutschsprachigen Publikationen – bisher noch nicht vorlag. Neben so bekannten Denkmalen der bulgarischen Baukunst, wie wir sie aus Sofia, dem Rilakloster und Alt-Nessebar kennen, geht er auf bisher fast unbekannte, aber für die Kunstgeschichte äußerst interessante Meisterwerke ein. Das erste Kapitel behandelt die Ursprünge der frühen Kunst in Bulgarien und Einflüsse aus anderen Kulturen. Ihm schließen sich im Textteil in zeitlicher Reihenfolge Kapitel über das erste Bulgarenreich (681 bis 1018), die byzantinische Herrschaft (1018–1186), das zweite Bulgarenreich (1186–1396) und die Zeit der osmanischen Herrschaft (bis zum 18. Jahrhundert) an.

Ein umfangreicher Tafelteil gibt einen Überblick über die Kunstwerke, die in diesen Jahrhunderten entstanden und heute zum wertvollen nationalen Kulturerbe des bulgarischen Volkes gehören.

Im Anhang findet der Leser Erklärungen zu zahlreichen Fachbegriffen und eine Auswahl der wichtigsten Publikationen zur Geschichte der mittelalterlichen bulgarischen Kunst.

Erwähnt werden sollte schließlich noch, daß dieses Buch auch noch in einer zweiten, für Spezialisten bestimmten Ausgabe erscheint, die außer dem hier vorliegenden Text und Bildteil noch einen umfangreichen wissenschaftlichen Apparat enthält.

Die wissenschaftlich fundierte Darstellung des Autors läßt aber den Leser zugleich auch den eigenartigen Reiz, die Einmaligkeit und Mannigfaltigkeit dieser Kunst erspüren, die auf das engste mit der Herausbildung der bulgarischen Nation verbunden war. G. K.

Der Werkbund in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Form ohne Ornament

Lucius Burckhardt (Hrsg.)
Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, 1978

Als der Deutsche Werkbund im Jahre 1907 während des Übergangs zur Großproduktion und des wirtschaftlichen Aufschwungs gegründet wurde, durch den Deutschland seinen Rückstand gegenüber den älteren Industrieländern aufholte, vereinte er im Unterschied zu den bisher üblichen Künstlergruppen nicht nur bildende Künstler, Kunsthandwerker und Architekten, sondern auch Industrieunternehmer, Kunstwissenschaftler und -schriftsteller verschiedenster Auffassungen – später noch entsprechende Fachverbände – mit dem Ziel, eine kulturelle Erneuerung der handwerklichen und industriellen Produktion zu erreichen und damit den Vormarsch Deutschlands auf dem Weltmarkt zu unterstützen. Dadurch, daß die industrielle Fertigung und das Maschinenerzeugnis erstmals als maßgebende Elemente in den Prozeß des Formschaffens einbezogen wurden, leistete die deutsche Reformbewegung einen wesentlichen Beitrag zur gesamteuropäischen Entwicklung. 1910 kam es zur Bildung eines Österreichischen, 1913 eines Schweizerischen Werkbundes.

Der Deutsche Werkbund, der bis 1918 vom liberalen Flügel der Bourgeoisie mit seinen sozialreformistischen demokratischen Ideen bestimmt wurde, gewann nach dem Zusammenbruch der imperialistischen deutschen Politik unter dem Einfluß der Energien des Roten Oktober und der Novemberrevolution, als die Vertreter des „Neuen Bauens" leitende Funktionen übernahmen, jenes Profil, durch das er internationale Anerkennung fand. Nun wurden das Industrieprodukt für den Bedarf breiter Volksschichten, der Massenwohnungsbau und der Städtebau, also Aufgaben, die eine künstlerische Auseinandersetzung mit den neuen Produktivkräften und den ungelösten sozialen Problemen erforderten, zum Hauptgegenstand der Werkbundarbeit. Die Ausstellungen in Stuttgart-Weißenhof, Breslau (Wrocław), Paris, Zürich-Neubühl oder Wien sind Beispiele erfolgreichen Wirkens. Diese progressive demokratische Kulturarbeit, die von der revolutionären Arbeiterbewegung unterstützt wurde, war für die politische Reaktion untragbar, so daß der Hitlerfaschismus den Werkbund 1934 auflöste.

Julius Posener analysiert in einer Studie „Zwischen Kunst und Industrie" Ziele und reale Wirkungsmöglichkeiten der Werkbundarbeit. In einer weiteren Arbeit befaßt er sich mit der Geburt des Werkbundes aus der untergehenden Jugendstilbewegung, während Hanno-Walter Kruft die Bestrebungen und künstlerischen Ergebnisse der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe in Darmstadt skizziert, die er mit dem bisher wenig beachteten städtebaulichen Versuch von Karl Ernst Osthaus in Hagen vergleicht. Goerd Peschken und Tilmann Heinisch würdigen in einer baugeschichtlichen Betrachtung die Berliner Architektur um die Jahrhundertwende; Othmar Birkner verdeutlicht einige soziologische Aspekte der Reformbewegung jener Zeit. Mit einem bislang stark vernachlässigten Bereich moderner Städtebaugeschichte, der Grün- und Freiflächengestaltung, beschäftigen sich Inge Maars (Volksparke) und Inge Meta Hülbusch („Jedermann Selbstversorger" – das koloniale Grün Leberecht Migges). Programme und Aufgaben, Neuorientierungen und Wandlungen des Deutschen Werkbundes sind Gegenstand der Arbeiten von Wolfgang Pehnt (Werkbund 1918–1924), Hans Eckstein (Normierung, Typisierung, Bauen für das Existenzminimum), Joachim Petsch (Werkbund 1907–1933 und die lebens- und kulturreformerischen Bewegungen) und Lucius Burckhardt (Wandel ästhetischer Wertung). Schließlich gibt Friedrich Achleitner in gedrängter Form einen Überblick über das Wirken des Österreichischen Werkbundes und Othmar Birkner informiert über die Gründung des Schweizerischen Werkbundes und von l'Oeuvre.

Wenn auch diese von demokratischen Positionen aus geschriebenen Beiträge keine Geschichte des Werkbundes ersetzen können und wollen, so bereichern sie doch mit einigen Erkenntnissen den Wissensstand über die Architektur- und Kulturentwicklung unseres Jahrhunderts und machen auf differenzierte Weise deutlich, daß der von den Auseinandersetzungen zwischen den Kräften des Fortschritts und der Reaktion gezeichnete Werkbund die besten Vertreter des kulturellen Lebens in einer wirkungsvollen Organisation zusammenzuschließen vermochte. Adalbert Behr

Kurzfassung	Содержание

DK 72:378.669(430.2)

Lander, K.-H.

Beiträge der Ausbildungsstätten für Architektur zur 30jährigen Entwicklung der DDR

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, S. 585–594, 30 Abb.

Im Rahmen der Ausbildung der Architekturstudenten an den drei Ausbildungsstätten der DDR (Kunsthochschule Berlin, Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar und Technische Universität Dresden, Sektion Architektur) werden die Studenten zunehmend auf Schwerpunktobjekte für Investitionen orientiert. Das gewachsene Bildungs- und Erziehungsniveau der Ausbildungsstätten spiegelt sich – ablesbar an der 30jährigen Entwicklung der DDR – in der architektonischen Qualität der Bauleistungen der Absolventen wieder. In breitem Umfang werden reale Entwurfsthemen bearbeitet, die die Studierenden mit den Bedingungen und Problemen der Baupraxis konfrontieren und so den Leistungswillen in kollektiver Zusammenarbeit fördern. In diesem Beitrag werden – als Bilanz und Anregung – konkrete Ergebnisse der drei Ausbildungsstätten zur Verbesserung von Entscheidungsfindungen im Rahmen der Investitionsvorbereitung und zur Erhöhung der Umweltgestaltung vorgestellt.

585

УДК 72:378.669(430.2)

Lander, K.-H.

Вклад учреждений подготовки архитекторов в дело развития Германской Демократической Республики

Architektur der DDR, Берлин 28 (1979) 10, стр. 585—594, 30 илл.

Подготовка студентов архитектуры на трех вузах ГДР (Вуз искусства Берлин, вуз архитектуры и строительства Веймар и Технический университет Дрезден, секция архитектуры) в возрастающей мере сосредоточивается на важнейших объектах капитальных вложений. Как видно из 30 лет развития в ГДР, повышенный уровень обучения отражается в архитектурном качестве строительных достижений выпускников. Работая над реальными темами проектирования, студенты часто наталкиваются на проблемы и условия строительной практики, что способствует води к производительности в коллективном сотрудничестве. В виде итога и инициативы настоящая статья представляет достигнутые на указанных вузах конкретные результаты в области нахождения решений для подготовки капложений и повышения качества окружной среды.

DK 725.832 725.826:796

Langwasser, W.

Sport- und Kongreßhalle in Rostock

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, S. 595–601, 4 Grundrisse, 1 Schnitt, 13 Abb.

Die Sport- und Kongreßhalle in Rostock ist seit ihrer Fertigstellung im Januar 1979 eine gesellschaftliche Einrichtung von gesamtstädtischer und bezirklicher Bedeutung. Sie bietet die Möglichkeit, ein breites Spektrum von Sport-, Kultur-, Tanz- und Kongreßveranstaltungen durchzuführen. Für die differenzierte Nutzungsmöglichkeit wurden eine weitgehende Flexibilität des Hallenraumes und eine Vielzahl von Nebenfunktionsflächen geschaffen. Das aus Flachfuß und Hallenkörper bestehende Gebäude ist jetzt und künftig das dominierende Bauwerk am neuen Bahnhofsplatz in Rostock. Die Autoren der Sport- und Kongreßhalle erhielten für ihre Arbeit im „Architekturwettbewerb 1979" einen 1. Preis.

595

УДК 725.832 725.826:796

Langwasser, W.

Зал спорта и конгрессов в Ростоке

Architektur der DDR, Берлин 28 (1979) 10, стр. 595—601, 4 плана, 1 разрез, 13 иллюстраций

Со дня его входа в эксплуатацию в январе 1979г., зал спорта и конгрессов в Ростоке представляет собой общественное устройство общегородского и окружного значения. Он позволяет провести широкую программу спортивных, культурных и танцевых мероприятий или конгрессов. Возможность крайне гибкого применения пространства корпуса и большое число площадей для побочных функций представляют случай дифференцированной утилизации. Состоящее из плоского базиса и корпуса зала здание стало и будет оставаться преобладающим сооружением на новой привокзальной площади в Ростоке. Труд авторов зала спорта и конгрессов награжден 1-м призом «Конкурса архитектуры 1979г».

DK 725.821.004.68

Hänsch, W.

Zum Wiederaufbau der Semperoper

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, S. 602–609, 3 Grundrisse, 1 Schnitt, 1 Ansicht, 2 Perspektiven, 13 Abb.

Die Semperoper in Dresden wird unter weitgehender Wahrung ihrer ursprünglichen Baugestalt als Vorstellungshaus wiederaufgebaut, jedoch mit neuen Seitenbühnen ausgestattet. Durch eine Erweiterung seiner Grundform wird der Zuschauerraum (1300 Plätze) modernen funktionellen Forderungen angepaßt, seine Struktur und architektonische Gestaltung werden vom historischen Raum übernommen. Foyers und Vestibüle werden unter Einbeziehung der erhaltenen Substanz original rekonstruiert. Die technologische Ausrüstung der jetzt erweiterten Bühne erfolgt nach modernsten Gesichtspunkten.

602

УДК 725.821.004.68

Hänsch, W.

О реконструкции оперного театра им. Земпера

Architektur der DDR, Берлин 28 (1979) 10, стр. 602—609, 3 плана, 1 разрез, 1 вид, 2 перспективы, 13 илл.

Оперный театр им. Земпера в Дрездене восстанавливается при широком сохранении первоначального архитектурного замысла. Здание, однако, получит новые побочные подмостки. Зрительный зал (1300 мест) приспособляется к современным функциональным требованиям путем расширения его базисной формы. Структура и архитектурное оформление зрительного зала перенимаются от исторического помещения. Фойе и вестибюли реконструируют в первоначальной форме при включении сохраненного строительного фонда. Техническая оснастка расширенной сцены проводится с учетом наиболее современных аспектов.

DK 725.835

Tattermusch, E.; Hold, M.

Kulturhaus in Schwedt

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, S. 610–615, 2 Grundrisse, 1 Schnitt, 10 Abb.

Der Neubau des Kulturhauses in Schwedt bildet den städtebaulichen Abschluß des das Stadtzentrum bestimmenden, über 90 m breiten Straßenraumes der Leninallee und wurde am Standort des ehemaligen Schlosses errichtet. Aus dieser Standortwahl ergaben sich wesentliche Prämissen zur Durchbildung des Baukörpers, zum Einsatz der Materialien und zur Freiflächengestaltung. Bestehendes Großgrün wurde in die neue Anlage mit einbezogen. Die vielfältigen Funktionen dieses zweigeschossigen Neubaus bedingten seine Errichtung als monolithischen Stahlbetonskelettbau mit gemauerter Ausfachung und anschließender Verkleidung der Außenflächen. Neben dem großen Saal (rund 800 Plätze) stehen im Obergeschoß variabel nutzbare Nebenbühnen, Klub- und Zirkelräume zur Verfügung. Das Untergeschoß nimmt im wesentlichen die Bereiche der Haustechnik und der Anlieferung auf.

610

УДК 725.835

Tattermusch, E.; Hold, M.

Дом культуры в Шведте

Architektur der DDR, Берлин 28 (1979) 10, стр. 610—615, 2 плана, 1 разрез, 10 иллюстраций

Новозастроенный дом культуры в Шведте является градостроительным ключевым аккордом уличного пространства аллеи им. Ленина, которая шириной в 90 метрах определяет облик центра города. Дом построен на месте бывшего замка. Выбор этого местонахождения обусловил существенные условия в отношении оформления корпуса здания, незастроенного пространства и применения материалов. Имеющиеся зеленые насаждения были включены в новый план. Многообразные функции этой двухэтажной новостройки требовали монолитную каркасную железобетонную конструкцию с каменной решеткой фермы и следующей облицовкой наружных стен. Кроме большого зала (ок. 800 мест), на втором этаже находятся другие помещения, которые могут быть использованы как побочные сцены или для мероприятий клубов и кружков. На первом этаже размещены, главным образом, отделы техники и приема.

DK 725.822.5

...

Freilichtbühne in Frankfurt (Oder)

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, S. 616–619, 2 Grundrisse, 1 Perspektive, 4 Abb.

Die Rekonstruktion der Freilichtbühne dient unmittelbar der Aufwertung des Zentrums von Frankfurt (Oder) und der angrenzenden Wohngebiete Hansa Nord und Halbe Stadt. Innerhalb einer generellen Konzeption wurde die Gesamtanlage der Freilichtbühne „Erich Weinert" unter Ausnutzung der Landschaft als großzügig gestalteter Bereich mit den Teilbereichen Lienaupark, Eingangsbereich, Zuschauerbereich und Bühnenbereich entworfen. Mit der Entwurfslösung wurden angestrebt: Komplexität und Geschlossenheit der Gesamtanlage, harmonische Ausnutzung landschaftlicher Besonderheiten und Variabilität und Flexibilität der Nutzung. Die Autoren dieses Bauwerkes erhielten für ihre Arbeit einen 2. Preis im „Architekturwettbewerb 1979".

616

УДК 725.822.5

...

Сцена под открытым небом в Франкфурте-на-Одере

Architektur der DDR, Берлин 28 (1979) 10, стр. 616—619, 2 плана, 1 перспектива, 4 иллюстраций

Реконструкция сцены непосредственно служит повышением качества центра города и жилых районов Ханза Норд и Хальбе Штадт. В рамках генеральной концепции проектировали общую установку сцены под открытым небом им. Эриха Вейнерта как широко задуманную территорию с использованием окружного пейзажа, включающую частичные области Линаупарка, входа, зрительного отдела и сцены. Проектное решение целится в задуманность и целостность всего устройства, гармоническое использование особенностей пейзажа и гибкость пользования. Авторы были награждены 2-м призом «Конкурса архитектуры 1979г.».

DK 725.71

Birkholz, K.-H.

Terrassenrestaurant „Minsk" in Potsdam

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, S. 620–624, 2 Grundrisse, 1 Lageplan, 1 Schnitt, 10 Abb.

Im Rahmen der 1970 begonnenen komplexen Bebauung „Am Brauhausberg" in Potsdam entstand neben einer Schwimmhalle und großzügig angelegten Grün- und Freiflächenbereichen auch eine attraktive Terrassengaststätte, die zur städtebaulichen Aufwertung dieses innenstadtnahen Gebietes wesentlich beiträgt. Das im November 1972 eröffnete Restaurant bietet den Besuchern auf Grund seiner erhöhten Lage einen umfassenden Blick auf den historischen Teil der Stadt und die angrenzenden Wohngebiete. Das Objekt wurde auf der Grundlage einer Vereinbarung der Partnerstädte Potsdam und Minsk als belorussische Folklore-Gaststätte in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen einem künstlerischen Gestaltungskollektiv der Stadt Minsk und einem Baukollektiv der Stadt Potsdam errichtet.

620

УДК 725.71

Birkholz, K.-H.

Террасообразный ресторан «Минск» в Потсдаме

Architektur der DDR, Берлин 28 (1979) 10, стр. 620—624, 2 плана, 1 план расположения, 1 разрез, 10 иллюстраций

В рамках начатой в 1970г. комплексной застройки территории «Ам Браухаусберг» в Потсдаме кроме крытого бассейна для плавания и широких площадей зеленого насаждения возведен также террасообразный ресторан, который решительно повышает градостроительную увлекательность этого внутригородского района. Находящийся на повышенной местности, пущенный в ход в ноябре 1972г. ресторан открывает общирный вид на историческую часть города и соседние жилые районы. На основе соглашения между городами-партнерами Потсдамом и Минском, объект был возведен как белорусский фолклористский ресторан в социалистическом сотрудничестве коллектива художественного оформления города Минска и строительного коллектива города Потсдама.

Summary

DK 72:378.669(430.2)

Lander, K.-H.

Architectural Training Centres – Their Contribution to 30-Year History of GDR 585

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) No. 10, pp. 585–594, 30 illustrations

Education in architecture is offered at three centres in the GDR, The School of Arts in Berlin, The School of Architecture and Building in Weimar, and the Department of Architecture at the Technological University of Dresden. Students of architecture have been increasingly oriented towards investment priorities. The growth of standards of training and education has been reflected in the architectonic quality of what has been achieved by graduates in the building industry proper, as may be readily seen from 30 years of progress throughout the GDR. Large-scale treatment of close-to-reality themes has been heavily encouraged to make the undergraduates familiar with the conditions and problems they are going to face in building practice and to stimulate deliberate efficiency as well as a profund sense of cooperation. Described in this article are specific results so far obtained at the three above training and education centres in the context of better decision-finding in preparation of investment projects as well as for better control and design of the environment.

DK 725.832 725.826:796

Langwasser, W.

Sport and Congress Hall of Rostock 595

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) No. 10, S. 595–601,
4 floor plans, 1 section, 13 illustrations

This hall was completed January 1979 and ever since has been a centre of civic activities important not only to the City of Rostock but to Rostock Region as a whole. Facilities are provided for a wide range of events, including sports, entertainment, dancing, and meetings. Added to the hall proper, with high built-in flexibility, were numerous side spaces for highly differentiated uses. The building proper consists of a flat footing and the hall structure. It has been designed as the focus of Rostock's renewed Railway Station Square. The authors were awarded a First Prize in an architecture contest.

DK 725.821.004.68

Hänsch, W.

Reconstruction of Semper Opera House 602

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) No. 10, pp. 602–609, 3 floor plans, 1 section, 1 view, 2 perspectives, 13 illustrations

The traditional Semper Opera House of Dresden is going to be reconstructed with widest possible preservation of its original shape and style, but new side stages will be added. Such expansion of the floor plan will improve the space available now for 1,300 visitors and adjust the building to modern functional requirements, while basic structure and architecture will not deviate from the historic pattern. Lobbies and anterooms will be reconstructed without change and by using undestroyed remnants of the pre-war building. The new stage, however, will be technologically furnished to latest standards.

DK 725.835

Tattermusch, E.; Hold, M.

Community Centre in Schwedt 610

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) No. 10, pp. 610–615,
2 floor plans, 1 section, 10 illustrations

The new building of the community centre in Schwedt actually completes a 90-m wide street space of Leninallee, the predominant element of the urban centre. It was built on the site of the former Castle. Such site choice entailed several substantive requirements which had to be met, in the context of structural shape, use of materials, and layout of open spaces. Existing trees were fully incorporated in the new project. The building proper, a two-storey structure, had to be designed to meeting a great number of different functions. It is a reinforced concrete monolithic frame structure with bays of bricks and clad exterior surfaces. The main auditorium seats 800 visitors. Side stages for variable uses as well as club and hobby rooms are accommodated at the upper floor. Most of the ground floor level is used for installations and spaces to receive supplies.

DK 725.822.5

...

Open Air Stage in Frankfurt (Oder) 616

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) No. 10, pp. 616–619,
2 floor plans, 1 perspective, 4 illustrations

The open air stage of Frankfurt has now been renewed and adds greatly to the quality of the centre as well as of two adjacent housing areas, Hansa Nord and Halbe Stadt. Its name is "Erich Weinert", and it has been conceptualised as a generously laid out centre for which advantage was taken of the natural landscape. The Lienau Park, entrance area, audience space, and stage proper are the major components. The following aims were pursued by the design effort: generosity, unity, harmonious utilisation of peculiarities of landscape as well as variability and flexibility of use. The authors were awarded a Second Prize in the Architecture Contest of 1979.

DK 725.71

Birkholz, K.-H.

"Minsk" Terrace Restaurant in Potsdam 620

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) No. 10, pp. 620–624,
2 floor plans, 1 layout, 1 section, 10 illustrations

"Am Brauhausberg" is the heading under which a complex building and landscaping project was started 1970. Included are a sheltered swimming pool, generously designed open spaces, and an attractive terrace restaurant, elements which added to the standards and quality of this urban area close to the centre. The restaurant was opened in November 1972. Its elevated position offers the visitors a nearly panoramic view of the historic centre and adjacent housing areas. The restaurant was completed and furnished in Bielo-Russian folklore style in cooperation with a team of designers of Minsk, on the basis of a city twinning agreement between the two towns.

Résumé

DK 72:378.669(430.2)

Lander, K.-H.

Les établissements d'instruction en architecture, leur contribution au développement trentenaire de la R.D.A.

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, pages 585–594, 30 illustrations

Les étudiants fréquentant les trois établissements d'instruction en architecture de la R.D.A. – Ecole supérieure des Beaux-arts Berlin, Ecole supérieure de l'Architecture et du Bâtiment Weimar et Université technique de Dresde, section Architecture – sont dirigés dans leurs études de plus en plus vers des projets-clés d'investissement. Le niveau d'instruction et d'éducation qui a sensiblement augmenté au cours de ces 30 ans de développement de la R.D.A., se reflète nettement dans la haute qualité des travaux architectonique accomplis par les spécialistes ayant fait leurs études aux établissements susmentionnés. Les programmes d'études sont établis de telle sorte que les étudiants sont confrontés, au moment de l'élaboration de projets, avec les conditions et problèmes de la pratique du bâtiment, méthode qui favorise la disposition au travail collectif. L'article – à la fois bilan et impulsion – renseigne sur les résultats obtenus aux trois établissements d'instruction en architecture qui contribuent décisivement à une préparation plus efficace des investissements et à un meilleur aménagement du milieu.

DK 725.832 725.826:796

Langwasser, W.

Palais du sport et des congrès à Rostock

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, pages 595–601,
4 plans horizontaux, 1 coupe, 13 illustrations

Dès son inauguration en janvier 1979, le Palais du sport et des congrès de Rostock est un établissement collectif dont l'importance pour la ville et pour le district est incontestée. Ici, il existe de multiples possibilités pour organiser des manifestations sportives et culturelles. En vue de l'utilisation variée de l'espace disponible, on a veillé à la conception flexible du projet ainsi qu'à la création de salles fonctionnelles secondaires. Le bâtiment formé d'un plain-pied et du corps central domine la Place de la Gare nouvellement aménagée de Rostock. Les auteurs du Palais du sport et des congrès se sont vu décerner un 1er prix du «Concours d'architecture 1979».

DK 725.821.004.68

Hänsch, W.

Au sujet de la reconstruction de l'opéra Semper

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, pages 602–609,
3 plans horizontaux, 1 coupe, 1 coupe verticale, 2 perspectives, 13 illustrations

Lors de la reconstruction de l'opéra Semper de Dresde, on accorde une attention particulière à la conservation du caractère original du bâtiment. Seulement pour les coulisses, on a opté pour une conception nouvelle. Par l'agrandissement de sa surface de base, la salle de spectacle (1300 places) sera adaptée aux exigences fonctionnelles modernes, tandis que sa structure et sa configuration architectonique seront identiques à la salle historique. Les foyers et vestibules également se présenteront dans toute leur beauté originale, avec intégration de la substance historique conservée. L'équipement technique de la scène élargie s'effectuera d'après les aspects les plus modernes.

DK 725.835

Tattermusch, E.; Hold, M.

Maison de la culture à Schwedt

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, pages 610–615,
2 plans horizontaux, 1 coupe, 10 illustrations

La nouvelle Maison de la culture à Schwedt est le dernier «chaînon» du projet d'aménagement du centre-ville de Schwedt dominé par la «Leninallee» large de plus de 90 m. La Maison de la culture s'élève sur l'emplacement de l'ancien château, d'où des prémisses essentielles en vue de l'aspect du corps de construction, des matériaux à mettre en œuvre et de l'aménagement des surfaces en plein air. Les espaces verts existants ont été intégrés dans l'ensemble nouveau. Le caractère multifonctionnel de cette construction à deux étages présuppose sa réalisation comme construction en squelette de béton armé avec des parties en maçonnerie et revêtement succédant des surfaces extérieures. Outre la grande salle comportant quelque 800 places, l'étage supérieur abrite des scènes secondaires à utilisation variable, des salles de club et de cercle. L'étage inférieur est réservé, pour l'essentiel, aux équipements techniques et d'approvisionnement.

DK 725.822.5

...

Scène en plein air à Francfort-sur-l'Oder

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, pages 616–619,
2 plans horizontaux, 1 perspective, 4 illustrations

La reconstruction de la scène en plein air sert directement le but d'augmenter la valeur du centre-ville et des quartiers résidentiels avoisinants Hansa Nord et Halbe Stadt. A l'élaboration du projet de l'ensemble de scène en plein air «Erich Weinert» avec zone d'entrée, zone de spectateurs et scène, on a accordé beaucoup d'attention à la mise en valeur du paysage, notamment par l'intégration généreuse du Parc Lienau dans l'ensemble. Voilà les caractéristiques essentielles de la conception adoptée: aménagement généreux de l'ensemble formant un tout entier, mise en valeur optimale des particularités du paysage, utilisation flexible. Les auteurs de cet ensemble se sont vu attribuer un 2e prix du Concours d'architecture 1979.

DK 725.71

Birkholz, K.-H.

Restaurant en terrasse «Minsk» à Potsdam

Architektur der DDR, Berlin 28 (1979) 10, pages 620–624,
2 plans horizontaux, 1 tracé, 1 coupe, 10 illustrations

Dans le cadre de l'aménagement complexe «Am Brauhausberg» à Potsdam commencé en 1970, on vient de réaliser, outre une piscine et des espaces verts en grand envergure, également un restaurant en terrasse attractif qui contribue décisivement à augmenter la valeur urbanistique de cette région proche du centre-ville. Le restaurant, ouvert au public en novembre 1972, offre aux hôtes une belle vue panoramique sur la partie historique de la ville et les quartiers résidentiels avoisinants. Le projet réalisé sur la base d'une convention conclue entre les villes jumelées de Potsdam et Minsk est un restaurant folklorique de style biélorusse à l'aménagement duquel ont œuvre des architectes-décorateurs de Minsk et un collectif de spécialistes du bâtiment de Potsdam.

Index 31 409

Im Angebot

J. Greiner und
H. Gelbrich

Grünflächen der Stadt

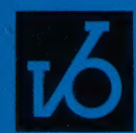
Grundlagen für die Planung
Grundsätze, Kennwerte, Probleme, Beispiele

Herausgeber: Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur

2. verbesserte Auflage 1976,
192 Seiten mit
181 Abbildungen
und 39 Tafeln,
Leinen,
32,– M, Export 48,– M
Bestellnummer: 561 459 1

Grün-
flächen
der
Stadt
Greiner
Gelbrich

Liebevoll gestaltete Grünflächen haben eine ausschlaggebende Bedeutung für das Wohlbefinden der Bewohner. Dabei machten interessant gestaltete Straßen und Plätze, Flächen für sportliche Betätigung, Baubepflanzungen in Form von Alleen und parkähnlichen Anlagen die städtebaulichen Räume nicht nur erlebnisreicher, sie wirkten in vielfältiger Weise auf die gesamte Stadthygiene ein und ermöglichen zugleich eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Deshalb ist die Planung, Gestaltung und Unterhaltung städtischer Grünflächen eine wichtige Aufgabe der örtlichen Organe des Bauwesens, der Hygiene, Versorgungswirtschaft und des Erholungswesens. Ihnen werden mit dem vorliegenden Titel Grundlagen für die Planung, Grundsätze, Kennwerte und Probleme angezeigt und an praktischen Beispielen erläutert.
Darüber hinaus wendet sich der Titel auch an Architekten und Städtebauer.



Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an den örtlichen Buchhandel

VEB Verlag für Bauwesen, DDR – 108 Berlin, Französische Straße 13/14